Sonn=

und

Festtags=Buch

der

evangelischen Kirche,

oder

die Geschichte aller Sonn= und Festtage

im ganzen Kirchen=Jahre

von

Dr. Paulus Ewald,

zweitem Pfarrer zu Merkendorf.

Nürnberg,

bei Gustav Philipp Jacob Bieling,

1835.

Vorwort.

Es ist eine Erfahrung, die ieder aufmerksame Beobachter täglich machen kann, daß es sehr viele Christen giebt, die keine rechte Kenntniß davon haben: warum in der Gemeinde des Herrn dieses oder ienes Fest, dieser oder iener Sonntag so und nicht anders benannt wird. Und wenn es darauf ankommt, zu wißen, warum die Kirche des Herrn ein Fest feiert, so sind die Resultate der Erfahrungen noch trauriger. Im Allgemeinen zwar wird der große Theil der Christen auf die Frage: warum feiern wir z. B. Ostern? ganz richtig antworten: weil Christus der Herr auferstanden ist. Allein die größte, wichtigste und segensreichste aller Begebenheiten, die Auferstehung des Welten-Heilandes und der Zusammenhang des ganzen Festkreises wird gewiß bei vielen, nicht nur unter den Ungebildeten, sondern auch bei denen aus der Klasse der sogenannten Gebildeten, noch ganz unklar hervortreten. Dieser Mangel an richtiger Auffaßung der Thaten Gottes durch den eingebornen Sohn mag zur Lauheit im Glauben und dadurch zur Herbeiführung eines kalten religiösen Indifferentismus nicht wenig beigetragen haben und noch immer beitragen.

Der Verfaßer hofft, daß diese Arbeit, ein geringer Beitrag zur Belehrung über die Geschichte der christlichen Sonn- und Festtags-Feier als Träger des Glaubens an den, der gekommen ist, eine Sünderwelt selig zu machen, sein wird; und daß sie zur Belebung eines christlichen Sinnes, unter dem Beistande deßen, der sich nicht unbezeugt läßt an denen, die ihn suchen, beitragen möge. Denn nicht allein das Wißen soll durch dieses Büchlein gefördert, sondern auch zugleich der Glaube gestärkt, die Liebe angeregt und die Hoffnung neu belebt werden. Daß der Verfaßer bei dieser Arbeit die größern und schätzbaren Werke Augusti's, Neander's, Eisenschmidt's rc. benützt, so wie die Lieder Klopstock's, Knapp's rc. eingeschaltet, siehet der Kundige wohl selbst, und ist deßwegen auch nicht immer angedeutet worden.

Möge der dreieinige Gott diese Blätter, die zu seiner Verherrlichung und zu seines Namens Ehre geschrieben, segnen, so werden sie gesegnet sein und bleiben.

Merkendorf, im Januar 1835.

Der Verfaßer.

Der Sonntag.

Seht, aus des Himmels goldnem Thor
Tritt unser Feiertag hervor!
Der Tag des Herrn! — Sein Angesicht
Umstralt der Morgenröthe Licht.

Wohl heißest du ein Tag des Herrn!
Er labte und erquickte gern!
Und heiligte in Licht und Kraft
Die niedere Erdenpilgerschaft.

Sei uns willkommen, Tag der Ruh!
Den Müden hauchst du Labung zu;
Du senkest Andacht in das Herz,
Und hebst es fröhlich himmelwärts.

Du bist der Sonne Tag und Bild!
Wie sie mit Glanz die Erde füllt,
So beut dein holdes Angesicht
Dem höhern Sinne Freud' und Licht.

Ein Engel Gottes bringest du
Der stillen Erde Fried' und Ruh'
Und schwebest auf der Himmelsbahn
Den Mühetagen froh voran!

O hebe du mein sehnend Herz
Zu jener Heimath himmelwärts!
Einst durch der Morgenröthe Thor,
Ein Engel, schweb auch ich empor.

Der Sonntag, der Tag des Herrn, der Auferstehungstag des Welten-Heilandes, der königlich erhabene Tag, wie ihn die ältesten Lehrer der christlichen Kirche nennen, ist so alt als die Kirche Christi selbst. Denn schon die Apostel kamen an diesem Tage zusammen, das heilige Mahl gemeinschaftlich zu halten und sich durch Gebet und Anhörung der Worte der heiligen Schrift zu erbauen, zu trösten und zu stärken. Auf einen Sabbat aber, d. h. am ersten Tage in der Woche, am Sonntage, da die Jünger zusammen kamen, das Brod zu brechen, nämlich das heilige Liebes-Mahl zu halten, predigte ihnen Paulus u. s. w.*) Eben so wurden am Sonntage, als dem Träger alles Guten und Heiligen schon zu den Zeiten der Apostel, milde Gaben für dürftige Christen gesammelt, wie die Stelle des ersten Briefes an die Corinther Cap. 16, 2. zeigt: Auf einen jeglichen Sabbat lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch, und sammle, was ihn gut dünket, auf daß nicht, wenn ich komme, dann allererst die Steuer zu sammeln sei. D. h., jedem Sonntage lege jeder

---

*) Apost. Gesch. 20, 7. Εν δὲ τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων. Der plur. σάββατα bedeutet eine ganze Woche. Luc. 24, 1. Joh. 20, 1. ꝛc. μιᾷ stehet für πρωτη wie Matth. 28, 1. Marc. 16, 2. = am ersten Tage in der Woche.

so viel er will und kann zurück und spare es zu einer Summe zusammen, damit wenn ich komme, man nicht erst sammeln darf. Wie hehr und heilig die ersten Christen den Sonntag hielten, gehet auch aus einem Briefe des Ignatius, eines Vorstehers der Kirche zu Antiochien, an die Magnesier, im ersten Jahrhundert, hervor *), wo es heißt: Wir feiern den Sonntag, den königlichen, über alle Tage erhabenen Tag, an welchem unser Leben aufgegangen ist, und durch Christum den Sieg über den Tod errungen hat. Eben so schreibt der Kirchenlehrer Justinus Martyr, der im zweiten Jahrhundert lebte, und den Märtyrer Tod zu Rom zwischen 163—165. erlitt: An dem von der Sonne benannten Tag, Sonntag, versammeln wir uns, sowohl die wir in den Städten, als auch diejenigen, die auf dem Lande wohnen und hören das Lesen der heiligen Schriften, hierauf einen Vortrag über das Gelesene; weil dieses der Tag ist, an welchem Gott hat das Licht heißen aus der Finsterniß hervorgehen, und an welchem Jesus Christus, unser Herr vom Tode erstanden ist **). In den Morgenstunden

*) Epist. ad Magnes. c. IX. Patr. Apost. T. II. p. 57. Augusti Denkw. B. 4. p. 147.

**) Augusti, Denkw. B. 4. p. 159. ff.

versammelten sich daher die ersten Christen zur gemeinschaftlichen Andacht. In ihren Versammlungen wurden zuerst Abschnitte aus den Propheten, dann die Denkwürdigkeiten der Apostel, oder Evangelien verlesen, hierüber ein Vortrag gehalten: sodann wurde das Gelübde der Taufe erneuert und geistliche Lieder gesungen. Insbesondere verbanden sie sich zur treuen Verehrung Gottes und Jesu, zu dem wiederholten Gelübde alles Sündhafte zu vermeiden und vor Allem zur andächtigen Feier der Auferstehung Jesu *). Vorzugsweise aber nannten die ersten Christen den Sonntag, den Tag des Herrn, nach der Offenbarung Johannis Cap. 1, 10. und drückten dadurch aus, daß Christus der Stifter des neuen Bundes ein Herr des Sabbats ist, und dieser an die Stelle des Sabbats gesezte Tag, ein Tag sei, wo man besonders Gott verehren müße, sich der erfolgten Auferstehung Jesu und der Ausgießung des heiligen Geistes dankbar erinnern, sich nur an Christus als das Haupt der Gemeine und die einzige Hoffnung halten und sich dadurch eben so weit vom Juden- als vom Heidenthume entfernen müße**). Sobald es daher eine christliche Obrigkeit gab, wurden auch Gesetze hinsichtlich der Sonntagsfeier erlassen.

---

*) v. Ammon, Handb. d. christ. Sittenl. II. B. I. Abth. p. 192 ff.

**) Augusti, Denkw. B. III. p. 350. ff.

Die ersten derselben erließ, zu Anfang des vierten Jahrhunderts, Kaiser Constantin der Große. Es wurde befohlen, diesen ehrwürdigen und heiligen Tag nicht durch grobe Arbeit zu entweihen. Der Bürger und der Landmann, der Richter und der Künstler sollten an diesem Tage ruhen und nur Werke der Liebe oder der Noth sollten geübt werden. Seit dieser Zeit wird in allen christlichen Ländern der Sonntag heilig gehalten; denn dieser Tag, wie keiner, ist ein Tag der Weisheit und des Segens für die in Zerstreuungen und Sorgen versunkene Menschheit; an diesem Tage der Ruhe und des Friedens wird der Sünder erinnert an die Unsicherheit seiner Wege, der Reiche an die Hinfälligkeit seiner Habe, der Wollüstling an die Schmach seiner Lust, der Bedrängte an die Tröstungen der Religion und das ganze Volk an den Frieden der Seele *). So wie die Apostel und die ersten Christen den Sonntag, als einen Tag des Herrn, hehr und heilig hielten und an diesem Tage ganz besonders sich von dem Irdischen ab und dem Himmlischen zu wendeten; so ist es ja auch für uns als Nachfolger derselben und als treue Bekenner Jesu Christi von höchster Wichtigkeit, diesen Tag zu heiligen. Wenn man aber fragt, sagt der ehrwürdige Luther in seinem großen Katechismus zum dritten Gebot, was da gesagt sei: Du sollst den Feiertag

*) v. Ammon, christl. Sittenlehre.

heiligen? So antworte: Den Feiertag heiligen, heißt so viel, als heilig halten. Was ist denn heilig halten? Nichts anders, denn heilige Worte, Werke und Leben führen; denn der Tag darf für sich selbst keines Heiligens nicht, denn er ist an ihm selbst heilig geschaffen; Gott will aber haben, daß er dir heilig sei. Also wird er deinethalben heilig und unheilig, so du heilig oder unheilig Ding daran treibest. Und wenn wir noch erwägen, was ein weiser und frommer Christ von dem Segen dieses Tages schreibt: daß er den Rost einer ganzen Woche von der Seele hinweg zunehmen vermag*); so kann es uns durchaus nicht gleichgiltig sein, wie wir ihn verleben. Denn wann wollte der Staatsmann, der Richter und Geschäftsmann, wann wollte der Bürger und Landmann, wann wollten so viele andere ein stärkend, belebend, erweckend und tröstend Wort lesen oder hören, als an diesem Tage der stillen Ruhe und des ernsten Nachdenkens über ihre hohe Bestimmung? Es ist ihnen ja vielleicht in der ganzen Woche nicht ein freier Augenblick gegönnt und ihr ganzes Wesen vielleicht zu sehr gespannt an den Wagen des irdischen Thuns und Treibens, daß ihnen ein Tropfen Oel am Sonntage in das fast vertrocknete Herz gegoßen, gewiß

*) Addison.

höchst nöthig ist, damit es nicht ganz erstarre für das Gute, Heilige und Ewige? Oder es sei, daß uns täglich, ja stündlich das schöne Loos geworden, über uns und unsere Bestimmung nachdenken zu können. Ist es nicht erquickend, erhebend und tröstend in Gemeinschaft, wie die Apostel und ersten Christen, am Tage des Herrn, durch Gesang, Gebet und Andacht sich himmelwärts zu schwingen und durch heilige Belehrung aus dem Worte Gottes auf so vieles, was uns noch ermangelt, aufmerksam gemacht zu werden? Das Haus Gottes, in dem wir uns versammeln, der fromme Gesang aus so vieler Gläubigen Herzen, das leise Beten mit dem Diener Jesu Christi, das Gefühl sich zu demüthigen vor der Majestät des Schöpfers Himmels und der Erden, das ist eine ganz eigene Welt, in die wir eingegangen sind. Das Wort, welches wir hier hören; der Gedanke, der hier in der Tiefe unserer Seele aufsteigt; der Entschluß, den wir hier in den stillen Kammern unseres Herzens faßen, ist bedeutsamer, tiefer und haftet fester, als irgend wo gehört, gedacht oder erschloßen. Hier oder nirgend erscheint uns das Gute liebenswürdig, das Böse abscheulich. Wir stehen in der Vorhalle der Ewigkeit und nur eine dünne Scheidewand trennt uns. Der Geist deßen, der auf Golgatha für das Heil der Menschheit blutete, ist mitten unter uns; denn wir sind in seinem Namen versammelt. Der Segen dieses Tages begleitet uns sodann in das Leben

hinaus und verliert seine Kraft nicht bis wieder zu dem Tage des Herrn, an dem wir aufs neue den Frieden Gottes empfangen, der alles Denken der Menschen übersteigt, und der unsere Herzen und Sinne treu dem Herrn bewahret.

Es ist dem Menschen hohes Bedürfniß, wie die Geschichte der Völker zu allen Zeiten bezeugt hat und noch bezeugt, daß unter sieben arbeits- und mühevollen Tagen,— kein gesunder Mensch sollte ohne Bestimmung durchs Leben gehen,— ein Tag der Erholung und der Ruhe, der Sammlung des Geistes und des Nachdenkens über Gott und göttliche Dinge zu widmen sei; wovon nur einzelne rohe Gemüther und Völkerschaften in Ausnahme zu bringen sind. Diese Wahrheit verbirgt uns auch die Geschichte der neuesten Zeit. Die Gewalthaber des französischen Volkes wollten zur Zeit der Republik, vermittelst der blutig rothen Mütze, dieses innere Gefühl durch die sogenannten Decadi unterdrücken, konnten aber nur eine kurze Zeit Herr dieses innersten Heiligthums werden, und selbst die kurze Dauer des Verlustes der Sonntagsfeier wurde im jenem Lande schmerzlich empfunden.

Den Sonntag heilig halten, ist daher für uns hohes Bedürfniß und unerläßliche Pflicht. Denn er erinnert uns an die größten Wohlthaten Gottes; er führt uns hin auf den ersten Schöpfungstag, an welchem die allmächtige Güte Gottes diese Welt werden ließ,

und das Licht aus der Finsterniß hervorrief. Der heilige Sonntag erinnert uns an die völlige Erlösung und allgemeine Begnadigung, welche durch die herrlich feierliche Auferstehung Jesu von den Todten so sichtbar bestättigt wurde. Der Tag des Herrn erinnert uns an die unendliche Wohlthat der Mittheilung des heiligen Geistes, den die Jünger, die ersten Lehrer der christlichen Kirche, empfingen, und wodurch der Sohn Gottes das Werk der Gnade, der Barmherzigkeit und der Liebe versiegelte. Der Auferstehungstag des Welten Heilandes zeigt uns unsere eigene Auferstehung von den Todten und versichert uns ein ewiges Leben, durch deßen Gewißheit sich Trost in unsere Seele, Muth in unser Herz, und fröhliche Hoffnung in unser innerstes Heiligthum senket, daß wir jedes menschliche Elend leicht ertragen, jedes Unglück durch Geduld überwinden, die Trübsale in Demuth hinnehmen und alles durch den Glauben an den größten Dulder besiegen, einst aber wie er, aus allen Leiden dieses Erdenlebens herrlich emporsteigen und eingehen in das ewige Vaterland, das er uns erworben hat. Aber nicht nur geistig, sondern auch leiblich ist es für uns hohes Bedürfniß und daher Pflicht, den Sonntag zu heiligen. Als der allmächtige und allweise Schöpfer die Sabbatsfeier verordnete, war das Gebot der leiblichen Ruhe von allen Arbeiten seine wohlthätige Absicht; theils damit die mit Arbeit belastete Menschheit einen Tag in der Woche zur Erholung hätte,

die der Körper nothwendig bedarf, theils damit auch der unmäßigen Begierde der menschlichen Habsucht ein Ziel gesteckt werde. Dieses wohlthätige Gebot Gottes schließt sich so nothwendig an die Sonntagsfeier an, daß ohne dasselbe eine wahre Heiligung des Tages sich gar nicht denken läßt. Denn wir sind im neuen Bunde, eben so wie jene im alten Bunde waren, an die Arbeit gewiesen, und so jemand nicht wollte arbeiten, der sollte auch nicht wollen eßen, spricht der Apostel Paulus zu den Thessalonichern in seinem zweiten Briefe Cap. 3, 10. Oder gäbe es nicht noch immer habsüchtige und geitzige Menschen, die sich entweder selbst keine Ruhe gönnten oder ihre Dienstleute aus eben diesen unchristlichen Absichten unausgesetzt zur Arbeit antreiben möchten. Solchen Menschen muß daher nach christlichen Gesetzen ein Ziel ihrer Habsucht gesteckt werden. Ja selbst die allgemeine Wohlfarth des Vaterlandes würde durch die öffentliche Sabbatsschändung zerstört werden, wie uns leider hie und da die Zeiten warnend vor Augen stehen; denn gottlose Unterthanen sind niemals getreue Unterthanen, und es folgt sodann, was die heilige Schrift sagt: Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volk wüste und wild*). Christliche Obrigkeiten handhaben daher mit Recht die Sonntagsfeier und handeln nicht nur als wahre Menschenfreunde, sondern auch als gute Christen. Aus allen diesen nun gehet für uns

*) Sprüchw. 29, 18.

klar und deutlich, wenn wir in der That und nicht bloß den Namen nach Christen sein wollen, die heilige Pflicht hervor, den Sonntag geistig und leiblich zu heiligen. Aber wie sollen wir den Tag des Herrn christlich und vernünftig heiligen? Wir haben Gebräuche und Gewohnheiten ererbt, die aus einer Zeit herstammen, da Glaube, Gottseligkeit und Himmelsverlangen die Gemüther mehr erfüllte als in unsern Tagen*), und gottlob der Gebrauch, den ich jezt meine, hat sich in der christlichen Kirche noch erhalten. Um den Sonntag feierlich der Gemeinde zu verkünden, wird des Sonnabends Nachmittags die Glocke gezogen. Die Töne derselben sagen uns: Christen, was ihr thun wollt und nicht aufschieben könnet, das thut heute noch; morgen ist der Tag des Herrn, den sollt ihr heiligen. Wir bestellen daher am Vorsonntage unsere Geschäfte, damit wir am heiligen Sonntage nicht angezogen werden von irdischen Dingen. In den Frühstunden des heiligen Tages schon werden abermals die Glocken gezogen und sagen uns: Christen, machet euch bereit, erscheinet vor dem Herrn mit reinem Gewand des Geistes und des Leibes, denn heute ist nicht ein Tag wie gestern war und morgen kommen wird, sondern heute ist der Tag des Herrn. Zum zweitenmal ertönen die Glocken aus der Höhe und rufen: Christen, ihr habt jezt einen heiligen und wichtigen Gegenstand vor euch, und ihr wißet, jede wichtige Sache

*) Harms. Sommerpostille II. Aufl. p. 203.

bedarf einer Vorbereitung. Wie viel mehr ist es nothwendig, daß wir, ehe wir im Hause Gottes erscheinen, unsere Seele vorbereiten, uns von allen Sorgen des Lebens, von allen Geschäften des Berufs losreißen und Herz und Mund zu Gott erheben im Gebet, und unsern Geist erwecken durch die Betrachtungen von himmlischen Dingen. Jezt erschallen die Töne der Glocken zum drittenmal. Ein Feierklang; er ertönt in unserer Seele wieder. Der Geist ist gesammelt, der Gegenstand unserer Betrachtung ist Gott, die Liebe unsers Herzens wendet sich zu dem, der heute auferstanden ist von den Todten. Wir betreten das Heiligthum unserer gemeinschaftlichen Versammlungen, unsere Kirche. Hier erblicken wir die Menge der Gläubigen, nicht aber das Festgewand der frommen Beter, auch die neu Eintretenden stören uns nicht. Wir suchen in der Stille unsern Platz, und ein leises Gebet der Seele erhebt uns himmelwärts. Wir sind im Geiste vereinigt mit der Gemeinde der Heiligen. Eine feierliche Stille beherrscht die Hunderte, die gekommen sind, ihren Geist zu laben am Worte des ewigen Lebens. Die Orgel ertönt, harmonisch fällt die Gemeinde des Herrn in den Ton ein. Der herzerhebende Gesang erfüllet die Räume des Tempels; seine Mauern haben uns getrennt von dem irdischen Leben, himmlisches umfahet uns. Der Diener des Herrn tritt zum Altare, allmählig verhallen die Töne der Orgel. Es wird stille. Wir hören ein kräftiges Gebet und Worte der heiligen

Schrift aus dem Munde des Priesters. Unser Geist vereinigt sich mit demselben. Das Amen ertönt, und in ihm liegen die Herzen aller Anwesenden vor dem Throne Gottes, des liebenden Vaters aller Wesen. Neues Leben ist über die Versammlung ausgegoßen. Töne der Orgel schlagen an, und leiten zum sanften Gesang. Lob Gottes verkündet der Mund aller Anwesenden, und immer höher schwingt sich der Geist, immer mehr schwindet das Erdenleben. Der Himmel hat sich aufgethan. Der Redner Gottes steht auf dem Lehrstuhl. Noch wallen harmonische Töne; aber jezt verlieren sie sich und ihre Schwingen schlagen die lezten Wellen. Es herrscht tiefe Sille. Das Auge hat den gefunden, der heute, durch Gottes Wort geleitet, belehren, erbauen und ermuntern soll, den Redner Gottes. Er steht da, umgeben von Freunden und Kindern, die sich um den Vater sammeln, um den Mann, der sich um das Wohl ihrer Seele bekümmert, der sie kennt, nach ihren Herzen und in ihren Häusern, der ihnen in den Bekümmernißen ihres Lebens mit Trost beistehet, und ihre Seele in die Ewigkeit gleichsam versorgen soll: den sie als einen frommen, rechtschaffenen und verständigen Mann kennen, dem jedes Wort vom Herzen gehet: der ein Redner Gottes ist. Jezt öffnet sich sein Mund. Gebet und Segenswunsch steigt aus seinem Innersten und strömt über die Lippen*).

*) v. Herder. der Redner Gottes.

Die Predigt beginnt. Wir sind nicht allein, Gott ist um uns! Zeit und Raum sind geschwunden. Erbaut, belehrt, neu belebt für alles Gute und Heilige, bin ich entschloßen ein Kind Gottes zu werden. Nun tritt mein Seelsorger mit mir vor Gott, damit mein dargebrachtes Opfer des Herzens die Weihe von dem Vater der Gnade empfange. Aus der Tiefe des Herzens steigt das Gebet des Herrn empor, daß alles werde Ja und Amen. Volle Töne erschallen, die Gemeinde stimmt mit ein und dankend für die Himmelsgabe spricht sich die Seele aus. Der Priester spendet den Segen und entläßt die Gemeinde. Mit dem Frieden Gottes im Herzen und mit Kraft zu allem Guten in der Seele betreten wir unsere stille Wohnung, und die Freundlichkeit Gottes umgiebt uns.

In dieser seligen Stimmung des Gemüths werden wir uns der häuslichen Andacht gewiß nicht entziehen. Wie viel Gutes für Geist und Herz kann hier angeregt werden; wenn christliche Hausväter und Hausmütter mit ihren Kindern und Dienstleuten die heilige Schrift oder ein anderes erbauliches Buch lesen, eine fromme und nützliche Unterredung darüber anstellen, ein gemeinschaftliches Gebet verrichten und ein heiliges, liebliches Lied singen! Sie werden sich dadurch gute Kinder ziehen und christliche Dienstboten bilden, die dann auch gewiß treue und redliche Unterthanen des Vaterlandes und selige Bürger im Himmel werden.

Der heilige Sonntag zeichne sich auch durch Werke der Liebe aus. Einen Traurigen und Betrübten die Thräne des Kummers trocknen, den Hungrigen speisen, den Nackenden kleiden, den Verlaßenen zu Hilfe eilen, die kranken Brüder und Schwestern besuchen, sind ohne Zweifel Gott und dem Herrn und Heiland wohlgefällige Handlungen.

Zwar soll und muß des Christen ganzes Leben Zeugniß geben von seinem Glauben; allein der heilige Sonntag ermuntert uns ganz besonders zur thätigen Liebe, als der Tag, an welchem wir uns vorzüglich der unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi lebendig erinnern, und an welchem wir uns durch Anhörung des göttlichen Wortes zu Thätern desselben berufen fühlen. Wohl uns daher, wenn wir heute in einem vorzüglichen Grade in Liebe thätig sind und den Tag des Herrn nicht nur als Hörer, sondern zugleich auch als Thäter des Wortes heiligen. Dann wird uns der stille Tag des Herrn gewiß ein Tag des Segens, ein Förderungsmittel des hohen Friedens und ein Weg zur himmlischen Seligkeit werden.

Ja Tag des Herrn, du sollst mir heilig,
Ein Festtag meiner Seele sein.
Gleich jenen ersten Christen heilig
Will ich den Tag der Ruhe weih'n;
Weit weg von allen eitlen Dingen
Zum Himmel soll mein Geist sich schwingen.

Froh feier' ich mit der Christenheit,
Den Festtag der Unsterblichkeit.

Ja mit den heiligen Gemeinen,
Die heut vor deinem Antlitz steh'n,
Soll meine Seele sich vereinen,
Herr deine Liebe zu erhöh'n!
Wo sich die Heiligen versammeln,
Will ich dein Lob mit Ehrfurcht stammeln.
Dort sing ich in der Engel Chor
Ein beßres Lied zu dir empor.

An diesem Gott geweihtem Orte
Erschallt der Gnade Stimme mir;
Ich höre, Jesu, deine Worte,
Und stille seufzt mein Herz zu dir.
Da wirst du Lehrer mir und Tröster,
Da kann ich mich, ich dein Erlöster,
Weltheiland, deiner Liebe freu'n:
Da lern ich dir ergebner sein.

Die Schriften Gottes still zu lesen,
Ist heut mein Glück und meine Pflicht;
Wie blind wär ich, allweises Wesen,
Verwürf ich deinen Unterricht.
Nein, nein, mit einfaltsvoller Seele
Erforsch ich Vater, die Befehle,
Die lauter Licht und Leben sind,
Mit Dank und Demuth als dein Kind.

Und sammeln sollst du in der Stille,
Mein Geist, vor deinem Schöpfer dich;
Da frage dich: Was sucht mein Wille?
Was quält und was belustigt mich?

Da, da ergründe dein Bestreben!
Wieg alle Reden! prüf dein Leben!
Da, Seele, wenn du redlich bist,
Vergleiche dich mit Jesus Christ!

Da, da vergiß nicht deine Sünden,
Die du vielleicht noch nie bereut,
Mit tiefer Reue zu empfinden,
Bis Gott dein schmachtend Herz erfreut;
Da, da, erwäg des Vaters Güte,
Da dank mit Freuden, mein Gemüthe,
Dem Vater der Barmherzigkeit!
Ja, tief im Staube dank ich heut.

Und ferne soll von meinem Munde
Heut jede eitle Rede sein.
Nein, keine Gott bestimmte Stunde
Will ich dem Tand der Erde weihn,
Ich will, o Leidender, heut eilen,
Um deinen Schmerz mit dir zu theilen;
Du sollst in meinen Armen ruh'n;
Denn Sabbatfei'r ist Gutes thun.

O Tag des Herrn, du Tag der Wonne,
Du Tag des Segens für mein Herz!
Bestrahle mich, o Lebenssonne,
So hebt mein Geist sich himmelwärts!
Gott segne meine Andachtsstille,
Erfüll mit deines Geistes Fülle,
Mit deines Angesichtes Glanz,
Mich heut, o Jesus Christus, ganz.

I.
Der Weihnachts-Festkreis,
oder
die heilige Zeit des Andenkens an die Menschwerdung des Welten-Heilandes und an deßen prophetisches Amt.

Diese heilige Zeit nimmt in der christlichen Kirche ihren Anfang mit dem ersten Advent und dauert bis zum Feste der Erscheinung. Der Mittelpunkt in dieser heiligen Zeit, gleichsam die Himmels-Sonne, welche ihre erleuchtende und erwärmende Strahlen nach allen Seiten aussendet, ist das Geburts-Fest des Heilandes oder die Weihnachten. Diesem heiligen Feste voran kommen die vier Advents-Sonntage; ihm folgt zunächst der Gedächtnißtag des Märtyrers Stephanus; sodann der Sonntag zwischen Weihnachten und dem Neuen-Jahre, er heißt: Sonntag nach Weihnachten; sodann kommt das Neue-Jahresfest, darauf der erste Sonntag im Neuen-Jahre, er heißt: Sonntag nach dem Neuen-Jahre, den Schluß dieser heiligen Zeit macht das Fest der Erscheinung *).

*) Sollte Weihnachten auf einen Sonnabend oder Sonntag fallen, so fällt der Sonntag nach Weihnachten aus; fällt das Neue-Jahr auf einen Sonntag, Montag oder Dienstag, so fällt auch der Sonntag nach dem Neuen-Jahre aus.

Komm denn, Herr Jesu
Komm und geleite
Deine geweihte
Heerde zum Leben!
Freundlicher Hirt,
Laß, wenn dem Throne
Einst wir uns nah'n,
Alle die Krone
Freudig empfah'n.

Advent.

Hosiana! Davids Sohn
Kommt in Zion eingezogen,
Ach, bereitet ihm den Thron,
Setzt ihm tausend Ehrenbogen.
Streuet Palmen, machet Bahn,
Daß er Einzug halten kann.

Hosiana! sei gegrüßt!
Komm, wir gehen dir entgegen:
Unser Herz ist schon gerüst,
Will sich dir zu Füßen legen.
Zeuch zu unsern Thoren ein,
Du sollst uns willkommen sein.

Hosiana! Friedenfürst,
Ehrenkönig, Held im Streite.
Alles, was du schaffen wirst,
Das ist unsere Siegesbeute.
Deine Rechte bleibt erhöht,
Und dein Reich allein besteht.

Hosiana! lieber Gast,
Wir sind deine Reichsgenoßen,
Die du dir erwählet hast.
Ach, so laß uns unverdroßen
Deinem Scepter zinsbar sein,
Herrsche du in uns allein.

Hosiana! komme bald,
Laß uns deine Sanftmuth küßen,
Wollte gleich die Knechtsgestalt
Deine Majestät verschließen;
Ei, so kennet Zion schon
Gottes und auch Davids Sohn.

Hosiana! steh uns bei,
O Herr hilf, laß wohl gelingen!
Daß wir ohne Heuchelei
Dir das Herz zum Opfer bringen.
Du nimmst keinen Jünger an,
Der dir nicht gehorchen kann.

Hosiana! laß uns hier
An den Oelberg dich begleiten,
Bis wir einstens für und für
Dir ein Psalmenlied bereiten.
Dort ist unser Betphage,
Hosiana in der Höh!

Hosiana! nah und fern,
Eile bei uns einzugehen,
Du gesegneter des Herrn,
Warum willst du draußen stehen?
Hosiana! du bist da;
Ja, du kommst, Halleluia!

Advent ist ein lateinisches Wort und bedeutet Ankunft oder Zukunft. Die christliche Kirche bezeichnet durch dieses Wort die Ankunft des Herrn ins Fleisch und die Zukunft des Herrn in seiner Herrlichkeit zum Gericht. In der heiligen Schrift wird die Ankunft des Erlösers ins Fleisch oder die Menschwerdung Christi oft erwähnt. Das Wort ward Fleisch, spricht der Evangelist, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit*). Und der Apostel spricht: Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen**).

Der Advent ist daher in der christlichen Kirche die Zeit der Vorbereitung auf das Fest der Menschwerdung des Welten-Heilandes; die Zeit des dankbaren Andenkens an die den Vätern ertheilte Verheißung und an die Erfüllung derselben in der Zeit, die der Vater zur Beglückung des Menschen-Geschlechtes auserwählt hatte. Und weil mit der Geburt unseres Herrn und Heilandes für alle, die an ihn glauben, eine neue Zeit, die Zeit der Gnade, ange-

*) Joh. 1, 14. **) Gal. 4, 4. 5.

brochen, und die Stunde gekommen ist, aufzustehen von dem Schlafe der Sünde, weil das Heil, welches in Christo Jesu ist, jetzt klar und deutlich erkannt wird; so bereitet sich der Christ in dieser Zeit vor, den Herrn zu empfangen; er geht ihm mit Freudigkeit entgegen, und weihet sein Herz dem, deßen Geist er in sich aufnehmen will. Denn durch den Himmels-Glanz des Herrn mußte schwinden die Nacht des Alten-Testamentes mit seinem Schatten und es mußte nach und nach untergehen aller Gräuel der Finsterniß. Und wenn die Kreuzesfahne zur Zeit noch nicht alle Menschen unter sich gesammelt hat, und wenn sich auch Millionen noch nicht zum Hirten und Bischofe ihrer Seelen bekehrt haben; so wird doch einst die Zeit kommen, wo sie alle vor dem Throne des Lammes versammelt sein werden. Den Erlösten aber ist bereits der Tag, mit seinem hellen Lichte der göttlichen Gnade, der Beßerung des Herzens, der Erleuchtung des Geistes und der Vergebung der Sünden, angebrochen. Die Abscheulichkeit des Aberglaubens und die Häßlichkeit des Unglaubens mußten aus der wahren Kirche Christi fliehen; denn wo die Sonne des Evangeliums leuchtet, da muß die Nacht der Sünde weichen. Es liegt daher ein tiefer, religiöser Grund und eine hohe Bedeutung in der Anordnung der Kirche, mit dem Advent einen Abschnitt des religiösen Lebens in derselben zu beginnen.

Damit nun das heilige Geburts-Fest Christi

oder die Weihnachten die Gläubigen wohlvorbereitet finden möge, hat die Kirche schon in den ältesten Zeiten von dem 25. Dezember rückwärts vier Sonntage zur Vorbereitung und die in denselben fallenden Wochentage als Vorbereitungs-Zeit auf dieses heilige Fest angeordnet, welche Zeit die Advents-Zeit genannt wird.

Von den ersten Christen wurde diese Zeit ganz besonders mit geistlichen Betrachtungen, mit Haltung des heiligen Abendmahls und mit andern Gott wohlgefälligen Handlungen zugebracht. Es wurde daher schon sehr frühe von der Kirche, um alle Hinderniße und Störungen der Andacht von den Gläubigen zu entfernen, öffentliche Lustbarkeiten, Musik, Tanz rc. insbesondere das Abhalten geräuschvoller Hochzeiten untersagt *).

Der Advent ist aber auch zugleich die Zeit der ernsten Erinnerung an die Zukunft des Herrn in seiner Herrlichkeit zum Gericht. Denn, wie mit der Menschwerdung Christi eine ganz neue Ordnung der Dinge auf Erden zu beginnen anfing, gleichsam eine ganz neue geistige Schöpfung hervorging, die der Apostel mit den Worten bezeichnet: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden **); so wird, wenn das Werk des Herrn vollen-

*) Im sechsten Jahrh. auf einer Kirchenversammlung zu Lerida in Spanien. **) 2. Cor. 5, 17.

det sein wird, das Ende aller Dinge herbeikommen und Christus der Herr wird, wie er nach vollbrachter irdischer Laufbahn zu dem Vater zurückkehrte und zur Rechten Gottes erhöhet ward, sichtbar vom Himmel wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Siehe, er kommt mit den Wolken; und es werden ihn sehen alle Augen, und die in ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr: der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige *).

Die Adventszeit ergreift daher den wahren Christen in mehr als in einer Hinsicht mit freudigem Ernst. Er erinnert sich zunächst mit kindlich frommen Dank an die unendliche Wohlthat, die der Vater der Liebe allen Menschen durch die Sendung seines Sohnes erwiesen hat. Denn was wäre das arme Menschengeschlecht, wenn es nicht hätte den Erlöser von Tod und Sünde? Was würde aus der Menschheit werden, wenn ihnen das heilige Evangelium nicht wäre Fußesleuchte hienieden und beseligende Hoffnung in die ewige Zukunft? Aber auch die Anordnung der Kirche mit dem ersten Advent ein neues Jahr, in Beziehung auf das religiöse Leben, anzufangen, muß den wahren

*) Offenb. 1, 7. 8.

Christen zu Ernst stimmen. Denn wie der Christ keinen Tag ohne ernste Prüfung vorüber gehen laßen soll; so wird er ganz besonders am Eingange eines neuen Zeitabschnittes sein Leben einer stillen Prüfung unterwerfen. Und welche Zeit könnte zweckmäßiger sein als die Zeit des Advents? Sie ruft in ihrer heiligen Sprache: Christen! die Nacht der Unwißenheit, die Finsterniß des Wahnglaubens ist vergangen. Das göttlich schöne Licht des Evangeliums umleuchtet euch. Der Heiland der Welt will euch seinen Himmelsfrieden schenken. Siehe, so spricht er zu einem jeglichen unter euch, siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir *). Aber bedenket, daß Christus nur in einem reinen Herzen wohnen kann. Darum leget ab die Kleider der Nacht, in welchen kein wahrer Christ wandelt, und ziehet an die Kleider des Lichtes: den Schmuck des Glaubens und das Gewand der Buße, so wird der Herr Wohnung in euch nehmen.

Es ergreift aber den Christen zugleich ein heiliger Ernst in dieser Gnadenzeit, wenn er an die Zukunft des Herrn denkt. Denn Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will

---

*) Offenb. 3, 20.

den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschloßen hat, und Jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket*). Deßwegen ist der Christ auf dem Wege durch dieses Leben nüchtern und wachsam. Er weiß, daß, wenn er einst mit Freudigkeit vor dem Herrn erscheinen will, er sich seines Gnadenstandes hienieden schon bewußt sein muß. Er muß sich bewußt sein, daß um Jesu willen nichts verdammliches mehr an ihm ist. Daher ergreift er mit voller Zuversicht die Gnadenmittel, die ihm sein Heiland darbietet und darreichen läßt. Die Lampe des Lebens ist stets mit dem Oel des Glaubens gefüllt. Er wachet, weil er weder den Tag noch die Stunde kennt, in welcher des Menschensohn kommen wird. Denn dieser Jesus, welcher aufgenommen ist gen Himmel, wird wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten**).

Durch solche und ähnliche Betrachtungen, die der Christ aus der heiligen Schrift schöpft, gelangt er zum letzten Advent-Sonntag. Er steht vor der Pforte des heiligen Festes und Himmels-Glanz und Gnaden-Sonne beleuchtet den Eingang zu demselben. Das kündlich große und gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch,

*) Apostelg 17, 31. **) Apostelg. 1, 11.

gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit, rückt immer näher dem Auge seines Glaubens. Er schlägt im heiligen Buche die letzte Vorbereitungs-Epistel auf*). Wie wird sein Herz gelabt, sein Geist erquickt durch diese Himmels-Worte! Er vernimmt den tröstlichen Ruf: Freuet euch, ihr Christen! nicht im Fleische, wie sich die Kinder dieser Welt freuen; sondern freuet euch im Geiste. Eine heilige Freude ist euch bereitet in dem Herrn, welcher ist Jesus Christus, der euch so viel Gutes erzeigt hat. Der euch erlöset hat von aller Ungerechtigkeit, erlöset nicht mit vergänglichem Silber oder Gold von euerm eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit seinem theuern Blut, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken**). Freuet euch, ihr Erlösten! weil Christus euch mit Gott dem himmlischen Vater ausgesöhnt hat, denn er ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt***). Freuet euch, ihr Gläubigen! Christus hat euch zu Kindern Gottes gemacht; denn wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu

---

*) Philip. 4, 1—4. **) 1. Petr. 1, 18. Tit. 2, 14. ***) 1. Joh. 2, 21.

werden, die an seinen Namen glauben *). Sehet, welch eine Liebe! Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, und Miterben Christi **). Darum freuet euch allerwege. Alle Zeit, allenthalben, und in jeder Lage eueres Lebens. Nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen soll und kann sich der Christ wahrhaft freuen, denn er achtet es für eitel Freude, wenn er in mancherlei Anfechtung fället, weil sein Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirket ***). Der Christ freuet sich, wenn er mit Christo leidet, auf daß er auch zu der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möge ****). Und abermal sage ich: freuet euch, ihr Begnadigten, in allen Verhältnißen eures Lebens, und laßet es euch mit euerer Freude einen rechten, heiligen Ernst sein. Euere Lindigkeit, Billigkeit, Freundlichkeit, Sanftmuth und Bescheidenheit laßet kund sein nicht um eitler Ehre und Ruhmes willen, wie die Pharisäer und Heuchler, sondern wie die durch Christum Neugebornen allen Menschen. In ieglichem Stande, in ieglichem Berufe muß die Lindigkeit des Christen hervorleuchten. Ihr Männer, seid nicht bitter gegen euere Weiber; ihr Aeltern nicht gegen euere Kinder, ihr Hausväter und Hausmütter nicht gegen euere Dienstleute. Insgemein befleißiget

*) Joh. 1, 12. **) Röm. 8, 17. ***) Jac. 1, 3. ****) 1. Petr. 4, 13.

euch der Lindigkeit gegen Jedermann. Denn der Herr ist nahe. Wie damals im Fleische, so iezt und zu allen Zeiten mit seinem Geiste in seiner Gnade und Hilfe. Denn der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen *). Er ist aber auch nahe in seiner Herrlichkeit zum Gericht. Denn Christus der Herr wird kommen in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, und wird sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit **). Er wird kommen, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. ***). Sorget nichts. Seid nur in euerem Berufe treu und redlich; in euerm Wandel züchtig, keusch und fromm, dann bedürfet ihr als Erlöste nicht der ängstlichen Sorgen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden, die von Gott nichts wißen. Euer Vater im Himmel weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Alle euere Sorgen werfet daher auf ihn, den Vater in Christo, er sorgt schon für euch. Und wenn ihr im gläubigen Vertrauen auf Gott blicket und zu seiner Barmherzigkeit euere Zuflucht nehmet, so sollt ihr nicht viel Worte machen, wie die Heiden; sondern in allen Dingen

*) Ps. 145, 18. **) Matth. 25, 31. ***) 2. Theß. 1, 10.

laßet euere Bitte im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Bittet um Beistand aus der Höhe zu den Geschäften eueres Berufes, flehet inbrünstig um Erlösung aus jeglicher Noth und danket aus der ganzen Fülle eueres Gemüthes für empfangene Wohlthaten und für die gnädige Aushilfe. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre euere Herzen und Sinne in Christo Jesu? Der Geistes- und Seelenfrieden von Gott, den wir erlangen durch den Glauben an Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland; der Himmels-Frieden, welcher für unsere Schwachheit unbegreiflich und unerfaßlich ist, der kann und wird mehr thun als wir bitten und verstehen. Dieser Gottes-Frieden wird euer Herz und euer ganzes Gemüth bei Christo Jesu bewahren, wird euch in den einzigen rechten Glauben an ihn erhalten, und in dem Bekenntniß seines Evangeliums bevestigen, daß ihr euch durch nichts, durch keine Gefahr, durch keine Drohung, durch keine Creatur abschrecken laßet. Er wird sich wie eine Brustwehre um euer Herz lagern und es vor allem Bösen bewahren; er wird sich wie eine Mauer um euere Sinne stellen und sie vor allem Falschen behüten, daß ihr getrost bleibet und ausharret bis ans Ende bei dem rechten Friede-Fürsten, welcher ist Christus Jesus.

Durch das heilige Wort Gottes also vorbereitet

gehet der Christ mit herzlichem Dank für die große Gnade Gottes und mit innigstem Lobe gegen seinen Erlöser dem Christfest entgegen und in seiner Seele tönts bis zum Festgeläute:

Kommst du, kommst du, Licht der Heiden?
Ja du kommst und säumest nicht,
Weil du weißt, was uns gebricht.
O du starker Trost im Leiden!
Jesu, meines Herzens Thür
Steht dir offen, komm zu mir.

Ja du bist bereits zugegen,
Du Welt-Heiland Jungfrau'n Sohn,
Meine Sinne spüren schon
Deinen gnadenvollen Segen,
Deine Wunder-Seelenkraft,
Deine Frucht und Herzenssaft.

Adle mich durch deine Liebe,
Jesu, nimm mein Flehen hin,
Schaffe, daß mein Geist und Sinn
Sich in deinem Lieben übe;
Sonst zu lieben dich, mein Licht,
Steht in meinen Kräften nicht.

Jesu, rege mein Gemüthe,
Jesu, öffne mir den Mund,
Daß dich meines Herzens Grund
Innig preise für die Güte,
Die du mir, o Seelengast,
Lebenslang erwiesen hast.

Laß durch deines Geistes Gaben:
Liebe, Glauben und Geduld,

Durch Bereuung meiner Schuld
Mich zu dir sein hocherhaben;
Denn so will ich für und für
Hosiana singen dir.

Weihnachten
oder
das heilige Christfest.

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht,
Ihn preise, was durch Jesum Christ
In Himmel und auf Erden ist.

Die Völker haben dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward;
Da sandte Gott von seinem Thron
Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

Wenn ich dieß Wunder faßen will,
So steht mein Geist vor Ehrfurcht still;
Er betet an und er ermißt,
Daß Gottes Lieb unendlich ist.

Damit der Sünder Gnad erhält,
Erniedrigst du dich, Herr der Welt,
Nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil,
Erscheinst im Fleisch, und wirst uns Heil.

Herr, der du Mensch geboren wirst,
Immanuel und Friedefürst,
Auf den die Väter hoffend sahn
Dich Gott Meßias, bet ich an.

Du unser Heil und höchstes Gut,
Vereinest dich mit Fleisch und Blut,
Wirst unser Freund und Bruder hier,
Und Gottes Kinder werden wir.

Gedanke voller Majestät,
Du bist es, der das Herz erhöht.
Gedanke voller Seeligkeit,
Du bist es, der das Herz erfreut.

Durch Eines Sünde fiel die Welt,
Ein Mittler ists, der sie erhält.
Was zagt der Mensch, wenn der ihn schützt,
Der in des Vaters Schooße sitzt?

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt,
Den Tag der heiligsten Geburt;
Und Erde, die ihn heute sieht,
Sing ihm, dem Herrn, ein neues Lied.

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht,
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Das war der Freudenruf, den die Himmelschöre bei der Geburt unseres Herrn und Heilandes anstimmten und in das finstere Erdenleben hineinriefen. Der Menschheit gieng mit der Geburt dieses Kindleins die Sonne des Heils auf, das Licht der Erlösung wurde angezündet; in der Krippe eines Stalles

vor Bethlehem bewahrte die heilige Familie die Leuchte zur Seligkeit. In Erfüllung war gegangen, was die heiligen Seher und Propheten Jahrhunderte zuvor verkündigten: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst*). Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist**). Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. In derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dieß wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist***).

Das Wort ward Fleisch. Dieses kündlich große Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes hat uns der Evangelist Lucas in seiner heiligen Geschichte aufgezeichnet. Zwei Stunden Weges südlich von Jerusalem liegt auf dem Rücken eines Hügels

*) Jes. 9, 6. **) Mich. 5, 1. ***) Jer. 23, 5—6.

das Städtchen Bethlehem Ephrata, das in mehr als in einer Hinsicht in der heiligen Geschichte wichtig ist. Hier wohnten die Ahnen des frommen Königs Davids Boas, Abed und Isai. Hier wurde David selbst geboren und von Samuel zum Könige gesalbt, und deßwegen hieß Bethlehem auch die Stadt Davids. Oestlich von Bethlehem befindet sich eine kleine, aber sehr fruchtbare Ebene, die den Heerden überflüßige Weide giebt. Hier nun verkündigten Himmelschöre durch einen Lobgesang die Geburt des Meßias. Es trug sich nemlich in der Geburts-Nacht des Welten-Heilandes folgende merkwürdige Begebenheit zu. Es waren des Nachts Hirten auf dieser Ebene bei ihren Heerden, an der Stelle, wo einst David die Schaafe seines Vaters gehütet hatte. Plötzlich zertheilte sich der Himmel, und ein herrlicher Glanz verbreitete sich über die ganze Gegend. Himmelschöre ließen ihren Lobgesang erschallen und der Engel des Herrn zeigte sich den Hirten. Sie erschracken über diese ungewöhnliche, majestätische Himmelspracht. Allein der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Geht, fuhr der Engel fort, geht nur nach Bethlehem; da werdet ihr das Kind in einem Stalle, in der Krippe liegend, finden. Kaum hatte der Engel diese fröhliche Both-

schaft verkündigt, so versammelten sich um denselben die himmlischen Heerschaaren und sangen in Chören einander zu: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Nun eilten die Hirten nach Bethlehem, fanden das Kindlein, wie es der Engel verkündigt hatte im Stalle, in einer Krippe liegend, und daneben Maria und Joseph, welche vermeinten, sie allein wüßten die Bestimmung des Kindes, und erfuhren iezt zu ihrer größten Verwunderung, daß die Hirten alles eben so gut, wie sie wußten. Sie erzählten nun den frommen Eheleuten, was sie in dieser Nacht auf der Ebene gesehen und gehört hatten, in Beziehung auf dieses Kind. Nachdem die Hirten das Kindlein gesehen hatten, gingen sie wieder hin zu ihren Heerden, dankten Gott mit freudigen Herzen, daß er sie gewürdiget habe, den Erlöser der Welt zu finden und zu sehen. Die Stätte aber, an welcher unser Herr und Heiland geboren wurde, ist noch heutiges Tages kenntlich und hat sich durch alle Stürme der Zeiten erhalten. Denn da wo der Stall gestanden, der den Herrn aufnahm, als er sich herabließ, Mensch zu werden, steht iezt die sehr schöne und weltberühmte Kirche der Geburt Christi, oder die Marienkirche.

Das Andenken an diese heilbringende und segensreiche Begebenheit feiert die christliche Kirche am 25. Dezember. Aus den ältesten Zeiten des Christenthums

strahlt dieser heilige Tage hervor und wurde zu allen Zeiten in der Gemeinde des Herrn durch die größte Andacht ausgezeichnet. Das heilige Fest selbst hat drei Namen. Es wird erstlich genannt: Weihnachten, d. h. die geweihte oder geheiligte Nacht, deßwegen, weil unser Heiland die Nacht, in welcher er geboren wurde, durch seine Menschwerdung oder Geburt geheiligt und geweiht hat. Dieser heilige Tag heißt zweitens das Christfest oder der Christtag, weil Christus der Herr an diesem Tage in die Welt kam. Drittens nannte man sonst diesen Tag auch das Fest der Lichter. Die Christen kamen nemlich ehemals an dem heiligen Vorabende dieses Festes in ihren Kirchen zusammen und sangen Lob- und Danklieder über die Geburt des Herrn. Die Kirchen waren am Abende dieses Tages durch viele Lichter erleuchtet, daher diese Benennung. Diese Beleuchtung sollte die Christen daran erinnern, daß das beglückende und beseligende Himmelslicht, der Sohn Gottes, in die Welt kam, die Menschen zu erleuchten, d. h. sie aus ihrem unglücklichen Zustande zu erlösen. Auch ist an diesem Feste die löbliche Sitte aus alter Zeit zu uns gekommen und hat sich bis iezt erhalten, daß Familien, Verwandte und Freunde sich einander durch Geschenke zu erfreuen suchen. Insbesondere geschieht dieses von Aeltern gegen ihre Kinder. Das schönste und größte Geschenk aber ist uns allen dadurch zu Theil geworden, daß sich Jesus Christus uns

selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unsers Vaters *).

Wer ist gut wie du,
Stifter wahrer Ruh?
Jesu, Freund der Menschenkinder,
Retter der verlornen Sünder,
Licht und Seelenruh'
Fließt von dir uns zu.

An diesem heiligen Festtage ist also in Erfüllung gegangen, was die Gläubigen des alten Bundes mit sehnsuchtsvollem Herzen erwartet, und die Propheten so klar und deutlich voraus verkündigt haben: Das Wort wurde Fleisch, der Sohn Gottes ist auf Erden erschienen und wohnte unter den Menschen. Deßwegen versammelte sich die Christenheit aller Zeiten an diesem Tage des Heils und vernahm mit hoher Andacht die heilige Geschichte des Tages, hörte mit Aufmerksamkeit die heiligen Reden der Väter. Und auch wir nehmen die heilige Schrift zur Hand und schlagen die Fest-Epistel auf **). Welch eine Fülle heiliger Freude senkt sich in unsere erwartungsvolle Brust! Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes, ruft uns der heilige Text entgegen. Erschienen ist die heilbringende und seligmachende Gnade des barmherzigen Vaters, Kraft welcher er uns seinen eingebornen

*) Gal. 1, 4. **) Tit. 2, 11—14.

Sohn zum Heiland und Seligmacher gegeben hat. Denn es ist ja in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden *). Diese Gnadensonne, die auch ihre Wärme uns mittheilt, belebt unser Herz für das Heilige, erwärmt unsere Brust für das Himmlische und erleuchtet unsern Verstand für das Göttliche. Sie brach in der Fülle der von dem Vater bestimmten Zeit aus jenen Himmelshöhen hervor und erfüllte die Nacht der Hoffnung mit ihren beglückenden Strahlen der Liebe, der Barmherzigkeit und der Erlösung. Sie ist erschienen am heiligen Christfest durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes; denn Gott ist geoffenbaret im Fleisch **). Sie ist erschienen durch die darauf erfolgte Predigt des Evangeliums; denn aus Zion ging auf, und von daher ist in alle Welt ausgebrochen der schöne Glanz Gottes ***) allen Menschen. Diese heilsame Gnade ist nicht allein für einzelne Menschen in einem Volke, sondern für alle Menschen in allen Völkern erschienen; denn Gott will, daß allen Menschen geholfen, und will nicht, daß jemand verloren werde. Christus, der Herr ist ein Heiland aller Menschen ****). Und züchtiget uns, wie ein Meister seine Jünger, wie ein Lehrer seine Schüler erzieht, die nicht ihren eigenen

*) Apostelg. 4, 12. **) 1. Tim. 3, 16. ***) Ps. 50, 2.
****) 1. Tim. 2, 4. 2. Petr. 3, 9.

thörichten Gedanken und Einfällen, sondern der Anweisung ihres Meisters und Lehrers folgen müßen. Diese heilsame Gnade züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen, vermöge unseres, mit Gott in der heiligen Taufe durch Christum aufgerichteten, Bundes das ungöttliche Wesen. Alles, was der ersten Tafel der heiligen zehen Gebote zuwider läuft, und die weltlichen Lüste d. h. alle Gedanken, Begierden, Worte und Werke wider die zweite Tafel der heiligen zehen Gebote, und dagegen sein und leben züchtig d. h. mäßig, keusch und ehrbar gegen uns selbst, gerecht gegen unsere Nenbenmenschen dergestalt, daß wir den Hohen und Vorgesetzten den ihnen gebührenden Gehorsam und die Ehrerbietigkeit niemals versagen; denen aber, die unseres Standes sind, mit aufrichtigem Wohlwollen zugethan seien; den Dürftigen mit liebreicher Hilfe und mit Dienstesleistung entgegen kommen, und gottselig leben in dieser Welt. Als Christen sollen wir Gott von ganzen Herzen vertrauen, mit Ehrfurcht von ihm reden, mit Inbrunst zu ihm beten, sein heiliges Wort mit Andacht lesen und hören, seiner Allgegenwart beständig eingedenk sein, denn er ruft auch uns durch Christum, wie einst Abraham, zu: Wandle vor mir und sei fromm *). Unser Leben aber soll sein in Beziehung auf unser Thun liebevoll; dieweil wir alle offenbar werden vor

---

*) 1. Mos. 17, 1.

dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse*). Wenn wir daher den Willen Gottes zu erfüllen trachten nach unserer Unvollkommenheit und Schwachheit und mit Zuversicht sehen auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, welcher ist Jesus Christus: wenn wir Gutes thun, dieweil wir noch Zeit haben, so werden wir auch einst ernten ohne Aufhören: und warten in diesem Leben schon, wie ein treuer Arbeiter auf die Stunde der Ruhe und der Erholung, auf die selige Hoffnung, daß wir empfangen die Krone des ewigen Lebens nach diesem Pilgerstande hienieden Dann können wir auch mit Freudigkeit entgegen sehen der Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unseres Heilandes Jesu Christi. Wir sehen sodann mit belebender Freude hinaus in die Zukunft und erwarten voll Trostes die majestätische Erscheinung des Herrn zum Gericht, welcher geben wird an diesem großen Tage Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben**). Den Richter erwarten wir, der sich selbst für uns gegeben hat, nemlich für uns arme, sündhafte und verlorne Menschen. Christus der Herr hat sich in unser Fleisch und Blut gegeben; denn nachdem die Kinder Fleisch

*) 2. Cor. 10, 5. **) Röm. 2, 7.

und Blut haben, ist ers gleichermaßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel *). Er hat sich gegeben in die äußerste Armuth und Dürftigkeit; denn ihr wißet die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet **). Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Er hat sich gegeben unter dem grausamen Fluch des Gesetzes, auf daß er uns erlöse von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns ***). Er hat sich gegeben in die größte Marter und Pein, denn er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen †). Er hat sich endlich gegeben in den allerschmählichsten und schmerzlichsten Kreuzestod, denn er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze ††). Und dieses alles ist geschehen, und dieses alles mußte dulden und leiden der eingeborne Sohn Gottes, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. Erlösete von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde. Die Sünde bringet den Menschen in die Knechtschaft, die Erlösung ist eine Loskaufung aus derselben. Die

---

*) Ebr. 2, 14. **) 2. Cor. 8, 9. Matth. 8, 20.
***) Gal. 3, 13. †) Jes. 53, 4. ††) Phil. 2, 8.

Sünde bringet den Menschen unter den Fluch und die Verdammniß des Gesetzes: Christus ist zur Sünde gemacht, und für uns ein Fluch geworden, damit er uns von beiden befreien möchte, welches er dadurch gethan hat, daß er die Sünde an seinem Leibe auf das Holz getragen, dadurch hat er uns von aller Ungerechtigkeit erlöst, so daß diese uns nicht zum Verderben gereichen wird, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum. Deßwegen spricht der Apostel zu den Gläubigen: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht *). Christus der Herr aber will, daß das Volk seines Eigenthums fleißig wäre zu guten Werken. Dieses kann aber erst dann geschehen, wenn wir durch den Glauben gerechtfertigt sind und als Wiedergeborne den heiligen Geist empfangen haben. Der Glaube gehet daher voraus und die Liebe folgt nach. Darum laßet uns Jesum Christum lieben, denn er hat uns zuerst geliebt; so werden wir durch ihn tüchtig werden zu guten Werken.

Du wesentliches Wort, von Anfang her gewesen,
Du Gott, von Gott gezeugt, von Ewigkeit erlesen
Zum Heil der ganzen Welt, o mein Herr Jesu Christ,
Willkommen der du mir zum Heil geboren bist.

*) 1. Petr. 2, 9.

Gieb, daß ich dir zum Dienst mein ganzes Herz ergebe,
Auch dir allein zum Preis auf dieser Erde lebe.
Ja, Jesu, laß mein Herz ganz neu beschaffen sein,
Und dir bis in den Tod gewidmet sein allein.

Laß ja nichts in mir sein, was du nicht hast geschaffen,
Reut alles Unkraut aus, und brich des Feindes Waffen.
Was bös, ist nicht von dir, das hat der Feind gethan;
Du aber führ mein Herz und Füß auf ebner Bahn.

Das Leben ist in dir, und alles Licht des Lebens;
Laß an mir deinen Glanz, mein Gott, nicht sein vergebens.
Weil du das Licht der Welt, so sei mein Lebens Licht,
O Jesu, bis mir dort dein Sonnenlicht anbricht.

Von den Reden der Väter der Kirche an diesem heiligen Feste sind mehre auf uns gekommen. Unter andern sprach Johannes Chrysostomus, Bischof zu Constantinopel*), als er noch Presbyter zu Antiochien war, folgende Worte zu der Gemeinde des Herrn: Was die Erzväter mit so heftigen Wünschen begehrt, die Propheten geweißaget und die Gerechten zu sehen gewünscht haben, das ist an dem heutigen Tage in seine Erfüllung gegangen. Gott ist auf Erden im Fleische erschienen und hat unter den Menschen gewohnt. Laßt uns deßwegen jauchzen und fröhlich sein, meine Geliebten! In welch Erstaunen würden wir nicht gerathen, wenn die Sonne den Himmel verließe und auf der Erde wandelte, und von da ihre Strahlen zu allen Menschen ausschickte! Würden nicht

*) Er starb das. am 14. September 407.

mit Recht alle Einwohner der Erde, wenn ein solches Wunder an diesem irdischen Lichte geschähe, darüber erstaunen? Wie vielmehr müßen wir in die tiefste Verwunderung gerathen, da ietzt ein weit größeres Wunder geschieht, da die Sonne der Gerechtigkeit aus unserm Fleische ihre Strahlen ausstreut, und unsere Seelen erleuchtet! rc.

Der Gedächtniß-Tag des Märtyrers Stephanus.

Hingesunken auf das Knie,
Schaut er in den offnen Himmel;
Stein auf Steine werfen sie
Auf ihn dar mit Mordgetümmel. —
Wehe, wenn in Menschenhand
Unser Loos allein gefallen!
Aber dort, wo Jesus stand,
Sind noch offne Rettungshallen.

Nicht von Steinen hingestreckt,
Liegt der Märtrer auf den Knieen;
Menschenlieb und Glaube weckt
Solcher Todesandacht Glühen;
Tiefer, als der Erde Noth,
Kann die Liebe niederbeugen,
Lauter als der herbste Tod,
Christi Herrlichkeit bezeugen.

Nimm mich auf, ertönt die Stimme,
Und mit Freuden schläft er ein;
Doch zuerst von Menschengrimme
Will er nicht erlöset sein;
Stärker als ein Menschengrimm,
Lockt der Glanz der Seraphim,
Stärker, als der Engel Wonne,
Jesus hin zur Himmelssonne.

Der Gedächtniß-Tag des Märtyrers Stephanus schließt sich unmittelbar an das Christfest, und die Kirche feiert diesen Tag am 26. Dezember. Hehr und unerreichbar steht Stephanus vor uns: ein Glaubensheld voll göttlicher Kraft und voll des heiligen Geistes. Er war der erste in der Gemeinde des Herrn, der ein glänzendes Zeugniß öffentlich ablegte von Christo, dem Gekreuzigten. Er war der erste standhafte Bekenner des Evangeliums, dem die Märtyrer Krone zu erkannt wurde. Deßwegen spricht auch der Kirchen-Vater Gregorius, Bischof von Nyssa *) in einer seiner Predigten zur Feier dieses Tages: Sehet, Geliebteste, wir feiern ein Fest aufs andere! Gestern speißte uns der Herr des Welltalls, und heute weidet uns des Herrn Nachfolger. Wie so? Christus zog für uns den Menschen an; Stephanus zog ihn für Christus aus. Christus begab sich für uns in das Leben; Stephanus begab sich für Christus aus dem-

*) Nyssa in Kappadocien, einer Landschaft in Klein-Asien. Gregorius geb. im Jahre 331 u. gest. 394.

selben heraus. Christus ward für uns in Windeln gewickelt; Stephanus für Christus mit Steinen überschüttet 2c. Und Augustinus spricht in einer Predigt an diesem Tage: Gestern haben wir die Geburt des Herrn gefeiert; heute feiern wir die Geburt des Knechtes. Die Geburt des Herrn feierten wir an dem Tage, wo er sich herabließ, geboren zu werden; die Geburt des Knechtes feiern wir an dem Tag, wo er gekrönt ward. Wir feierten die Geburt des Herrn an dem Tage, wo er die Hülle unseres Körpers annahm; die Geburt des Knechtes feiern wir an dem Tage, wo er die Hülle seines Körpers ablegte. Die Geburt des Herrn feierten wir an dem Tage, an welchem er uns ähnlich ward; die Geburt des Knechtes feiern an dem Tage, wo er der Nächste nach Christus ward. Denn wie Christus durch seine Geburt mit Stephanus, so ward Stephanus durch seinen Tod mit Christus verbunden 2c. Die Begebenheit des heutigen heiligen Tages aber ist aufbewahrt in der Geschichte der Apostel *). Es waren bereits drei und dreißig Jahre seit dem Kreuzestode des Herrn verflossen. Die Gemeinde zu Jerusalem war seit dieser Zeit in beständigem Wachsen begriffen. Die Apostel selbst konnten die Angelegenheit der Gemeinde, insbesondere die Armenpflege nicht mehr allein bestreiten, deßwegen forderten sie die Gemeinde auf, daß sie sieben Männer bestellen

*) Kap. 6, 7. 2c.

möge, die in guten Rufe stehen, und voll heiligen Geistes und Weisheit wären, welche zunächst für die äußerlichen Zwecke, besonders für die Armenpflege besorgt sein sollen. Wir aber, sprachen die Apostel, wir wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes. Die Gemeinde willigte gern ein und so wurden sieben Gemeinde-Pfleger, Diaconen, gewählt, die durch Gebet und Handauflegen von den Aposteln in ihr Amt eingesetzt wurden. Einer dieser Gemeinde-Pfleger war auch Stephanus. Ein Mann voll christlichen Eifers, voll christlicher Glaubenskraft und voll christlicher Weisheit und Klugheit. Und die Wunder, die er verrichtete nach der Verheißung Christi *), erregten großes Aufsehen unter dem Volke. Insbesondere waren es auswärtige Juden, die aber zu Jerusalem ihre gesonderten Synagogen hatten, mit denen Stephanus in Berührung kam. Diese ließen sich mit ihm in Disputiren ein und konnten der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete, nicht widerstehen. Um sich aber zu rächen, gewannen sie schlechte Menschen, die wider Stephanus aussagen mußten, sie hätten von ihm Lästerworte wider Moses und wider Gott gehört: Es gelang ihnen auch, auf diese Art das Volk, die Aeltesten und Schriftgelehrten wider Stephanus aufzuwickeln, und einen Aufruhr anzurichten, in welchem der Mann voll Kraft und Geist ergriffen und vor den

*) Marc. 16, 17.

hohen Rath geführt wurde. Da waren nun auch schon falsche Zeugen bestellt, die ihn auf gleiche Art anklagten und sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Die Richter sahen ihn an, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht, voll himmlischen Friedens und Heiterkeit. Da sprach der hohe Priester: Ist dem also? Nun fing Stephanus an zu reden, erinnerte an die Führungen Gottes von Abraham an, stellte aus der heiligen Geschichte ein Bild von Gottes Gnade und des Volkes Widerspenstigkeit zusammen, bis auf die Geschichte des Tempelbaues unter Salomon. Jezt rückte Stephanus seinem Ziele näher und sprach: Aber der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der Herr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand alles gemacht? Und nun ergriff ihn heiliger Unwille gegen den ungöttlichen, ungläubigen und scheinheiligen Sinn der Juden, die in ihrem Verhalten gegen Gottes Mittheilungen von Moses an bis auf diesen Augenblick sich gleich geblieben seien. Ihr Starrsinnigen, sprach er, die ihr, obgleich der Beschneidung euch rühmend

der wahren Beschneidung stets ermangelt, die ihr unbeschnitten seid an Herz und Ohr —. denen der Sinn fehlt, um das Göttliche zu fühlen und zu vernehmen, — daher widersetzt ihr euch stets den Wirkungen des heiligen Geistes. Ihr macht es wie euere Väter. Wie euere Väter die Propheten mordeten, welche die Erscheinung des Heiligen vorher verkündeten, so habt ihr diesen selbst den Heiden überliefert und so seid ihr seine Mörder geworden. Ihr, die ihr euch rühmet, ein durch die Vermittelung der Engel — als Organe zur Bekanntmachung des göttlichen Willens — von Gott mitgetheiltes Gesetz zu besitzen und die ihr doch dieses Gesetz so wenig beobachtet! Bis hieher hatten die Juden Stephanus ruhig zugehört. Nun aber ahneten sie das Ziel seiner Rede und es empörten sich gegen den Zeugen der Wahrheit blinder Eifer und geistlicher Hochmuth. Stephanus bemerkte die Aeußerungen ihrer Wuth. Denn diese Sprache ging ihnen durchs Herz, und bißen die Zähne zusammen über ihn. Statt aber durch den rohen Ausbruch der Wuth erschrecket zu werden, blickte er voll gläubigen Vertrauens auf die Macht dessen, von dem er zeugte, zum Himmel auf und sahe die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Die Juden hielten sich die Ohren zu, ia nicht durch Anhörung dieser Worte verunreinigt zu werden. Alle warfen sich auf ihn, man schleppte ihn

zur Stadt hinaus, um ihn als einen Gotteslästerer zu steinigen. Es war dieses Urtheil und Vollziehung zugleich. Mit derselben Zuversicht aber, mit der Stephanus unter dem wüthenden Toben seiner Feinde den, von dem er zeugte, siegreich herrschen sah, mit derselben Zuversicht richtete er zu ihm seinen Blick im Angesicht des Todes und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Und wie er nur seinen Heiland vor Augen hatte, war es auch Sein Geist, der ihn bis zu seinen lezten Worten leitete, denn es war sein Vorbild, welchem er in diesen folgte. Er, der vom heiligen Eifer für die Sache Gottes fortgerißen, die Schlechtheit der Juden so nachdrücklich gestraft hatte, kniete iezt nieder und betete, da ihre Wuth seine Person traf: Herr behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, verschied er.

Tritt hin, o Seele, tritt vor Ihn,
Sink an sein Kreuz im Glauben hin,
Sieh' Seine Wunden, und den Sieg,
Mit dem er aus dem Grabe stieg!

Wie er aus seinem Himmelsglanz
Dir bietet einen Siegeskranz,
Und jeden, der im Glauben bleibt,
Ins heil'ge Buch des Lebens schreibt.

Und er in dir, und du in Ihm! —
Und freudig seh'n die Seraphim,
Wie du ein Sieger wirst, ein Held,
Ein Auserkorner von der Welt.

Das Neue-Jahresfest.

Herr, der du deinen Namen
Durch Wohlthun an uns herrlich machst,
Und über deinen Saamen,
Den du erwählst, so liebreich wachst,
Jehova, dessen Treue
Uns unverändert liebt,
Und stündlich sich aufs Neue
Uns zu bewundern giebt!
Entflamme mein Gemüthe,
Das deinen Ruhm besingt
Und für so reiche Güte
Ein armes Opfer bringt.

Unendlicher Erbarmer!
Erstaunend bet' ich vor dir an.
Wer bin ich Staub, ich Armer,
Daß du so viel an mir gethan?
Anstatt in Zorn zu lohnen,
Wie ich um dich verschuldt,
Trägst du mich mit Verschonen
Und zärtlicher Geduld.
Dein vielfach milder Segen,
Bekrönte ieden Schritt,
Und auf gebahnten Wegen
Ging Gnad und Wahrheit mit.

Herr! wie muß ich mich schämen,
Daß ich so schlecht dafür gedankt!
Du ließt mich Alles nehmen,
Was ich von deiner Hand verlangt.

Doch dir mich ganz zu geben,
Im Glauben dir allein
Mit Leib und Geist zu leben,
Dir redlich treu zu sein,
Und ganz in dich zu dringen,
Fehlt es am Willen nicht:
Doch wo bleibt das Vollbringen,
Zu dem ich mich verpflicht?

Wie manche schöne Stunden
Der schnell entflohenen Gnadenzeit,
Sind ungebraucht verschwunden
Und im Geräusch der Welt entweiht.
Wie viele von den Gaben,
Die du mir hast gegönnt,
Sind ungenützt vergraben,
Und liederlich verschwendt!
Wie war ich doch so träge,
Zu thun, was mir gebührt,
Wie langsam auf dem Wege,
Der in den Himmel führt.

Laß, Jesu! Gnade finden
Die Seele, die nicht ruhen kann,
Als bis die Last der Sünden
Von dem Gewißen abgethan.
Ach sprich ein Wort und blicke
Auf dein gebeugtes Kind,
Wirf hinter dich zurücke,
Was sich von Schulden findt,
Laß keine mich beschämen,
Und in das Neue-Jahr
Nichts von dem alten nehmen,
Was dir mißfällig war.

Laß deinen Geist mich stärken,
Zeuch immer näher mich zu dir,
Und laß mich stündlich merken,
Wie mächtig deine Kraft in mir.
Hilf, Herr, laß es gelingen,
Gieb Glauben, Muth und Fleiß,
Dir viele Frucht zu bringen
Zu deines Namens Preis.
Laß mich stets brünstig flehen,
Und auf die Ewigkeit
Den guten Saamen säen,
Der sich der Ernte freut.

Soll mir ein Jahr der Leiden
Und Prüfungen bestimmet sein,
Stellt sich auf allen Seiten
Bei mir des Kreuzes Trübsal ein:
Nun so gescheh dein Wille;
Nur schenke mir in dir
Gelassenheit und Stille,
Und halte fest bei mir.
Ich weiß von guten Händen
Kommt doch nichts Böses her:
Das Kreuz, das sie mir senden,
Drückt doch niemals zu schwer.

Hast du, Herr meiner Tage,
In diesem Jahr mein Ziel bestimmt,
In dem der Wallfahrt Plage
Und Schmerz und Leid ein Ende nimmt:
O mit welch großen Freuden,
Wenn deine Gottesmacht
Dein gnädiges Vollbereiten
An mir zu Stand gebracht,

Sink ich dir in die Hände
Und feiere mit der Schaar,
Die triumphirt ohn Ende,
Mein Hall- und Jubel-Jahr.

Das Neue-Jahresfest feiert die christliche Kirche am ersten Januar, als dem ersten Tag im bürgerlichen Leben *).

So lange das Häuflein der Christen noch klein, und das Heidenthum mit der Last seiner Abgötterei noch sehr stark die unglückliche Menschheit drückte, fasteten die Christen an diesem Tage. Denn die Heiden überließen sich an demselben den schändlichsten Thorheiten und der verabscheuungswürdigsten Zugellosigkeiten. Bei bekränzten Thüren, bei angezündeten Lichtern und bei dem größten Uebermaaß im Genuße berauschender Getränke überließen sich Männer und Weiber, alt und jung der schändlichsten Wollust und Ueppigkeit. Darüber mußten mit Recht die Christen seufzen, klagen und diese schändlichen Gewohnheiten verabscheuen. Augustinus beginnt deßwegen eine

---

*) Der letzte Tag des Jahres wird in der Kirche nicht als ein besonderes Fest gefeiert; doch ist in unserm Vaterlande verordnet, in den Abendstunden dieses Tages einen feierlichen Gottesdienst abzuhalten. Herr, laß uns bedenken, daß wir sterben müßen, auf daß wir klug werden, möchte wohl die rechte Loosung dieses Abends sein.

seiner Predigten an diesem Tage mit den Worten: Wir ermahnen euch, geliebten Brüder! daß ihr euch an das erinnern möget, was ihr so eben gesungen habt, nemlich der Worte: Hilf uns Herr, unser Gott, und bringe uns zusammen aus den Heiden, daß wir danken deinem heiligen Namen und rühmen dein Lob*). Nur dann aber, wenn ihr an der weltlichen und fleischlichen Freude, an dem Schalle nichtswürdiger und schändlicher Lieder, an schändlichen Gelagen und Tänzen, und an allem, was bei der ganzen schlechten Feier der Heiden vorgenommen wird, keinen Wohlgefallen findet, werdet ihr von den Heiden abgesondert werden. Und Chrysostomus spricht in einer Rede: Wenn du siehest, daß ein Jahr vorbei ist, so danke dem Herrn, daß er dich bis zum Ablaufe des Jahres erhalten hat. Oeffne dein Herz, zähle die Zeit deines Lebens, sage zu dir selbst: die Tage eilen und gehen vorüber, die Jahre werden voll. Ich habe wieder viel von meinem Wege zurückgelegt; aber was habe ich Gutes gethan? Werde ich auch nicht ganz leer und von aller Gerechtigkeit entblößt von hier weggehen? Das Gericht ist nahe, und mein noch übriges Leben neigt sich zum Alter. So weislich denke an diesem Tag; daran erinnere dich bei dem Umlaufe des Jahres. Wir wollen immer an den zukünftigen Tag

*) Ps. 106, 47.

gedenken, damit nicht jemand wider uns sage, was der Prophet wider die Juden sagte: Ihre Tage sind in Eitelkeit, und ihre Jahre mit Geschwindigkeit weggangen ꝛc.*).

Die Christen zogen sich daher an diesem Tage von dem thörichten Geräusche dieser Welt zurück, fasteten und weinten über die Thorheiten und Sünden des in blinden Heidenthume hinabgesunkenen Menschengeschlechts. Sie erinnerten sich aber auch zugleich an diesem Tage ihres Herrn und Heilandes, der sich an demselben unter das Gesetz des Alten Bundes begab. Denn da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen**). Deßwegen wird auch dieser Tag das Fest der Beschneidung und des Namens Jesu genannt. Die evangelische Geschichte faßt zwar das heilige und ehrwürdige Andenken des gegenwärtigen Festes in wenig Worte zusammen; aber sie legt zugleich einen großen Reichthum des himmlischen Geheimnißes nieder. Nachdem der Evangelist die Geburt des Herrn, deren Freude die Engel mit gebührenden Lobe verkündigten, die Hirten durch andächtigen Besuch verherrlichten und alle, die davon hörten, bewunderten, fährt er also fort: Und da acht Tage um waren, daß das

*) Ps. 78, 33. **) Gal. 4, 4. 5.

Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward *). Das sind die ehrwürdigen Freuden des heutigen Festes; das die Feierlichkeiten des heutigen Tages; das die geheiligten Geschenke iener höhern Gottseligkeit, welche der Apostel den Herzen der Gläubigen zuruft. Gal. 4, 4. 5. Es war nemlich eine große Anstalt der Gottseligkeit, daß es Gott dem Vater gefiel, seinen eingebornen Sohn zu senden. Da wir nun diesen in seiner göttlichen Gestalt nicht sehen konnten, so war es eine Veranstaltung seiner Liebe, daß er dafür sorgte, daß er sich den menschlichen Blicken als wahren Menschen darstellte: und daß er die göttliche Kraft und Natur beibehaltend, in allem, was er war, die wahre Schwachheit der sterblichen Natur, die er nicht hatte, annahm. Um uns die nothwendige Tugend des Gehorsams durch ein vorzügliches Beispiel zu empfehlen, sandte Gott seinen Sohn, dem Gesetze unterthan, in die Welt, nicht als ob er, unser einziger Meister, Gesetzgeber und Richter, dem Gesetz selbst etwas schuldig sei, sondern damit er dieienigen, welche unter dem Gesetze standen, aber die Last desselben nicht ertragen konnten, durch sein Mit-Leiden helfen, und dieienigen, welche unter dem Gesetze waren, aus der Knechtschaft reißen

*) Luc. 2, 21.

und durch das Geschenk seiner Gnade zur Kindschaft führen könnte. Er unterwarf sich daher dem Gesetze; so wie er auch das Wasser der Taufe, wodurch er die Völker der neuen Gnade von dem Schmutze der Sünde abwaschen wollte, nicht aus Nothwendigkeit, sondern um des Beispiels willen sich gefallen ließ. — Warum aber das Kind, welches uns geboren, und der Sohn, welcher uns geschenkt worden, den Namen Jesus, das heißt Heiland, Seligmacher erhalten habe, bedarf nicht sowohl einer Erklärung, um ihn richtig zu verstehen, als vielmehr einer aufmerksamen und sorgfältigen Bemühung, damit auch wir, durch die Theilnahme an diesem Namen, gerettet werden können. Denn wir lesen nach der Erklärung des Engels: Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden*). Und wir glauben und hoffen ohne Zweifel, daß derjenige, der von Sünden selig machet, auch vor den Zerrüttungen der Sünde und vor dem Tode selbst bewahre, wie der Psalmist mit folgenden Worten bezeugt: Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen**). Denn wenn uns alle unsere Sünden vergeben und alle unsere Gebrechen vollkommen geheilt worden, so wird bei der bevorstehenden Herrlichkeit der Auferstehung, auch der letzte Feind, der Tod, besiegt werden. Und das ist unsere wahre und vollständige Be-

*) Matth. 1, 21. **) Ps. 103, 3.

schneidung, daß wir am Tage des Gerichts, von allen Zerrüttungen des Leibes und der Seele befreit, und nach vollendetem Gerichte, in den Pallast des Himmelreiches eingehen werden, um das Angesicht des Schöpfers ewig zu schauen ꝛc. *).

Uebrigens ist aus alter Zeit auch uns noch die Sitte verblieben, an diesem Tage Anverwandten, Gönnern, Freunden und Bekannten Glückwünsche darzubringen. Wenn solche Wünsche aufrichtig sind und nicht aus bloßer Gewohnheit, oder wohl gar aus Heuchelei dargebracht werden, so liegt hierinn nichts unchristliches. Der schönste Wunsch aber, den ein Christ dem andern zurufen soll, ist wohl der: Fürchte, ehre und liebe Gott und deinen Heiland; liebe deinen Nächsten auf eine wahrhaft thätige und christliche Weise, und liebe dich selbst, indem du ganz nach Christi Vorschrift dein irdisches und ewiges Wohl beförderst: thust du das, so wirst du wahrhaft glücklich werden. Damit wir aber nicht nur Sprecher verbleiben, sondern vielmehr zur That schreiten können; so laßt uns am iungen Morgen des Neuen-Jahres zu dem wenden, der da sprach: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne **).

Weil du uns bitten heißest,
Und uns erhören willst,

---

*) Auszug einer Rede von Beda Venerabilis.
**) Joh. 14, 13.

Weil du mein Elend weißest,
Und gerne Thränen stillst,
So leg ich ohne Beben
Dieß Flehn vor deinen Thron:
Gieb mir ein neues Leben,
O Jesu, Gottes Sohn!

Epiphania
oder
das Erscheinungsfest.

Werde Licht, du Volk der Heiden!
Werde Licht, Jerusalem!
Dir geht auf ein Glanz der Freuden
Vom geringen Bethlehem.
Gott hat derer nicht vergeßen,
Die in Finsterniß geseßen.

Ehe dieses Licht erschienen,
Das die Völker wünschten, lag
Eine dicke Nacht auf ihnen,
Doch wir haben nun den Tag.
O Gedanke voller Wonne!
Jesus selbst ist unsre Sonne!

Weiche nicht mit deinem Segen,
Jesus, ach verlaß uns nicht!
Auf den dunkeln Leidenswegen
Leucht uns deines Trostes Licht!
Unterstütz uns, wenn wir gleiten,
Und laß deinen Geist uns leiten.

Herr, verleih uns Lust und Stärke,
Daß wir in der Prüfungszeit
Uns befleißen guter Werke
Und der wahren Heiligkeit,
Daß wir in dem Lichte wandeln,
Und rechtschaffen vor dir handeln.

Wandern wir im finstern Thale
Endlich näher hin ans Grab:
Dann sei unser Licht, und strahle
Höhern Trost auf uns herab,
Daß wir ohne Furcht und Grauen
Unserm Tod entgegen schauen.

O der süßen Himmelswonne,
Wann uns in der Ewigkeit,
Jesus, wahre Lebenssonne,
Deines Lichtes Glanz erfreut!
Dieß gieb mir und allen denen,
Die sich gläubig nach dir sehnen.

Epiphania oder das Erscheinungsfest wurde ehemals in der christlichen Kirche als ein großer Festtag gefeiert. In ihm stellte die Kirche ein großes Bild aller Denkwürdigkeiten aus dem Jugend-Leben des Welten-Heilandes dar, wodurch der Vater ihn als den eingebornen Sohn vom ersten Augenblick seiner Menschwerdung bis zum Antritt seines öffentlichen Lehramtes verherrlichet hatte. Es sollte nämlich das ganze Jugendleben des Herrn durch dieses Fest in einer genauen geschichtlichen Uebersicht

der Gemeinde Gottes vor Augen gestellt werden. Die Hauptmomente sollten sein: Die Geburt selbst; die Erscheinung der drei Weisen, oder der Könige aus Morgenland*); die Taufe des Herrn im Jordan und das von ihm verrichtete erste Wunder zu Kana in Galiläa.

Dieser Tag wird aber auch das große oder das hohe Neue-Jahr genannt, im Gegensatze des gewöhnlichen bürgerlichen Neuen-Jahres. Denn das letztere bezieht sich durch die Beschneidung des Herrn an demselben Tage auf die Bekehrung der Juden, das Epiphaniasfest aber auf die Bekehrung der Heiden, weil sich der Herr an diesem Tage den Heiden, den erschienenen drei Weisen aus Morgenland, zuerst geoffenbart hat. Dadurch hat er gleich bei seiner Geburt angedeutet, daß nicht nur die Juden, sondern auch alle Heiden an ihm Antheil haben und durch ihn selig werden sollen. Wie dieses auch im Briefe des Apostels ausgedrückt wird: Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit**).

---

*) Deßwegen wird der Tag auch das heilige Dreikönigsfest genannt; auch der Oberste, d. h. der erste feierliche Tag im Jahre.

**) 1. Tim. 3, 16.

Die Ankunft der Weisen erzählt uns die heilige Geschichte also: Ohngefähr 4000 Jahr nach der Schöpfung, als im jüdischen Lande der König Herodes der Große regierte, wurde Christus der Herr zu Bethlehem geboren. Bald nach seiner Geburt erscheinen weise und gelehrte Männer in Jerusalem aus einem gegen Morgen hin gelegenen Lande. Man nannte sie auch deßwegen die Weisen aus dem Morgenlande, ihrer sollen drei gewesen sein. Als sie in Jerusalem angekommen waren, fragten sie: wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen, und sind gekommen ihn anzubeten. Denn dieses sagten sie wäre die alleinige Ursache ihrer so weiten Reise. Und das neue Gestirn am Himmel, welches sie wahr genommen, deute und beziehe sich auf die Geburt dieses großen Herrschers. Zu Jerusalem wußte, außer wenig Frommen, niemand etwas von einem neugebornen König und deßwegen konnte auch niemand diesen Fremdlingen Auskunft geben. Endlich erfuhr auch der König Herodes die Nachfrage. Diese versetzte ihn in die größte Unruhe; denn als Tyrann erzitterte er bei jeder Nachricht, die Bezug auf seinen Thron hatte. Auch wußte er wohl, daß das Volk auf einen Meßias hoffe. Aber auch die Bewohner Jerusalems erschracken sehr; denn sie konnten voraussehen, daß dieser Herodes alles anwenden und keine Grausamkeit scheuen werde, um sich auf seinem Throne

zu behaupten. Nachdem nun Herodes mit Gewißheit erfahren hatte, daß Fremdlinge sich nach einem neugebornen König erkundigten, war es ihm zuerst darum zu thun, genau zu erfahren, wie es sich eigentlich mit diesem zu hoffenden Meßias verhielte, und was sich hierüber in der heiligen Schrift aufgezeichnet finde. Er berief deßwegen eine Versammlung von Priestern und Schriftgelehrten und ließ sie fragen: Welches ist der Ort, wo der König geboren werden soll, den das Volk erwartet? Sie antworteten: Zu Bethlehem im jüdischen Land. Denn also steht geschrieben durch den Propheten: Du Bethlehem Ephrata bist keineswegs die geringste unter den Städten des Stammes Juda, denn aus dir wird hervorgehen der Herrscher über Israel *). Nach dieser bestimmten Antwort, ließ Herodes die Weisen zu einer Unterredung einladen. Dieses geschah aber ganz heimlich, damit niemand aus seinen Nachforschungen Verdacht schöpfen möge. Als die Männer zu ihm kamen, erkundigte er sich ganz genau, wann der Stern erschienen wäre. Als er hierüber hinlängliche Auskunft erhalten hatte, sprach er: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete. Dieses war aber Verstellung, den

*) Mich. 5, 1.

schon war in seinem Herzen der Gedanke aufgestiegen, das Kind, sobald es gefunden sein würde, zu verderben. Die Weisen setzten hierauf ihre Reise fort. Als sie die Straße nach Bethlehem zu wanderten, erblickten sie das nemliche Gestirn wieder, das sie in ihrer Heimath gesehen hatten. Dieses Gestirn wird iezt ihr Wegweiser und leitete sie zu dem Hause hin, in welchem das Kind war. Voll Freude und mit tiefer Ehrfurcht traten sie in das Haus und fanden das Kind sammt Mutter. Sie begrüßten hierauf in Demuth das neugeborne Kind in Gegenwart der Mutter und beugten sich tief zur Erde und erwiesen ihm alle Ehrenbezeugungen, die man im Morgenland einem König zu bezeugen pflegt und fielen nieder und beteten es an. Darauf langten sie aus ihrer Reisetasche die mitgebrachten Geschenke hervor. Diese bestanden in den edelsten Erzeugnißen ihres Landes, in Weihrauch, Myrrhen und Gold-Geschenke, mit welchen man vor dem mächtigsten Könige des Morgenlandes erscheinen durfte. Denn es war Sitte im Morgenland, und ist es hie und da noch, daß der Unterthan, ie nachdem sein Vermögen ist, nur mit einem Geschenke vor seinem Könige erscheinen konnte. Nachdem nun diese Männer dem neugebornen Könige ihre Verehrung bezeugt und durch Anbetung kund gaben, daß dieses Kind der längst verheißene Meßias sei, waren sie auf den Rückweg bedacht, den sie, der Abrede mit dem Könige Herodes zufolge, über Jerusalem machen wollten. Allein sie

erhielten einen göttlichen Befehl, nicht über Jerusalem zurückzureisen und wählten einen andern Weg, um in ihre Heimath zu gelangen *).

Was fürcht'st du Feind Herodes sehr,
Daß uns geboren kommt, Christ der Herr?
Er sucht kein sterblich Königreich,
Der uns zubringt sein Himmelreich.
Dem Stern die Weisen folgen nach,
Solch Licht zum rechten Licht sie bracht;
Sie zeigen mit den Gaben drei,
Dieß Kind Gott, Mensch und König sei.

An diesem Tage wurde auch in der Kirche das Andenken an die öffentliche Taufe des Herrn im Jordan gefeiert. Diese hochwichtige Begebenheit erzählt die heilige Schrift also: Unter den vielen Israeliten, die zu Johannes an den Jordan kamen, um sich taufen zu laßen, kam auch Jesus, der bisher in aller Stille gelebt hatte, um sich taufen zu laßen. Johannes wunderte sich, Christum, welcher der Buße gar nicht bedurfte, unter der Beßerungsbedürftigen Menge ankommen zu sehen. Als nun Jesus hintrat, um sich von ihm taufen zu laßen, sprach er: Ich sollte von dir getauft werden und du kommst zu mir? Denn Johannes schauete in ihm Christus, den Gesalbten. Jesus aber sprach zu Johannes: Erfülle mein Begehren; denn es geziemet mir und dir, alles zu thun,

*) Matth. 2, 1. ff.

was uns nach göttlichem Gesetze obliegt: dir, indem du taufst, und mir, indem ich mich den göttlichen Vorschriften unterwerfe. Hierauf wurde Jesus von Johannes im Jordan getauft. Als nun Jesus aus dem Wasser emporstieg, siehe, da that sich der Himmel auf über ihm, und der Geist Gottes ließ sich auf ihn nieder, wie eine Taube, und vom Himmel erscholl eine Stimme: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe*). Dadurch wurde Jesus zu seinem heiligen Berufe als Heiland der Welt von dem Vater eingeweihet. Zum Andenken und zur Erinnerung an diese heilige Begebenheit wurde auch in der alten christlichen Kirche dieser Tag der feierliche Tauftag, wozu er auch bestimmt war, genannt.

Die Tauf im Jordan an sich nahm
Das himmlische Gotteslamm,
Dadurch, der nie kein Sünde that,
Von Sünden uns gewaschen hat.

An diesem Tage aber sollte sich die Gemeinde des Herrn auch an das von Christo zu Kana verrichtete Wunder erinnern. Etwa eine starke Meile nordöstlich von Nazareth liegt ein kleiner Ort, noch heutiges Tages, Kana genannt. Es befindet sich daselbst eine reiche Quelle und hat in seiner Umgebung Olivenpflanzungen und Obstbäume. Der Herr hatte sich

*) Matth. 3, 13. ff.

unter andern auch einen Jünger, der Nathanael hieß, aus Kana gewählt. Hier war nun Jesus mit seinen Jüngern. Da traf es sich, daß eine Hochzeit daselbst war, welcher Maria, die Mutter Jesu, auch beiwohnte. Der Herr fand sich ebenfalls mit seinen Jüngern im hochzeitlichen Hause ein. Gegen das Ende der Mahlzeit bot sich ihm eine Gelegenheit dar, den Jüngern und den übrigen Anwesenden seine himmlische Macht zu zeigen. Maria bemerkte nämlich, daß es anfing an Wein zu mangeln. Diese Wahrnehmung theilte sie dem Herrn mit den Worten mit: Sie haben keinen Wein mehr. Laß das gut sein, antwortete der Herr, und fügte hinzu: bald wird sich meine Macht zeigen, denn meine Stunde ist noch nicht gekommen. Maria sprach nun voll Vertrauen zu den Dienern: Was er euch sagt, das thut. Bald darauf befahl ihnen der Herr die sechs Wasserkrüge, in denen das Wasser zum Waschen der Hände aufbewahrt wurde, ganz voll mit Wasser zu füllen. Nachdem dieses geschehen war, befahl er, aus diesen Gefäßen etwas in ein kleines Gefäß zu gießen und es dem Speisemeister zu bringen. Dieser kostete das Getränk, und fand, daß es guter Wein war. Er rief den Bräutigam und fragte ihn, warum er denn den guten Wein bis jetzt aufgespart habe? Da ergab es sich, wer der Schöpfer und Geber dieses Weines war. Das war das erste Wunder, das Jesus that, geschehen zu Kana

in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn*). Im Jahre 1812 besuchte der berühmte Reisende Burkhardt diesen Ort und besah das Haus, in welchem unser Heiland dieses Wunder verrichtete**).

Ein Wunderwerk, das neu geschah,
Sechs steinerne Krüge man da sah
Voll Wassers, das verlor sein Art,
Rother Wein durch sein Wort draus ward.

Lob, Ehr und Dank sei dir gesagt,
Christ, geboren von der reinen Magd,
Mit Vater und dem heil'gen Geist
Von nun an bis in Ewigkeit.

M. Luther.

Auszug aus einer Rede des Augustinus am Epiphanienfeste.

Neulich haben wir den Tag gefeiert, an welchem der Herr unter den Juden geboren ward; heute feiern wir den, an welchem er von den Heiden angebetet wurde. Das Heil kommt von den Juden; heißt es***) aber auch: Das Heil bis an der Welt Ende†). An jenem Tage beteten die Hirten an; an dem heutigen die Weisen. Jenen verkündigten die Engel; diesen ein Stern. Beide wurden, als sie

*) Joh. 2, 1—11. **) Burkhardts Reisen in Syrien und Palästina ꝛc. p. 582. ***) Joh. 1, 22. †) Jes. 49, 6.

den König des Himmels auf Erden sahen, von Himmel belehrt über: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen *); so wie über ienes: Er ist unser Friede, der aus beiden Eins gemacht hat **). Das Kind erscheint sogleich bei seiner Geburt, so wie es angekündigt war, als der Schlußstein. Er verband sofort durch sich zwei einander entgegengesetzte Wände, Hirten aus Judäa, und die Weisen aus dem Morgenlande, damit er aus zweien einen neuen Menschen erschaffe und Frieden stifte für die Nahen und Fernen. Daher kamen die Hirten an ienem Tage aus der Nähe; die Weisen nahen sich heute aus der Ferne, um der Nachwelt zwei Festtage anzudeuten, ob sie gleich beide nur Ein Licht der Welt sahen.

Heute aber haben wir von denen zu reden, welche der Glaube aus entfernten Ländern zu Christus führte. Sie kamen und suchten ihn, indem sie sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen ihn anzubeten ***). Sie verkündigen und fragen; sie glauben und suchen, und stellen so dieienigen vor, welche im Glauben wandeln, und nach dem Schauen streben. Waren nicht schon oftmals andere Juden-Könige in Judäa geboren worden? Was hat es zu bedeuten,

*) Luc. 2, 14. **) Ephes. 2, 14. ***) Matth. 2, 2.

daß dieser von Fremden am Himmel erkannt, auf der Erde gesucht? Daß er in der Höhe glänzet, und in der Niedrigkeit verborgen ist? Im Morgenlande sehen die Weisen einen Stern, und erkennen daraus; daß in Judäa ein König geboren worden. Wer ist dieser König, so klein und doch so groß? der auf Erden noch nicht reden kann, und doch schon im Himmel Gesetze giebt? Unsertwegen, da er uns durch die heilige Schrift bekannt werden wollte, wollte er, daß auch diese Weisen, welchen er ein so deutliches Zeichen gegeben und deren Herzen er seine Geburt in Judäa offenbart hatte, seinen Propheten glauben sollten. Denn, da sie nach der Stadt fragten, wo der, den sie zu sehen und anzubeten wünschten, geboren sei, mußten sie sich nothwendig bei den Fürsten der Juden erkundigen, damit diese aus der heiligen Schrift, welche sie im Munde, aber nicht im Herzen hatten, die Antwort geben möchten; sie, die Unglaubigen, den Glaubigen aus Gnaden; sie, die Lügner an sich waren, aber die Wahrheit wider sich selbst redeten. Wie leicht wäre es ihnen gewesen, als iene Christum suchten, ihre Begleiter zu werden; wie leicht, als sie vernommen, daß iene seinen Stern gesehen und gekommen wären, ihn anzubeten, sie selbst nach Bethlehem, welches sie aus den göttlichen Büchern anzeigten, zu führen, um mit ihnen zu sehen, zu erkennen und anzubeten! Aber, nachdem sie andern den Lebens-Quell gezeigt hatten, sterben sie selbst lieber

vor Durst! Sie gleichen Meilenzeigern, welche den Wanderern Auskunft geben, aber selbst unverständig und unbeweglich bleiben. Die Weisen fragten, um zu finden; Herodes, um zu verderben. Die Juden lasen den Namen der Stadt des Gebornen, aber die Zeit seiner Ankunft kannten sie nicht. Unter der frommen Liebe der Weisen, und der grausamen Furcht des Herodes, gingen sie, die den Weg nach Bethlehem zeigten, selbst verloren; sie, die Christum, als er geboren ward, nicht sehen wollten, nachher aber, als sie ihn gesehen, verläugneten, und ihn, als er zu ihnen geredet, tödeten. — Laßt uns also den Tag, wo die Weisen den unter den Heiden zuerst erkannten Christus anbeteten, mit eben der andächtigen Feierlichkeit begehen, womit wir den Tag, wo die Hirten aus Judäa den gebornen Christum sahen, begangen haben. Denn unser Herr und Gott selbst hat aus Judäa die Apostel zu Hirten auserwählt, um durch sie die Sünder aus dem Heidenthume zur Seligkeit herbei zuführen.

Mit Epiphanias schließt sich der Weihnachtsfestkreis, oder die heilige Zeit des Andenkens an die Menschwerdung des Heilandes der Welt und an ein prophetisches Amt.

Der zunächst auf die Epiphaniassonntage kommende Sonntag, oder der dritte Sonntag vor Invocavit heißt:

Septuagesima,

d. h. der siebenzigste Tag. Er soll deßwegen so heißen, weil von diesem Sonntage bis auf Sonntage Quasimodogeniti *), an welchem die neugetauften Christen in der alten Kirche ihre weißen Kleider ablegten und dadurch zu der völligen Theilnahme der christlichen Freiheit gelangten, noch siebenzig Tage abzulaufen seien. Auch sollen diese siebenzig Tage eine Erinnerung an die siebenzig Jahre lange babilonische Gefangenschaft der Juden sein, und die neugetauften Christen sollen nach Endigung der siebzig Tage lebendig daran erinnert werden, daß sie nun aus der Gefangenschaft der Sünde zu der Freiheit der Kinder Gottes gelangt wären, wie dort die Israeliten nach siebenzig Jahren aus der Gefangenschaft wieder zur Freiheit gelangt wären.

Der darauf folgende Sonntag heißt:

Sexagesima,

d. h. der sechzigste Tag, nämlich vor dem Sonntage Quasimodageniti, aus derselben Ursache, wie der vorhergehende Sonntag, und der darauf folgende Sonntag heißt:

Quinquagesima oder Estomihi.

Estomihi wird der Sonntag vor Invocavit deßwegen genannt, weil man in der alten Kirche an diesem Tage die öffentlichen Gottesverehrungen mit den Worten

*) Siehe diesen Sonntag.

aus Psalm 71, 3. anzufangen pflegte: Esto mihi, d. h. Sei mir*). Quinquagesima, d. h. der fünfzigste Tag, nämlich vor dem Sonntage Quasimodogeniti, aus denselben Ursachen, wie die zwei vorhergehenden Sonntage**).

---

*) Esto mihi in Deum protectorem — sei mir ein starker Hort.

**) Nach Andern sollen diese drei Sonntage deßwegen Septuagesima, der siebenzigste; Sexagesima, der sechzigste und Quinquagesima der fünfzigste Tag heißen, weil nach einer runden Zahl siebenzig, sechzig rc. Tage noch bis auf Ostern sind.

II.

Der Oster-Festkreis,

oder

die heilige Zeit des Andenkens an die Leiden, den Tod, die Auferstehung des Welten-Heilandes und an deßen Mittler-Amt.

Diese heilige Zeit wird durch ein großes, vorbereitendes Fasten eingeleitet, welche Vorbereitung auch die Paßions- oder die Leidenszeit heißt *). In der evangelischen Kirche nimmt diese Zeit ihren Anfang mit dem Sonntage Invocavit, der in unserm Vaterlande zur Feier des Buß- und Bettages bestimmt ist, und schließt mit dem heiligen Charfreitag. Der Mittelpunkt dieses heiligen Festkreises ist das Osterfest, das Fest aller Feste, an welchem der Heiland der Welt als Sieger über Tod, Teufel und Hölle sich zeigte. Deßwegen ist auch die Losung an diesem heiligen Tage in der ganzen Christenheit: Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den

*) Fastnach, Aschermittwoch ꝛc. oder ein Fasten im Sinne der katholischen Kirche, kennt die evangelische Kirche, gestützt auf das christliche Alterthum, nicht. S. Augsb. Conf. Art. 21. Apol. Art. 8.

Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. Der Festkreis selbst schließt mit dem Sonntage Quasimodogeniti.

Hoherpriester ohne Tadel!
Lebensfürst von großem Adel!
Licht und Herrlichkeit entfalten,
Segnen heißt dein hohes Walten;
Segnend trittst du mir entgegen,
Und so wünsch ich einen Segen,
Einen Ruhm an meinem Grabe:
Daß ich dich geliebet habe.

Invocavit.

Ich Staub vom Staube, wer bin ich,
Der Sünder, daß du meiner dich
Noch stets, du heiliger, erbarmst,
Weltrichter, meiner stets erbarmst?
Zum Glauben und zum Thun zu schwach,
Giebt oft mein Herz der Sünde nach!
Ich kämpf', o Vater, nicht genung
Den Kampf der ernsten Heiligung!

Wie schnell ist von der rechten Bahn
Zum Irrweg oft der Schritt gethan!
Wie schnell! Mein ganzes Herz erschrickt,
Wenn es in diesen Abgrund blickt!
Die Missethat wie nah grenzt sie
An einen Fehl, den Gott verzieh!
Herr, Herr, mein ganzes Herz erschrickt,
Wenn es in diesen Abgrund blickt!

Ergreif du, reiß mich mächtig fort,
Du Ausspruch Gottes, Donnerwort,
Der, den von neuem Gott gebahr,
Der sündigt nicht! o heil'ge Schaar,
Die bis zum Sieg, im Streite stand,
Gekrönt ward, weil sie überwand,
Umringt von meiner Fehle Schmach,
Und weinend, schau ich dir noch nach.

Schmal ist der Weg zu Gottes Höhn,
Und wenige sind, die ihn gehn!
Die Pfort ist eng, und der nur dringt
Durch sie zu Gott empor, der ringt!
Ich lieg auf meinem Angesicht,
Und fleh, und weine! Laß dein Licht,
Mir leuchten! Vater, laß mich dein
Im Leben und im Tode sein!

Der mir in Christo alles gab,
Mit Gnade blick auf mich herab!
Auf mich, der Sünde schnellen Raub!
Den Himmelserben! und den Staub!
Sink tief, o Seele, nieder, tief
Vor dem, des Stimme stets dich rief!
Sink in den Staub vor dem hinab!
Der dir in Christo alles gab!

Ja, du erbarmest über mich,
Versöhnter, und Versöhner, dich!
Vom Leibe dieses Tods befreit
Schau ich einst deine Herrlichkeit!
Ob Angst des Todes in mir bebt;
Sterb ich doch dem, der ewig lebt!
Verdammt, verdammt mich auch mein Herz;
Ist Gott doch größer, als mein Herz!

Invocavit heißt der erste Sonntag in der Fasten deßwegen, weil man an diesem Tage in der alten Kirche den öffentlichen Gottesdienst in der Gemeinde mit den Worten aus Psalm 91, 15. anfing. Invocavit d. h. er rufet*). In unserm Vaterlande wird an diesem Sonntage der allgemeine Buß- und Bettag gefeiert**). Schon sehr frühe wurde in der christlichen Kirche die Anordnung getroffen, zu gewißen Zeiten Buß- und Bettage öffentlich zu feiern. So verordnete der Kaiser Theodosius, im vierten Jahrhundert, wegen eines zu Konstantinopel entstandenen fürchterlichen Erdbebens, die christliche Gemeinde wolle öffentlich Buße thun und Gott mit den Worten anrufen: Herr erbarme dich! In der evangelischen Kirche Sachsens wurde im Jahre 1633 ein allgemeiner Buß- und Bettag auf Befehl des Churfürsten Johann Georg des Ersten, weil die fremden Kriegsvölker im Lande schrecklich hausten, feierlich begangen Nicht nur in Zeiten der Noth, des Kriegs, der Theuerung, der Seuchen sollen allgemeine Bußtage feierlich angeordnet und abgehalten werden, um Gottes Barmherzigkeit durch Bekenntniß der Sünden und durch aufrichtige Gelobung der Beßerung zu erlangen, sondern es ist dieses auch durch einen oder durch mehrere an bestimmten Tagen

---

*) Invocavit me, et exaudiam eum, d. h. er rufet mich an, und ich will ihn erhören.

**) Seit dem 18. Januar 1818.

feierlich abzuhaltende öffentliche Buß- und Bettage dem schwachen und sündhaften Menschen Bedürfniß. Dieser Tag soll den sinnlichen Menschen aus dem Geräusch seines geschäftigten Lebens herausreißen; aufmerksam machen auf sich selbst: auf seine hohe Bestimmung durch Jesum Christum; aber auch zugleich den Spiegel seines Herzens auswärts kehren, damit er sich in seiner wahren Gestalt ansehe und erschrecke über die Fesseln der Sünde, die er trägt. Er soll an diesem feierlich stillem Tage zur Erkenntniß seiner selbst kommen, damit er die Nothwendigkeit des Ausspruches des Herrn fühle: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß iemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen*). Denn ein sehr großer Theil der Christen geht das ganze Jahr hindurch unter den Sorgen des Standes, des Amtes, der Nahrung dahin und ladet sich durch das Leben die Bürde der göttlichen Ungnade auf. Oder die Christen überlaßen sich dem Leichtsinn, den sinnlichen Freuden dieser Welt und zerstören dadurch die Seligkeit ihres unsterblichen Geistes. Für diese Menschen tritt nun der iährliche Buß- und Bettage als ein Warnungstag an ihre Seele; ob sie umkehren wollen von dem breiten Weg der zum Verderben, und einlenken möchten auf den schmalen der zur Seligkeit führt. Dieser heilig stille

*) Joh. 3, 3.

Prüfungstag soll den Hammer schlagen laßen an die Glocke ihres durch Sünden betäubten Lebens, damit sie erwachen aus ihrem Sündenschlafe, und fliehen zu ihrem Hirten, und sich aufmachen zu dem Bischof ihrer Seelen, wie der verlorne Sohn sich aufmachte und zu seinem Vater ging. Dieser verlorne Sohn verschob es nicht von Zeit zu Zeit, sonst wäre er in seinem Elend zu Grund gegangen. Der stille feierliche Bußtag soll daher auch die Menschen ermahnen, ihre Bekehrung nicht von Tag zu Tag aufzuschieben, damit sie sich nicht der Sünde ganz verkaufen und der Ausspruch des Herrn an ihnen in Erfüllung gehe: Ihr werdet in euern Sünden sterben *). Mache dich auf, o Christ, ruft der heutige heilige Tag, mache dich eilends auf und kehre zu deinem Vater zurück, damit du ie eher ie beßer aus dem äußerst gefährlichen Zustande befreiet wirst, worin du dich befindest. Sprich mit dem verlornen Sohne: Ich will mich unverzüglich aufmachen und zu meinem Vater gehen; ich will die schmählichen Ketten der Sünde von mir werfen, worinn sie mich wie ihren Sklaven gefeßelt hält, ich will zu meinem Vater gehen und sprechen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; ich habe dich schändlich verlaßen, ich habe dich gröblich beleidigt: aber ich habe auch erfahren, was es sei, von dir getrennt zu sein.

---

*) Joh. 8, 21.

Wo soll ich hin fliehen, als zu dir, barmherziger Vater! Ich bin ia doch dein, wiewohl ungerathener, Sohn, dein, wenn auch undankbares Geschöpf. Du willst ia nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe*). Wende dich zu mir, rufst du mir durch deinen Propheten zu, und ich will mich zu dir wenden**). Und der Vater wird von Mitleid bewegt werden, er wird dich um Christi willen annehmen und du wirst sein Kind werden.

Aber auch der fromme und gebeßerte Christ bedarf zu gewißen Zeiten einen stillen und feierlichen Buß- und Bettag. Denn so wie es nicht möglich ist, sich ohne ernste Prüfung zu beßern, so ist es auch nicht möglich, daß die Beßerung wachse und zunehme durch die Gnade Gottes, welche ist in Christo Jesu, wenn man nicht von Zeit zu Zeit mit sich selbst zu Rathe gehet, und nach Anleitung göttlicher Schrift sich prüft, wie weit man gekommen sei, was uns hie und da noch mangele, und ob nicht anstatt eines abgelegten Fehlers, einer entsagten Sünde neue Mängel und andere Gebrechen sich in unser Herz eingeschlichen und festgesetzt haben. Denn gleich wie das Eisen, wenn es nicht gebraucht wird, Rost zieht, eben so werden auch der Seele sich Sünden ansetzen, wenn sie nicht durch öftere Prüfung sich im Spiegel

---

*) Ezech. 33, 11. **) Zachar. 1, 3.

des göttlichen Wortes besiehet. Eben deßwegen ist der stille Bußtag der aufrichtigen Rechenschaft, die sich der wahre Christ von seinem Leben selber ablegt, besonders gewidmet. An solchen Tagen erscheint er mit nachdenkendem Ernst vor seinem Gott und wirft einen forschenden Blick auf die Gesinnungen seines innersten Lebens, und prüft mit Sorgfalt seine Handlungen. Durch diese Prüfung wird er seine eigene Sündhaftigkeit recht erkennen, an seine Brust schlagen und mit dem Zöllner sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig! Denn

Wer nicht der Sünde Gräul erkennt,
Glaubt auch im Herzen kein Versöhnen,
Und wenn er einen Heiland nennt,
Geschieht es nur in Heucheltönen;
Er rühmet einen großen Sieg,
Und läugnet doch den Feind und Krieg;
Der ewigen Erlösung Gründe
Ruh'n in dem Ueberschwang der Sünde.

Zum Kreuze geht kein satter Geist,
Der noch im eig'nen Thun sich spiegelt,
In eiteln Hochgedanken kreist,
Und sich durch Männerwürde zügelt; —
Mehr, als der bittern Feinde Droh'n,
Mehr, als der Spötter frecher Hohn,
Hat Tugend dich in unsern Tagen,
O Herr, ins Angesicht geschlagen.

O selig, wer in Traurigkeit
Vor deinen Todeswunden knieet,
Und hier sein ungeheures Leid
Mit unverbund'nen Augen siehet!

Wie von dem ersten Tag das Blut
Durch Adern rollet seine Fluth,
Sieht er vom ersten Tag die Sünde
Durchströmen seiner Lebens Gründe.

So wird dein ew'ges Loblied sein:
Nur Jesus kann die Sünde tödten,
Ausheilen iede Wund und Pein,
Der alten Schlange Haupt zertreten! —
Das glaubet hier die kleine Schaar,
Das wird am letzten Tage klar,
Vor allen Kreaturen werden
In sel'gen, und in Grau'n Geberden.

Die evangelische Kirche hat um diese Zeit die uralte christliche Sitte beibehalten, die Kinder, welche zum erstenmal das heilige Abendmahl empfangen sollen, zuvor durch einen Geistlichen in den Gesammt-Wahrheiten der Heilslehren unterrichten zu laßen. Es war nemlich in der ersten christlichen Kirche Sitte, daß die Catechumenen, d. h. solche, welche aus dem Judenthum und Heidenthum sich zu dem Evangelium wendeten, auch während dieser Zeit, bis auf Ostern, weil Ostern der allgemeine Tauftag war, von ordentlichen Lehrern, Catecheten genannt, in den Grundwahrheiten des christlichen Glaubens unterrichtet wurden.

Die Anordnung welche man bei diesem Unterricht befolgte, war ohngefähr folgende: Am Sonntag Invocavit wurden die, welche Christen werden wollten,

in Gegenwart der ganzen Gemeinde, von dem Bischofe gefragt, ob es ihnen wahrer Ernst wäre, sich von dem Juden- oder Heidenthume weg und zu dem Evangelium wenden zu wollen. Wenn sie dann mit lautem Ja diese Frage beantwortet hatten, und die Gemeinde nichts gegen sie einzuwenden hatte, so betete der Bischof über sie, legte die Hände auf sie, bezeichnete sie dann mit dem Kreuzzeichen und von dieser Zeit an wurden sie schon als Christen angesehen, doch mit dem Unterschied, daß man sie Christen und Catechumenen *), d. h. solche Christen, die erst vermittelst des Unterrichs zur heiligen Taufe zubereitet werden, nannte.

Der zweite Sonntag in der Fasten heißt:

Reminiscere

deßwegen, weil man in der alten Kirche den Gottesdienst mit den Worten aus Psalm 25, 6. anfing: Reminiscere d. h. Gedenke **). An diesem Sonntag wurden diejenigen, welche am Sonntag Invocavit sich zum Christenthume bekannten, eigentliche Catechumenen, weil von diesem Tage an der Unterricht seinen Anfang nahm, der ihnen von den Catecheten in ihren Wohnungen ertheilt wurde, und von nun an

---

*) Christiani et catechumeni tantum. Cod. Theod. 1, 16. tit. 7.

**) Reminiscere Domine miserationum tuarum — Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.

nannte man sie: Christen, die außerhalb der Kirche unterichtet werden.

Der dritte Sonntag in der Fasten heißt:

Oculi

deßwegen, weil man in der alten Kirche die öffentlichen Gottesverehrungen an diesem Sonntage mit den Worten aus Psalm 25, 15. anfing: Oculi, d. h. Augen *). An diesem Sonntage wurden die neu aufgenommenen Christen oder Catechumenen in der Kirche beschworen, besonders diejenigen, welche aus dem Heidenthume übertraten, dem Teufel und allen seinen Werken zu entsagen; weil man die Heiden, die den Götzen dienten, als Teufelsdiener ansah, und die schändlichen Gebräuche und Sitten derselben, insbesondere die abscheulichen Schauspiele, wo Menschen mit wilden Thieren kämpfen mußten, und die unzüchtigen Tempel-Besuche mit Recht als Werke des Teufels und als satanische Solennitäten betrachtete. Von diesem Tage an wurden die neuen Christen Anfänger genannt, und der Privatunterricht wurde mit ihnen von den Catecheten mit der größten Sorgfalt fortgesetzt.

Der vierte Sonntag in der Fasten heißt:

Lätare

deßwegen, weil man in der alten Kirche die öffentliche Gottesverehrung an diesem Sonntage mit den

*) Oculi mei semper ad dominum = meine Augen sehen stets nach dem Herrn.

Worten anfing: Laetare = sei fröhlich aus Jes. 54, 1. oder aus Jes. 66, 10. Laetare *). An diesem Sonntag wurde in der alten christlichen Kirche mit den neu aufgenommenen Christen der öffentliche Catechismus=Unterricht angefangen. Von dieser Zeit an wurden sie Hörende genannt. Als solche durften sie nun auch den öffentlichen Versammlungen in der Gemeinde des Herrn beiwohnen und das Vorlesen und Erklären der heiligen Schrift mit anhören, nur mußten sie sich aus den Versammlungen entfernen, ehe das öffentliche Gebet über und für die Catechumenen gesprochen wurde und ehe das heilige Abendmahl begann. Denn ehe dieses Gebet gesprochen und die heilige Handlung ihren Anfang nahm, rief der Diacon: Kein Hörender und kein Ungläubiger dürfen zugegen bleiben. Solche Hörende blieben die neu aufzunehmenden Christen bis auf Palmsonntag. Bis zu diesem Sonntage wurden sie in den höheren Glaubenslehren unterrichtet, mit Ausschluß der Lehre vom heiligen Abendmahl, welche erst nach der Taufe gelehrt wurde.

Der fünfte Sonntag in der Fasten heißt:

Judica

deßwegen, weil die alte Kirche ihre Gottesverehrung

---

*) Jes. 54, 1. Laetare sterilis = sei fröhlich du Unfruchtbare. Jes. 66, 10. Laetare Jerusalem et exultate in ea = freuet euch mit Jerusalem, und seid fröhlich über sie.

an diesem Sonntage mit den Worten aus Psalm 13, 1. anfing: Judica d. h. richte*). Er wird auch der schwarze Sonntag genannt, weil man ehedem an diesem Tage, um des Leidens Christi willen, schwarze Kleider anlegte, die man bis Ostern trug.

Der Palm-Sonntag
oder
das Fest des Einzuges Christi in die Stadt Jerusalem, und die Verherrlichung des Herrn vor seinem Leiden.

Wie soll ich dich empfangen,
Heil aller Sterblichen!
Du Freude, du Verlangen,
Der Trostbedürftigen!
Gieb selbst mir zu erkennen,
Wie deiner Güte voll,
Dich meine Seele nennen,
Dich würdig preisen soll.

Dein Zion streut dir Palmen,
Und meine Dankbegier
Ergießt in Freudenpsalmen
Sich, Gütigster, vor dir.
Dich, dich will ich erheben,
So gut ich Schwacher kann;
Mein Herz will ich dir geben.
Ach, nimm es gnädig an!

*) Judica me, Domine = Richte mich Gott!

Nur daß du mich befreitest,
Gabst du dich selbst für mich,
Mich zu erretten, freutest
Du, Seligmacher, dich.
Du sahst, es wäre keiner
Vermögend ie dazu,
Da iammerte dich meiner,
Da kamst und halfest du.

Du machst mich von den Banden
Des Tods auf ewig los,
Entreißest mich den Schanden
Der Sünde, machst mich groß,
Und hebst mich hoch zu Ehren,
Und schenkest Güter mir,
Die unvergänglich währen,
Dank, ewig Dank sei dir.

O du, an den ich glaube,
Was wars, daß dich bewog?
Was wars, daß dich zum Staube,
Zu mir hernieder zog?
Unendliches Erbarmen!
Ja, du, o Jesu! hast
Mit mitleidsvollen Armen
Die ganze Welt umfaßt.

Der lezte Sonntag in der Fasten oder der erste Tag in der Charwoche heißt Palm-Sonntag. Dieser heilige Tag hat deßwegen diesen Namen, weil es nach dem Inhalt des auf diesem Sonntage festgesezten Evangeliums heißt: Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben

Zweige (Palmen) von den Bäumen und streueten sie auf den Weg*).

Dieser heilige Tag öffnet uns die Pforten des heiligen Osterfestes, wie sie der erste Advents-Sonntag bei dem Feste der Menschwerdung Christi öffnet. Die Begebenheit des Tages selbst ist in der heiligen Geschichte also aufgezeichnet: Die Festwoche auf Ostern war heran gekommen, Festcaravanen näherten sich von allen Seiten der Hauptstadt des jüdischen Landes, um daselbst am Feste nach Vorschrift Jehovas das Osterlamm zu essen und im Tempel des Heiligthums anzubeten. Auch der Herr wollte diesesmal wie gewöhnlich mit seinen Jüngern nach Jerusalem reisen. Als sie nun nahe zu Jerusalem kamen, an den Oelberg, sandte er zwei seiner Jünger, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken Bethphage, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr; löset sie ab, und führet sie zu mir. Das Füllen ist noch nie zu irgend einem Gebrauche benützt worden. Und so euch jemand etwas sagen wird, so sprechet: der Herr bedarf ihrer, sogleich wird er sie euch laßen. Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider auf das Füllen und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den

*) Matth. 21, 8.

Weg, die andern nahmen Palmzweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Diesen feierlichen Einzug des Herrn hatte genau voraus verkündigt der Prophet Zacharias *). Der Meßias wird in dieser prophetischen Stelle als Friedensfürst, dem die ganze Erde unterthan ist, bezeichnet, und als solcher wird er in die heilige Stadt, den Mittelpunkt des geistlichen Königsreichs, einziehen. Das Volk aber, das bei diesem feierlichen Einzuge vorging und nachfolgte, fing mit Freuden an Gott zu loben über alle Thaten, die sie gesehen hatten und sprachen: Hosiana **) dem Sohn Davids! gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn; Hosiana in der Höhe! Die Pharisäer aber, welche diese huldigende Freude mit ansehen mußten, waren darüber voll Aerger. Sie wagten es, das Volk zur Unterdrückung des messianischen Huldigungsrufes aufzufordern. Der Herr aber spricht zu ihnen: wenn dieses schwiege, so würden die Steine schreien. Denn der Meßias muß unter Jubel und freiem Bekenntniß seiner Würde in die heilige Stadt einziehen. In diesem

*) Cap. 9, 9. **) Das ist: O Herr hilf! o Herr, laß wohl gelingen!

allgemeinen Jubel, den der Herr auch keineswegs getrübt wißen wollte, mischte sich ihm aber eine stille Thräne der Wehmuth, als er, vom Abhange des Oelbergs herabsteigend, die heilige Stadt, die Mutter und den Altar der Heiligen erblickte. Im Geist schaute er schon dasselbige Volk, das ihm entgegenjauchzte, den feindseligen Einflüßen der Pharisäer das Ohr öffnen, und durch das Verscherzen des Heils, das ihm so nahe war, sich ein furchtbares Strafgericht bereiten. Das von der alten Kirche für zwei Sonntage vorgezeichnete Evangelium *) ist absichtlich gewählt und zeigt von der großen Sorgfalt der Kirche in der Wahl des Bedeutungsvollen. Der Einzug Christi in Jerusalem, wovon dieser evangeilsche Abschnitt handelt, leitet am Advents-Sonntag hin auf die Menschwerdung des Herrn, und die prophetische Stelle: Siehe, dein König kommt zu dir! und: Hosiana, dem Sohn Davids: Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn **), auf die allgemeine Erlösung. Am Palm-Sonntag aber soll dieser evangelische Abschnitt ganz in seinem geschichtlichen Zusammenhang aufgefaßt, den letzten Moment irdischer Herrlichkeit und den Uebergang zu der nahe bevorstehenden Leidenszeit des Herrn bezeichnen ***). An diesem Sonntage baten die neu aufzunehmenden Christen in der Gemeinde des Herrn

*) Matth. 21, 1—9. **) Sach. 9, 9. Ps. 118, 25. 26.
***) Augusti Band 1, p. 159 ff.

knieend um die Taufe; von nun an wurden sie Bittende oder Kniebeugende genannt, und ihnen das Glaubensbekenntniß mitgetheilt.

Mit diesem Sonntage nimmt die Charwoche ihren Anfang. Diese große, heilige, stille Woche, in welcher das unerforschlich beseligende Geheimniß Gottes zur Erlösung der Menschheit in Erfüllung ging, heißt auch noch die Leidens- oder Marterwoche, weil Christus der Herr in derselben litt und starb. In dieser stillen Woche schwieg in der alten Kirche alles Geräusch des öffentlichen Lebens, die ganze Christenheit legte das Trauerkleid an, betete, fastete und fühlte die große Last der Sünden, die Christus der Herr auf sich nahm und wie er hinging, um sich verhöhnen, geißeln, martern und zuletzt ans Kreuz schlagen zu laßen; damit uns Versöhnung, Freude und Friede zu Theil werde. Die Christen der alten Kirche bewiesen sich auch besonders in dieser Woche sehr wohlthätig gegen die armen und leidenden Brüder, weil Christus ja selbst sich als den größten Wohlthäter in dieser heiligen Woche gegen die Menschheit gezeigt hat.

Herr Jesu, deine Angst und Pein,
Und dein betrübtes Leiden
Laß mir vor Augen allzeit sein,
Die Sünde zu vermeiden.
Laß mich an deine große Noth
Und deinen herben, bittern Tod,
Dieweil ich lebe denken.

Herr Jesu, deine Angst und Pein
Und dein betrübtes Leiden,
Laß meine letzte Zuflucht sein,
Wenn ich von hier soll scheiden.
Ach hilf, daß ich durch deinen Tod
Fein sanft beschließe meine Noth,
Und selig sterbe! Amen.

Der Grün-Donnerstag
oder
das Fest der Einsetzung des heiligen Abendmahls.

Das ist mein Leib, so sagtest du,
Der für die Sünder starb!
Deine Bekenner nahmen das Brod,
Und standen betend.

Das ist mein Blut, so sagtest du,
Der für die Sünder starb!
Deine Bekenner tranken den Kelch.
Du gingst zum Tode!

Der Donnerstag in der heiligen, stillen Woche des Andenkens an die Leiden des Herrn heißt der Grün-Donnerstag. Er ist der Einsetzung des heiligen Abendmahls gewidmet, weil unser Herr und Heiland dieses heilige Sacrament am Abend dieses Tages eingesetzet hat. Die heilige Geschichte erzählt uns die Begebenheit des heutigen Tages folgendermaßen: Der Herr kam Mittwoche Abends mit seinen

Jüngern wiederum nach Bethanien und brachte die Nacht in der gewohnten Herberge daselbst zu. Denn am Tage lehrte er im Tempel und des Nachts ging er aus Jerusalem nach Bethanien. Er unterhielt sich in dieser Nacht mit seinen Jüngern von seinem nahe bevorstehenden Abschiede, und zeigte ihnen durch das Fußwaschen insbesondere, daß sich keiner über den andern erheben solle. Ihr nennet mich Meister und Herr, spricht er zu ihnen, mit Recht, denn ich bins. Nun habt ihr mich, euern Meister und Herrn, die Füße waschen sehen: das Geschäft eines Knechtes verrichten. Darum haltet es von euerer Seite um so mehr für Schuldigkeit, einander zu dienen. Sehet diese meine Handlung für ein Beispiel an, das ich euch habe geben wollen, damit ihr dadurch veranlaßet werdet, zu thun, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wißet, selig seid ihr, so ihr es thut. Er gab ihnen sodann deutlich zu verstehen, daß einer von ihnen ein Verräther sei, und spricht hierauf mit seinen Jüngern von der nächsten Zukunft. In der Nacht ging er mit ihnen von Bethanien weg nach dem Oelberge, um zu seinem himmlischen Vater zu beten und sich zu stärken, denn die Zeit seiner freiwillig übernommenen Leiden und sein Erlösungs-Tod rückte näher. Jetzt stieg der junge Tag herauf und beleuchtete Jerusalems Zinnen. Der

Donnerstag war nach dem Gesetze der bestimmte Tag, an deßen Abend das Osterlamm geeßen werden mußte. Da sprachen die Jünger zu ihrem Meister: Wo willst du, daß wir dir bereiten, das Osterlamm zu eßen? Er sprach: Gehet hin in die Stadt zu einem, und sprechet zu ihm: Der Meister läßt dir sagen: meine Zeit ist hier, ich will bei dir Ostern halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen. Und sie wurden sehr betrübt, und hoben an, ein ieglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr, bin Ichs? Er antwortete und sprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüßel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet: doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Es wäre ihm beßer, daß derselbige noch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin Ichs Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. Von nun an konnte der Verräther nicht mehr die Nähe des Herrn aushalten, er mußte sich entfernen. Das Osterlamm war iezt verzehrt. Schon während des Passamahls hatte der Herr den Gedanken seines Abschiedes, den seine Jünger so ungerne dachten, stark in ihre Seele zurück gerufen. Da nahm er das Brod,

dankete und brach es, und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet eßet, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß. Und er nahm den Kelch, und dankte, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergoßen wird für viele zu Vergebung der Sünden. Hierauf sprachen sie den Lobgesang und gingen sodann wieder aus Jerusalem hinaus an den Oelberg. An diesem heiligen Tag würden die Catechumenen in der alten Kirche geprüft und, nachdem sie ihr Glaubensbekenntniß abgelegt hatten, wurden sie der Taufe würdig und tüchtig erfunden. Von nun an heißen sie Erwählte; auch Erleuchtete, weil sie durch den Religions-Unterricht vor der heiligen Taufe schon waren erleuchtet worden in den Wahrheiten des Glaubens.

Der Ursprung der Benennung dieses Tages scheint am wahrscheinlichsten daher zu rühren, daß Jesus seine Leiden im Garten, im Grünen angefangen habe, und wegen dieses Umstandes nannte man ihn den grünen Donnerstag.

O Jesu, dir sei ewig Dank
Für deine Treu und Gaben;
Ach, laß durch diese Speis und Trank
Auch mich das Leben haben.

Der Char-Freitag
oder
der Gedächtniß-Tag des Todes Jesu.

Erde, vernimm's! und ihr himmlischen Fernen,
Tönt es fort zu den äußersten Sternen,
Was mein König auf Golgatha rief!
Mein Gott, ruft er im letzten Erblassen,
Mein Gott! bin ich von dir verlaßen?
Jammert die Seele, die scheidende, tief.

Und des Gerichts unendliche Lasten
Liegen wie Felsen auf Ihn, dem Erblasten,
Neigen sein Haupt in die Schauer der Nacht.
Siehest du, Vater, den Heil'gen verschmachtet?
Siehst du dieß Lamm? sie habens geschlachtet
Aber er rufet: Es ist vollbracht! —

Steiget hinab, und verkündet's den Todten!
Gebet Posaunen den himmlischen Boten;
Jesus am Kreuz hat Friede gemacht! —
Erde, dir klangs von den Lippen des Sohnes!
Rühme dich hoch vor den Engeln des Thrones!
Jauchze zum Himmel: es ist vollbracht!

Felsen erzittern, die Grüfte zerfahren,
Und der Entschlummerten heilige Schaaren
Heben die Häupter: es ist vollbracht!
Und der zerrißene Vorhang enthüllet
Ewige Gnaden: das Recht ist erfüllet!
Kommet zum Vater! — es ist vollbracht!

Laß mich dein Kreuz auf ewig umfangen,
Laß mich, o Jesus, im letzten Erbangen

Trösten: Du habest für mich vollbracht;
Und wann ich stumm vor dem Richter verzage,
Lege dein Wort in die göttliche Wage:
Es ist vollbracht!

In der christlichen Kirche heißt der Freitag in der Marter- oder Leidenswoche des Herrn Charfreitag. Seinen Namen hat er von einem lateinischen oder von einem griechischen Wort, welches so viel heißt als: theuer, gnädig*); daher der theuere oder gnädige Freitag, weil der Herr durch seinen Opfertod an diesem Tage dem Menschengeschlechte die höchste Liebe bewiesen hat. Dieser heilige Tag wurde von den ersten Christen mit der größten Ehrfurcht und Andacht begangen. Der ganze Tag wurde von ihnen im Gebet und im tiefstem Schmerz zugebracht, weil sie im Gefühl der Sünden sich die unendlichen Schmerzen und den Martertod ihres Heilandes vergegenwärtigten. Die Trauer lag bei ihnen nicht im Kleide, sondern tief im Herzen; aber zugleich gaben sie sich einer wehmuthsvollen Wonne hin, denn sie sahen ihr Heil vom Stamme des Kreuzes kommen. Die heilige Geschichte dieses Tages erzählen uns die Evangelisten wie folgt: Es war in der Nacht von Donnerstag auf Freitag als der Herr nach der Einsetzung des heiligen

---

*) Entweder von dem Lateinischen charus oder carus theuer, lieb, oder von dem Griechischen χαρις, Huld, Gnade.

Abendmahls mit seinen Jüngern Jerusalem verließ. Sie gehen über den Bach Kidron, der Jerusalem von dem Oelberg scheidet. Der helle Mond beleuchtet ihren Pfad. Jetzt lenken sie dem Meierhofe zu, welcher Gethsemane — Oelkelter — heißt. Auf diesem Wege sprach der Herr zu seinen Jüngern: In dieser Nacht noch werdet ihr euch alle an mir ärgern, denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen und die Schaafe der Heerde werden sich zerstreuen *). Wenn ich aber auferstehe, so will ich vor euch hingehen nach Galiläa. Petrus antwortete hierauf: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern. Der Herr aber sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Petrus sprach: und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verläugnen. So sprachen alle Jünger. Als nun Jesus in Gethsemane angekommen war, nahm er zu sich Petrus, Johannes und Jacobus und ging mit ihnen in den hintern Theil des Gartens. Die übrigen Jünger blieben im Vordergrunde. Hier betete der Herr zu seinem himmlischen Vater und sprach: Meine Seele ist betrübt bis zu dem Tod! und zu seinen Jüngern sprach er: bleibet hier und wachet mit mir. Nun ging er noch einige Schritte weiter und betete: Mein Vater, ist es möglich, so

---

*) Zach. 13, 7.

gehe dieser Kelch von mir! doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Nach diesem Gebet ging er zurück zu den drei Jüngern und fand sie schlafend. Da sprach er zu Petrus: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Jetzt ging er abermals hin zu beten und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille. Und er kam zurück und fand seine Jünger wieder schlafend. Er ließ sie aber und ging nochmals hin und betete. Hierauf sprach er zu seinen Jüngern: Ach, wollt ihr iezt schlafen und ruhen? Sehet, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf und laßet uns gehen; siehe er ist da, der mich verräth. Während Jesus noch mit seinen Jüngern redete, blickte er hinüber nach Jerusalem, seiner Mörderin. Auf der kleinen Anhöhe, wo er sich so eben befindet, kann er den Weg vom Oelberg bis nach der Stadt überschauen; er siehet die Rotte sich nahen mit Fackeln. Immer näher dem Oelberg zu richteten sie den Lauf. Jetzt nahet sie sich, bewaffnet mit Schwert und Lanze. Die Rotte selbst aber bestand aus der Dienerschaft des Hohenpriesters und aus Pharisäern. Als der Herr sahe, daß sie dem Eingang des Gartens zu eilten, verläßt er denselben und ging mit seinen Jüngern der

feindlichen Schaar entgegen. Als sie einander gegenüber standen, sprach er zu den Bewaffneten, wen suchet ihr? Sie antworteten, Jesum von Nazareth. Ich bins, erwiederte der Herr. Da wichen diese Menschen zurück, denn sie konnten den Blicke des Herrn nicht ertragen, und fielen zu Boden. Jetzt fragte der Herr abermals nach ihrem Begehren und erklärte ihnen, daß er derienige sei, den sie suchten. In diesem Augenblick tritt Judas aus der Mitte der Rotte hervor und bezeichnete ihnen den Herrn durch den verabredeten Kuß. Da sprach der Herr zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen?

Mein Freund! fragst du den falschen Feind,
Warum bist du gekommen?
Du zeigst ihm als ein Seelenfreund,
Wie leicht er aufgenommen,
Von dir begnadigt werden sollt,
Im Fall er nur mit Reue
Dich aufs neue
Im Glauben küßen wollt:
O welche Huld und Treue.

An diese That erinnere mich,
Wenn mir die Sünder schmeicheln.
Empfind ich falscher Zungen Stich,
Verstellter Menschen Heucheln,
So gieb mir Vorsicht und Geduld,
Ist niemand, wenn ich leide,
Mir zur Seite,
So sei durch deine Huld
Mir Beistand, Trost und Freude.

Die Rotte ergriff nun den Herrn, um ihn als einen Gefangenen abzuführen Als die Jünger dieses sahen, erwachten sie aus ihrer Betäubung, und Petrus rüstete sich zum Kampfe gegen die Feinde seines Meisters. Er ziehet das Schwert, und anstatt den Schädel eines hohenpriesterlichen Knechtes zu treffen, traf er deßen Ohr. Da sprach der Herr zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, und er mir sende mehr, den zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. Zu den Bewaffneten aber sprach er: Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder, mit Schwert und Lanze, mich zu fangen: ich bin doch täglich bei euch gewesen, und habe gelehrt im Tempel, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet werden die Schriften der Propheten. Jetzt verließen ihn alle Jünger und flohen. Voll Schrecken, daß ihr Herr und Meister nicht zu retten sei, waren sie nun auf eigene Rettung bedacht. Dieses hatte ihnen der Herr auch bereits vorher gesagt, indem er zu ihnen sprach: in dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Ihr werdet euch zerstreuen, ein ieder in das Seine, und mich werdet ihr allein laßen. Ein Jüngling aber, vermuthlich ein Anhänger Jesu, der zu Gethsemane wohnte war, aufgeweckt vom nächtlichen Lärm, im linnenen Nachtkleide herbeigekommen. Als

nun Bewaffnete auch ihn greifen wollten, so ließ er das leichte Gewand in ihren Händen und floh davon.

Es soll nun vollendet werden,
Was von Ihm geschrieben ist,
Und warum auf diese Erden,
Ist gekommen Jesus Christ;
Schauet nun des Höchsten Sohn
In den Leiden, Schmach und Hohn,
In den Wunden, in den Schmerzen,
Und nehmet alles wohl zu Herzen.

Es wird in der Sünder Hände
Ueberliefert Gottes Lamm,
Daß sich dein Verderben wende;
Jud und Heide sind ihm gram,
Und verwerfen diesen Stein,
Der ihr Eckstein sollte sein.
Ach! dies leidet der Gerechte
Für die bösen Sündenknechte.

Nach der Flucht der Jünger sah sich der Herr ganz allein in den Händen der feindlichen Wache. Wie ein grober Verbrecher mußte er sich binden laßen, und so ward er nach Jerusalem abgeführt. Die Wache führte ihn zu Hannas, dem vorjährigen Hohenpriester, dem Schwiegervater des dießjährigen, der Kaiphas hieß, und der einst sprach: es sei beßer, daß ein Mensch sterbe, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe. Hannas aber, dem es schon genug zu sein schien den guten Ausgang zu wißen, schickte Jesum sammt der Wache zu Kaiphas.

Unterdeßen hatte sich Simon Petrus von seiner

Bestürzung erholt. Er kehrte um und folgte, wiewohl in einiger Entfernung dem Zuge nach, der Jesum führte. Auch Johannes, der dem Hohenpriester bekannt war, folgte und durch ihn wurde Petrus in den Pallast eingelaßen. Er gesellte sich zu den Knechten, die im innern Hofe ein Feuer angezündet hatten, um sich bei der Kälte der Nacht daran zu wärmen. Hier nun wollte Petrus abwarten, welche Wendung die Sache nähme. Der hohe Rath hatte sich bereits in aller Stille versammelt und der Herr stand vor seinen erbitterten Feinden. Der Hohepriester nahm nun das Wort und fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Der Herr antwortete hierauf: Ich habe allezeit gelehrt in der Schule und in dem Tempel, wo alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe, diese wißen, was ich gesagt habe. Hier glaubte ein Knecht des Hohenpriesters Gelegenheit zu haben, durch Eifer für die Ehre seines Herrn sich bei diesem beliebt zu machen. Er trat vor und gab Jesum einen Backenstreich und sagte: darfst du solche Antwort dem Hohenpiester geben? Der Herr aber antworte: Habe ich Unrecht geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich? Auch war bereits dafür gesorgt, daß es nicht an falschen Aussagen wider Jesum fehlte. Allein die Zeugen widersprachen sich, es konnte

darauf kein Todesurtheil gegründet werden. Endlich treten noch zwei solche Zeugen hervor. Diese sagen: Jesus habe gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und denselben in drei Tagen wieder aufbauen. Da stand der Hohepriester auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen? Jesus schwieg. So beschwöre ich dich, sprach der Hohepriester hierauf, bei dem lebendigen Gotte, daß du mir sagest, ob du seiest Christus der Sohn Gottes. Der Herr sprach iezt: Du sagest es. Doch sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach zu den Mitgliedern des hohen Raths: was bedürfen wir weiter Zeugniß? Sehet, iezt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: er ist des Todes schuldig. Wie dieser Ausspruch geschehen war, brach die blinde Wuth der Soldaten und der Knechte über den Unschuldigen los. Sie wetteiferten im Erfinden von Kränkungen und Martern. Sie spieen ihn an, schlugen ihn, verspotteten und mißhandelten ihn auf die roheste Weise.

Jesus steht in Strick und Banden,
Deßen Hand die Welt gemacht,
In Verachtung, Spott und Schanden,
Und wird höhnisch ausgelacht;

Backenstreich und Fäustenschlag,
Jud und Heidengrimm und Rach
Duldet er für deine Sünden;
Wer kann solche Lieb ergründen?

Laß es dir zu Herzen gehen,
Beßere und bekehre dich;
Wer kann diese That ansehen,
Daß man nicht bewege sich?
Jesus steht an unsrer Statt,
Was der Mensch verdienet hat,
Büßet Jesus, und erduldet,
Was der Sünder hat verschuldet.

Petrus weilte während des Verhörs des Herrn im Vorhofe des hohenpriesterlichen Palastes unter den Knechten und Mägden. Da sahe ihn die Thürhüterin, welche ihn eingelaßen hatte, beim Scheine des Feuers an und sagte, daß es andere hörten: Bist du nicht dieses gefangenen Mannes Schüler? Petrus läugnete es. In diesem Augenblick krähte der Hahn. Jetzt wollte Petrus sich entfernen, da sprach eine andere Magd zu denen, die anwesend waren: Dieser, auf Petrus zeigend, war auch mit Jesu von Nazareth. Petrus läugnete es abermals. Als nun die Knechte der Magd beistimmten, da fing Petrus an zu schwören und sprach: ich kenne den Menschen nicht von dem ihr sprechet. Bald darauf kommt ein Verwandter deßen, dem er das Ohr abgehauen. Dieser siehet ihn und behauptet, ihn in dem Garten unter den Schülern Jesu gesehen zu haben. Petrus rettete sich abermals

durch die Verläugnung des Herrn. Indeßen war das Verhör im Saale mit Jesu beendigt. Er ging unter Aufsicht einer Wache heraus und kommt in die Nähe des Petrus, und hört noch die letzten Worte deßelben. Petrus blickt um sich und sein Blick trifft auf den Herrn, der ihn warnend ansah. Das Auge des Herrn durchdrang sein Innerstes, sein Herz bebte und erkannte das Schreckliche seiner Verläugnung. Er suchte sich zu entfernen, kam glücklich durch die Pforte und ein Strom von bittern Reuethränen brach aus seinen Augen hervor.

Mitten unter deinen Schmerzen
Sieht dein sanfter Blick herab
Auf den Freund, der deinem Herzen,
Jesu, neues Leiden gab.
Da noch zeigt sich dein Gemüthe
Reich an göttlich großer Güte.
Du vergißest eignen Schmerz;
Für den Schwachen sorgt dein Herz.

Ihm vom Falle zu erheben,
Siehst du ihn voll Mitleid an.
Dein Blick sagt: Es ist vergeben!
Sei an Muth und Treu ein Mann!
Und zu deines Meisters Ehre,
Gieb durch deinen Fall die Lehre:
Daß auch selbst ein Starker irrt,
Wenn er zu vermeßen wird.

Gesprochen war über den Herrn das Todesurtheil, dazu hatte der hohe Rath in Sachen der Religion zwar noch ein Recht, aber die Vollziehung deßelben

unterlag dem Ermeßen des römischen Statthalters, der damals Pontius Pilatus hieß. Jesus wurde deßwegen gefeßelt vor das Haus des Pontius Pilatus geführt. Als Judas dieses sah, und zugleich vernahm, daß der Herr zum Tode verurtheilt sei, da erwachte sein Gewißen, und mit Entsetzen dachte er an sein schwarzes Verbrechen. Es ließ ihm keine Ruhe mehr. Er ging zu den Priestern, brachte ihnen die dreißig Silberlinge und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Diese sprachen aber zu ihm, was geht das uns an? da siehe du zu. Das Blutgeld lag aber wie feurige Kohlen in seiner Hand und auf seinem Herzen. Er warf es in den Tempel, ging hin und endete sein Leben gewaltsam, indem er sich erhenkte. Die Priester sprachen aber, dieses Geld taugt nicht, daß wir es in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hielten einen Rath und beschloßen einen Acker dafür zu kaufen, zum Begräbnißplatze der Pilger. Der angekaufte Acker war von einem Töpfer und erhielt den Namen Blutacker, weil das bezahlte Geld Blutgeld war. Es war noch frühe am Morgen des Freitages, als der Herr mit seinen Anklägern, nämlich allen Mitgliedern des hohen Rathes, vor dem Palaste des römischen Statthalters stand. Pilatus, hievon benachrichtiget, ging heraus zu ihnen und sprach: was bringt ihr für Klagen vor wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein

Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Spricht Pilatus zu ihnen: Nehmet ihn hin und richtet ihn nach euerm Gesetz. Pilatus glaubte, es betreffe diese Anklage eine Uebertretung ihrer Religionsgesetze und in solche mischten sich die Römer nicht, sondern überließen diese dem hohen Rath zu schlichten. Nun gaben aber die Ankläger des Herrn ihre wahre Absicht deutlicher zu erkennen. Wir haben ihn schon gerichtet sagten sie; aber wir dürfen keinen am Leben strafen. Sie meinten also, der Landpfleger möchte zur Bestättigung ihres Urtheils den Angeklagten mit dem Tode bestrafen. Pilatus, der sich wohl sonst kein Bedenken machte, grausame Gewaltthaten zu üben, war doch iezt nicht Willens den Anklägern zu willfahren. Mit der Anklage der Gotteslästerung, worauf der hohe Rath das Todesurtheil Jesu gegründet hatte, wäre bei Pilatus, der ein Heide war, nichts ausgerichtet worden. Das wußten die Feinde Jesu wohl, und darum leiteten sie die Anklage iezt also ein: Wir haben diesen Menschen, sprachen sie, als einen Aufwiegeler des Volkes betroffen; denn er verbietet dem Kaiser Steuern zu entrichten; das falle, sagt er, nun hinweg, da der verheißene König gekommen sei, und dieser König der Juden sei er.

Doch auch auf diese Anklage war Pilatus nicht sogleich Willens den Juden zu willfahren. Er kannte sie zu gut und wußte, daß sie selber nichts so sehnlich wünschten, als das römische Joch abzuschütteln. Er

konnte daher leicht denken, daß Jesus, wäre er wirklich ein Aufwiegeler des Volkes, gerade darum nicht von den Juden würde angeklagt sein. Er vermuthete daher mit Recht ganz andere Absichten bei ihrer Anklage. Indeßen mußte doch die Sache untersucht werden, und deßwegen wurde Jesus in das Richthaus geführt. Pilatus fragte ihn: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt? Pilatus sprach hierauf: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Priester haben dich mir überantwortet, was hast du gethan? Mein Reich ist nicht von dieser Welt, spricht hierauf der Herr, denn wäre mein Reich von dieser Welt, so hätte ich auch Diener, die darum streiten und mich vertheidigen würden, daß ich den Juden nicht in die Hände gefallen wäre; aber nun ist mein Reich nicht von hier. Spricht Pilatus zu ihm: so bist du dennoch ein König? Der Herr antwortete: Ja, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme. Pilatus erwiederte: Was ist Wahrheit? Pilatus merkte nun, daß die Juden ihn wegen Religions-Wahrheiten bestrafen wollten, die ihn nichts angingen, und die wie er glaubte, der Herrschaft der Römer keinen Eintrag thun würden. Er spricht deßwegen zu dem Herrn: was geht mich dieser Streit über euere Religions-Wahrheiten an? Und nachdem

er dieses gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht: Ich finde keine Schuld an ihm. Jetzt wiederholten die Juden ihre Anklage noch stärker und sprachen auch, daß Jesus von Galiläa aus bis in die Hauptstadt alles Volk in Bewegung gebracht habe wegen seiner Lehre. Als Pilatus hörte, daß Jesus ein Galiläer sei, so schien ihm dieser Umstand eine gute Gelegenheit zu sein, die ganze Sache von sich abzulehnen und an Herodes zu verweisen, weil Jesus ein Unterthan dieses Fürsten sei, spricht er, so müße er auch von diesem gerichtet werden. Herodes aber befand sich gerade damals zu Jerusalem, das Osterfest zu feiern. Pilatus sandte hierauf Jesum zu Herodes. Dieser war hoch erfreut, daß man ihm diesen Gefangenen zuführte. Denn längst schon wünschte er ihn zu sehen, und hoffte, daß Jesus vor ihm selbst einige Wunder verrichten würde, um seine Neugierde zu befriedigen. Aber wie erstaunte er, daß der Herr auf alle seine Fragen nichts antwortete. Aus Haß und Verachtung wurde er nun dem Spott der Hofleute preisgegeben, und in einem weißen Kleide, das ihm Herodes anlegen ließ, wieder zurücke zu Pilatus geschickt. Bei dieser Gelegenheit wurden Pilatus und Herodes wieder Freunde; da sie bisher einander feind gewesen waren.

Die Unschuld seiner Lehren;
Wem war sie unbewußt?
Wer wars, der ihn mehr ehren,
Wer, der ihn schätzen mußt?

Wem waren dieß sonst Pflichten,
Als denen, die ihr Stand,
Ein recht Gericht zu richten,
Aufs heiligste verband?

Doch hier wird falscher Zungen
Verläumdung gern gehört,
Hier wird durch Lästerungen
Der Heiligste entehrt!
Hier wird das Recht gebeuget,
Entweiht das Richteramt,
Hier, wo die Falschheit zeuget,
Die Unschuld doch verdammt.

Entweiht ist zwar die Stätte,
Entheiligt dieß Gericht,
Indem man Jesum schmähte,
Doch seine Unschuld nicht.
Er schweigt: es macht sein Schweigen,
Und selbst der Lügner Mund,
Die wieder ihn hier zeugen,
Schon seine Unschuld kund.

Als Jesus von Herodes zurück kam, ließ Pilatus den hohen Rath des iüdischen Volke's vor sich kommen und zu diesem und zu dem Volke, das sich vor seinem Palast versammelt hatte, sprach er also: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk aufwiegele. Ich habe ihn vor euch verhört, und finde an ihm nichts der Art, das ihr ihn beschuldigt. Herodes auch nicht. Darum will ich ihn geißeln laßen und sodann in Freiheit setzen. Diese Handlung, einen Unschuldigen geißeln zu laßen, war gewiß von Seiten

des Pilatus eine große Ungerechtigkeit; allein er glaubte doch den Juden Etwas wenigstens zu Gefallen sein zu müßen.

Auch war es Sitte, daß die Römer dem jüdischen Volke, auf sein Bitten, einen Gefangenen seiner Nation, auf das Osterfest frei gaben. Damals hatte Pilatus gerade einen Mörder, welcher Barabbas hieß, einliegen. Er sprach daher zum Volke: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barabbam oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei Christus? Während nun Pilatus mit dem Volke dieses unterhandelte, erhielt er Bothschaft von seiner Gemahlin. Sie ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe in dieser Nacht einen schweren ängstlichen Traum von ihm gehabt. Diese Warnung kam zur rechten Zeit, und Pilatus mußte auch als Heide einen göttlichen Wink in diesem Vorfalle erkennen. Wie nun aber sein Vorsatz, Jesum loszugeben, einerseits hierdurch nur bekräftigt ward; so häuften sich anderer Seits die Schwierigkeiten, diesen Vorsatz auszuführen. Das Volk war nämlich von den Priestern und Obersten in aller Kürze gestimmt, daß es die Loslaßung Barabbas begehren, für Jesum aber die Kreuzesstrafe fordern mußte. Als Pilatus das Geschrei vernahm: Gieb uns Barabbas los! Spricht er zum Volke: was soll ich denn mit Jesu machen? Laß ihn kreuzigen! schrien sie ihm zu.

Da er sahe, daß bei dem Ungestüm dieses Volkes

alle Worte verloren wären, so wollte er dennoch einen Versuch machen, Jesum zu befreien. Er ließ Wasser bringen und wusch sich die Hände vor dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu. Da antwortete der ganze Haufe: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Jetzt erst gab er ihnen Barabbas los. Zugleich aber befahl er, daß Jesus gegeißelt werden sollte. Die Geißelung nach römischer Sitte bestand darinn, daß der Verurtheilte mit blosen Rücken an einen Pfahl gebunden und von Soldaten mit einer besondern Art von Geißel geschlagen wurde, welche aus mehrern an einem Stiele befestigten Riemen bestand, deren oberste Enden mit Blei oder spitzigen Eisen versehen waren. Die Soldaten führten hierauf Jesum wieder in das Richthaus, und riefen daselbst die ganze Wache zusammen, um nach barbarischer Römer Sitte mit dem Verurtheilten ihren Muthwillen zu treiben. Sie zogen ihm sein Oberkleid aus und hingen ihm statt deßen einen alten Purpurmantel um. Dann flochten sie eine Dornenkrone und setzten ihm solche auf das Haupt; auch einen Rohrstab gaben sie ihm in seine rechte Hand, der einen Scepter vorstellen sollte. Nun sahen sie ihn hohnlachend an, beugten spöttisch ihre Kniee und sagten: Gegrüßest seist du, König der Juden! Darauf spieen sie ihm ins Angesicht, gaben ihm Backenstreiche, rißen ihm den Rohrstab aus der Hand und schlugen damit sein Haupt, daß dieses von den Spitzen der

Dornenkrone aufs schmerzlichste verwundet und sein Gesicht von Blute triefend ward. Jetzt schienen die Priester und das Volk am Ziele ihrer Wünsche zu sein, denn die Geißelung ging gewöhnlich der Kreuzigung vorher. Doch wollte Pilatus, dem die Ungerechtigkeit der Verurtheilung im Gewißen drückte, noch einen Versuch machen, den Unschuldigen zu retten. Er führte Jesum nach der grausamen Mißhandlung, deren blutige Spuren an seinem Leibe wie in seinem Gesichte zu sehen waren, mit sich hinaus vors Richthaus. Da stellte er ihn der noch versammelten Menge vor, indem er sagte: Sehet, da bringe ich ihn. Er wieß auf den Jammeranblick hin und sagte zu dem Volke: Sehet, welch ein Mensch! Pilatus glaubte diese Menschen durch den Anblick des so fürchterlich Gequälten zum Mitleid zu bewegen; aber er irrte sich. Alles Volk schrie: Kreuzige, kreuzige! Da spricht Pilatus voll Unmuths über die Verstocktheit dieses Volkes: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Darauf antworteten die Juden: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Hier wurde Pilatus gegen der Juden Absicht erst recht in Furcht gesetzt; denn er erinnerte sich an die Aussage des Herrn, daß er gekommen sei die Wahrheit zu zeugen; auch der Traum, den seine Gemahlin ihn hatte melden laßen, fiel ihm aufs Herz. Er ging deßwegen wieder in das Richthaus, wo Jesus bereits

schon war, um mit ihm ein besonderes Verhör anzustellen. Er fragte ihn: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus: Willst du mit mir nicht reden? Weißt du, daß ich Macht habe, dich kreuzigen zu laßen; so wie ich auch Macht habe, dich loszugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde. Diese würdevolle Erklärung setzte Pilatus noch mehr in Unruhe. Er war iezt entschloßen, alles aufzubieten, um Jesus frei zu laßen. Kaum aber hatten die Juden diese Gesinnung gemerkt; so rückten sie mit einer Vorstellung hervor, die einem Manne wie Pilatus von seinem besten Vorsatze abbringen mußte. Läßest du diesen los, so bist du auch nicht dem Kaiser treu, denn wer sich zum König macht, ist wider den Kaiser. Das wirkte bei einem Manne, deßen erstes Gesetz war, für sich selbst zu sorgen. Er ließ nun Jesum wieder vor das Richthaus führen, und nahm selbst den Richterstuhl ein, der vor dem Hause aufgestellt war, und zwar auf einem Platze, der den Namen Hochpflaster führte. Es war nach unserer Zeit etwa neun Uhr des Vormittags, als das peinliche Gericht über Jesum begann. Unstreitig wollte Pilatus auch iezt noch seinen Unmuth über die Halsstarrigkeit der Juden auslaßen und ihnen etwas Kränkendes sagen, da er auf

Jesum deutend sprach: Sehet, das ist euer König! Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem! ans Kreuz mit ihm! Wie, spricht Pilatus, euern König soll ich kreuzigen? Da riefen die Priester: Wir haben keinen König als den Kaiser. Nun sprach der römische Statthalter das Todesurtheil über Jesum aus, und er ward sofort der römischen Wache übergeben, um zum Kreuzestode abgeführt zu werden. Pilatus fiel bald nach dieser Begebenheit in Ungnade, um ganz anderer Ursachen willen, und ward von dem erzürnten Kaiser ins Elend verwiesen.

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt zu Spott gebunden,
Mit einer Dornenkron!
O Haupt sonst schön gekrönet
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber gar verhöhnet,
Gegrüßet seist du mir!

Du edles Angesichte,
Davor sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte,
Wie bist du so bespeit?
Wie bist du so erbleichet?
Wer hat dein Augenlicht,
Dem sonst kein Licht nicht gleichet,
So schändlich zugericht?

Die Farbe deiner Wangen,
Der rothen Lippen Pracht
Ist hin und ganz vergangen,
Des blaßen Todes Macht

Hat alles hingenommen,
Hat alles hingerafft,
Und daher bist du kommen
Von deines Leibes Kraft.

Nun, was du, Herr! erduldet,
Ist alles meine Last;
Ich, ich hab es verschuldet,
Was du getragen hast;
Schau her, hier steh' ich Armer,
Der Zorn verdienet hat,
Gieb mir, o mein Erbarmer!
Den Anblick deiner Gnad.

Während der nöthigen Vorbereitung zur Kreuzigung muß der Herr abermals im Richthause verweilen und sich dem Muthwillen und der Verspottung römischer Soldaten preisgeben. Endlich ist die Zeit da, und nun wird ohne Säumen der Weg zur Richtstätte angetreten. Der Herr muß, wie alle Verbrecher nach unmenschlichem Römergebrauch sein Kreuz auf seinen zerrißenen Schultern selbst tragen. Aber ermattet von allen Kränkungen, Geißeln und Martern sinkt er fast zusammen. Da ergriff die Wache einen Mann, der eben vom Felde kam, mit Namen Simon von Cyrene, einer ehemals großen Stadt Oberlibyens in Nordafrika, gebürtig, und in Jerusalem wohnend. Dieser wurde genöthigt das Kreuz zu tragen, und hinter Jesu herzugehen. Der Zug ziehet durch die Straßen Jerusalems, windet sich sodann durch das Thor nach Golgatha, d. h. Schädelstätte, den allgemeinen Richt-

platz aller Verbrecher, einer Anhöhe nordwestlich von der Stadt. Dem Zuge folgt eine sehr große Menge Volkes nach, theils Feinde des Herrn, theils Neugierige, aber auch viele Theilnehmende und Weinende. Da wandte sich Jesus um und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über euere Kinder. Denn sieh, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Mit diesen Worten drückt der Herr aus: wenn ich, bei völliger Reinheit von der Sünde, das Feuer des göttlichen Zorns anstatt der Sünder leide, was wird mit Sündern geschehen, wenn sie durch Verschmähung des einzigen Rettungsmittels die Flamme des Zorngerichtes entzünden? Mit dem Herrn wurden noch zwei Uebelthäter hingeführt, um mit ihm zugleich den Kreuzestod zu erleiden. Als man zur Richtstätte gekommen war, reichte man Jesu sauren Wein mit Galle vermischt. Dieses war der sogenannte Gnadentrank, den man den Verurtheilten vor der Kreuzigung gab, damit sie, betäubt davon, die Schmerzen weniger fühlen möchten. Der Herr aber, da er den Trank gekostet hatte, wollte ihn nicht trinken; denn mit vollem Bewußtsein wollte er alles leiden, was zur

Vollendung seines Werkes der Erlösung gehörte. So ward er denn mit Händen und Füßen ans Kreuz geschlagen, wie es schon David geweissagt hatte. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben*). Ein Gleiches geschahe mit den beiden Uebelthätern, deren einer zur Rechten Jesu, der andere ihm zur Linken gekreuzigt ward. Das sollte dem Herrn zur Schmach gedeihen, als ob er unter diesen der Hauptverbrecher wäre. Wir aber sehen ihn mit ganz andern Augen auf dieser tiefen Stufe seiner Erniedrigung an. Er war da ein Fluch für uns geworden**), um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen***).

Folge denn zur Schädelstätte,
Deinem Jesus traurig nach;
Aber auf dem Wege bete,
Bet im Geist mit Weh und Ach:
Daß der Vater auf sein Kind,
Als den Bürgen für die Sünd,
Sehen woll, und sich erbarmen
Ueber dich Elenden, Armen.

Jesus hing nun da am Kreuze, in Schmerzen, wie sie nie ein Sterblicher empfunden. Da gedachte er seiner blutgierigen Feinde, seiner unmenschlichen Mörder, und wie er ihrer gedachte, da öffnete er den Mund und betete: Vater! vergieb ihnen, sie

*) Ps. 22, 17. **) Gal. 3, 13. ***) Jes. 53.

wißen nicht was sie thun. Die römischen Soldaten hatten dem Herrn, ehe sie ihn ans Kreuz schlugen, der Kleider beraubt, und unter diese sich getheilt. Das Oberkleid aber, das der Herr trug, war ins Ganze gewebt und hatte keine Naht, deßwegen loosten die Soldaten darum. Dieses ist kein gleichgültiger Umstand in der Leidensgeschichte. Denn längst schon war diese Begebenheit vom Geiste der Weissagung vorher verkündigt, und es mußte erfüllt werden, was geschrieben stehet: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand haben sie das Loos geworfen*). Wie nun der Herr durch römische Wache zur Kreuzesstätte geführt worden war; so mußte auch römische Wache auf dem Richtplatz bleiben. Jetzt ließ Pilatus eine Ueberschrift über Jesu Haupt oben am Kreuze anheften, welche die Ursache seiner Hinrichtung anzeigen, zugleich aber die Juden verspotten sollte. Sie hieß in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache: Jesus von Nazareth, König der Juden. Die schlauen Priester merkten die Absicht des römischen Statthalters wohl; deßwegen baten sie, er möge doch die Aufschrift abändern und hinsetzen laßen: Jesus habe sich für den König der Juden ausgegeben. Allein Pilatus war durch das Betragen der Juden in dieser ganzen Angelegenheit über sie höchst aufgebracht und gab die

*) Psalm. 22, 19.

kurze Antwort: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Wie im Leben verfolgt, verhöhnt und gemartet, erfährt der Herr noch am Kreuze wenig Stunden vor seinem Tode die Härte und die Grausamkeit seiner Feinde. Denn die Vorübergehenden, Menschen mit Tigerseelen, lästerten ihn, nickten ihm höhnend zu und sprachen: Der du den Tempel Gottes abbrechen und in dreien Tagen wieder bauen wolltest, hilf dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze. Dieses thaten nicht etwa Leute des niedern Standes, sondern auch die Priester und die Vornehmsten im Volke. Andern hat er geholfen, sprachen sie, und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er herab vom Kreuze; dann wollen wir ihm glauben. Er hat auf Gott vertraut, der helfe ihm nun, wenn er ihm wohl will; denn er hat ja gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Auch die römische Wache blieb in Verspottung des Herrn nicht zurücke. Mit höhnenden Worten rief sie hinauf ans Kreuz: Bist du der Juden König; so hilf dir nun selbst! Da ward erfüllt, was der heilige Geist zuvor verkündigt hat: Alle die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf. Er klags dem Herrn — sagen sie — der helfe ihm aus und errette ihn, wenn er Lust zu ihm hat *).

*) Psalm 22, 8. 9.

Selbst der Uebelthäter einer, der mit ihm ans Kreuz geschlagen wurde, verhöhnte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns! Der andere aber verwieß ihm das und sprach: Auch du hast so gar keine Furcht vor Gott, daß du in gleichem Geschicke spotten kannst? Und wir zwar leiden es mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind. Dieser aber, auf Jesum deutend, hat kein Unrecht begangen, daß wir ihn als einen unseres Gleichen betrachten dürften. Hierauf sprach er zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Der Herr blickte in die Seele dieses gläubigen und reuemüthigen Sünders und sprach zu ihm! Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Unter seinem Kreuze standen seine Lieben im Leben, die theuere Mutter und Maria seiner Mutter Schwester, und Maria Magdalena mit Johannes, seinem vertrautesten Jünger. Als er diese Getreuen sah, spricht er zu seiner Mutter! Siehe, das ist dein Sohn! Und zu Johannes spricht er: Siehe, das ist deine Mutter! Der Jünger verstand des sterbenden Meisters Worte. Noch an diesem Tage nahm der treue Jünger die Mutter Jesu zu sich und pflegte sie wahrscheinlich bis an ihr Ende.

Als Jesus an dem Kreuze hing,
Der Tod schier Seel und Leib umfieng,
Da hatt' er Angst und Schmerzen,

Was da aus seinem Munde ging,
Das faß, o Mensch, zu Herzen.

Die erste Rede, wie er bat,
Betraf des Vaters Güt und Rath:
Vergieb dem Volk die Sünden;
Erkenn nicht seine Mißethat,
Ach, laß es Gnade finden.

Das andere Wort, womit er lehrt,
Ward zu des Schächers Trost gehört:
Dein Leid wird in Vertrauen,
Dein Tod ins Paradies verkehrt,
Mich heut allda zu schauen.

Zum dritten stund die Mutter dar,
Da sprach er: Weib, das mich gebar,
Dies ist dein Sohn geblieben;
Johannes nimm der Mutter wahr,
Die sollst du kindlich lieben.

Es war die sechste Stunde nach jüdischer Zeitrechnung, nach unserer Zeit gerade Mittag, da entstand eine Finsterniß über das ganze Land und dauerte bis um die neunte Stunde, d. h. bis drei Uhr Nachmittags. Die ganze Natur legte einen Trauerflor an, und düster wie in Jesu Seele stand trauernd Gottes Schöpfung. Der, in namenlosen Schmerz gehüllt, sprach um die neunte Stunde, gegen drei Uhr Nachmittags, Eli, Eli, lama asabthani. Worte des Psalms, welche heißen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlaßen *)? Was der Herr

*) Psam 22.

iezt empfand, das wird kein Mensch vermögen niederzuschreiben. Empfinden nur kann es einigermaßen die gläubige Seele. Aber das wißen wir: er empfands um unsertwillen, damit wir nicht, verlaßen von Gott, zagen und vergehen dürften. Etliche aber von dem Volke, die den Angstruf Jesu hörten, verstanden ihn entweder nicht, oder sie nahmen daher Anlaß zum Hohn und Spott, indem sie sagten: Hört, da ruft er den Elias, ihn zu helfen!

Bald, bald sollten die Marterstunden des Herrn enden. Die Kraft des Lebens schwand iezt schnell dahin und der kalte Tod drang auf ihn ein. Der Herr wußte nun, daß alles, was die Propheten von seinem Leiden geweißagt hatten, in Erfüllung gegangen sei; da rief er: Mich dürstet. Die Wache reichte ihm einen Schwamm mit scharfem Getränke gefüllt, auf einem Ysopstengel dar. Er trank und nachdem er getrunken hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Denn nun war vollbracht der heiße Schmerzenskampf, ausgeleert bis auf den lezten Tropfen der bittere Leidenskelch, vollendet das große Werk der Erlösung einer Sünderwelt. Nun rief er: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt hatte, neigte er sein Haupt und verschied. Es war drei Uhr Nachmittags als der Herr der Herrlichkeit in Knechtsgestalt sein theueres, heiliges Leben unter Missethätern am Kreuze aushauchte. Als er seine Augen schloß erbebte die Erde, die Gräber

thaten sich auf, der Vorhang im Tempel, der das Heilige von dem Allerheiligsten trennte, zerriß von oben bis unten. Diese außerordentlichen Vorfälle in der Stunde des Abscheidens Jesu machten selbst auf den römischen Hauptmann und auf die Soldaten, welche die Wache hatten, einen sehr tiefen Eindruck, daß sie mit Schrecken hierinn die besonderen göttlichen Wirkungen wahrnahmen und der Hauptmann ausrief: Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen:

Zum vierten rief er aus: mich dürst't!
Wornach du großer Lebensfürst?
Dein Menschen Heil zu bringen.
Wenn du von hinnen scheiden wirst,
So wird es dir gelingen.

Zum fünften schrie er heftiglich:
Mein Gott, mein Gott entzeuchst du dich?
Wie? hast du mich verlaßen?
Ich leide Noth und ängste mich,
Doch kannst du mich nicht haßen.

Zum sechsten nehmet dies in Acht:
Mein Leiden ist nunmehr vollbracht,
So viel die Schrift erweiset.
Ein Sünder, der in Buß erwacht;
Wird hier mit Trost gespeiset.

Das siebente ist sein letztes Wort:
Herr, zeuch mit meinem Geiste fort,
Es geht nunmehr zum Ende,
Den übergab ich dir, mein Hort;
In deine Vaterhände.

Wer recht hierüber in sich schlägt,
Wer Christi Pein und Wort erwägt,
Und sich zu Gott erhebet,
Dem wird die Gnade beigelegt,
Wodurch er ewig lebet.

Der Todestag des Herrn war gerade der Tag vor dem jüdischen Osterfeste, und wurde daher Rüsttag, d. h. Zubereitungstag auf das Fest genannt. Das Fest selbst nahm am Abend desselben Tages noch vor dem Untergange der Sonne seinen Anfang. Aus diesem Grunde mußten auch die Gekreuzigten vor dem Untergange der Sonne abgenommen und begraben werden; wie denn auch durch das Gesetz verboten war, einen Gehenkten über Nacht am Holze zu laßen*). Weil nun aber nicht zu erwarten stand, daß die Gekreuzigten vor Sonnenuntergange sterben würden; denn oft starben solche Unglückliche erst am dritten, oft erst am siebenten Tage: so baten die Juden den römischen Statthalter, er möge den Tod der Gekreuzigten dadurch beschleunigen, daß er befähle, daß ihnen die Beine zerschlagen würden. Pilatus willigte ein und schickte zu diesem Behufe Soldaten ab, dieses Geschäft zu vollziehen. Die Kriegsknechte thaten, wie ihnen anbefohlen war, und brachen den beiden Mißethätern, die mit Jesus gekreuziget wurden, die Beine. Als sie aber zu dem Herrn kamen

*) 5 Mos. 21, 23.

um dasselbe zu thun, sahen sie, daß er schon gestorben war, deßwegen brachen sie ihm die Beine nicht. Ein Kriegsknecht aber wollte sich von der Gewißheit des Todes Jesu sicher überzeugen: er nahm einen Speer und stach damit in die Seite und öffnete sie, sogleich floß Wasser und Blut heraus. Dieses war das sicherste Kennzeichen, daß Jesus wirklich tod war. Da iede Begebenheit bei dem Tode des Herrn nicht ohne Bedeutung ist; so konnte auch diese letztere es nicht sein. An dem Osterlamm durfte nämlich kein Bein gebrochen werden. Nun war das Osterlamm des alten Testamentes ein Vorbild von Christo, weßhalb auch der Apostel Paulus schreibt: Wir haben auch ein Osterlamm, nämlich Christus, für uns geopfert*); daher durfte auch dem Herrn, als das rechte Osterlamm, welches der Welt Sünde trägt, kein Bein zerbrochen werden. Auch das Durchstechen der Seite Jesu war von dem Propheten bereits schon durch den heiligen Geist voraus verkündiget worden, indem es heißt: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben**). Noch waren die frommen Frauen, die Freundinnen Jesu, auf dem Richtplatze, und hatten keinen sehnlichern Wunsch als den: für den schmerzlich beweinten Lehrer und Freund ein ehrenvolles Begräbniß zu erlangen. Allein was sollten und konnten diese schwachen Frauen thun? Von

*) 1. Cor. 5, 7. **) Zach. 12, 10.

Pilatus hieng es ab, was mit dem Leichnam Jesu geschehen sollte. Während nun die treuen Freundinnen noch im Herzen sorgten und sich abkümmerten über die Bestattung des Herrn, da hatte der Vater schon für ein ehrenvolles Begräbniß des heiligen Leichnams gesorgt. Ein reicher, angesehener Mann, mit Namen Joseph, gebürtig aus Arimathia, ein Mitglied des hohen Raths, und ein stiller Anhänger Jesu, der auch nicht in seine Verurtheilung gewilligt hatte, legte iezt alle Menschenfurcht ab. Er ging sogleich nach dem Tode des Herrn, ehe der Sabbat eintrat, zu Pilatus und bat sich Jesu Leichnam aus, um ihn in seine Familiengruft zu legen. Da Pilatus durch den Hauptmann, der die Wache am Kreuze hatte, die Gewißheit des Todes Jesu erfahren hatte, so befahl er den Leichnam vom Kreuze zu nehmen und ihn dem Joseph von Arimathia zu überlaßen. Auch noch ein anderer heimlicher Verehrer Jesu kam herbei, Nicodemus, gleichfalls ein Mitglied des hohen Raths, derselbe, der einst aus Schüchternheit den Umgang Jesu des Nachts suchte. Diese beiden Männer trafen nun Anstalt zum Begräbniß. Die heilige Leiche wurde nun in Leinwand mit Myrrhen und Aloe geschlagen, nach Sitte des Morgenlandes. Joseph aber hatte in der Nähe von Golgatha einen Garten, in welchem er ein neues Grab, worinn noch keine Leiche lag, in einen Felsen hauen laßen. In dieses Grab legten sie den Herrn, und zwar noch ehe die Sonne unterging.

Der Eingang dazu wurde mit einem großen Stein verwahrt, so daß niemand hinzu kommen konnte. So ruhete nun der Herr der Herrlichkeit im Schoose des kühlen Grabes, nachdem er die neue Schöpfung, nämlich die Erlösung der Welt durch sein Dulden, Leiden und Sterben vollbracht hatte.

Ach! bis zum Tod am Kreuz hinab,
Wurd er erniedrigt! bis ins Grab!
Voll Schmerz, voll Qual, ein Fluch gemacht,
Hing Jesus Christus in der Nacht!
Von Gott verlaßen, hingst du da,
Am Kreuz, am Kreuz, auf Golgatha!

Und nun, nun kam der Tod! Er rief:
Es ist vollendet! Und entschlief.
Das hat kein Endlicher gethan!
Mit Thränen beten wir dich an!
Preis, Ehr und Ruhm und heißer Dank
Sei dem, der mit dem Tode rang!
Dem Lamme, das geopfert ist!
Dem Ueberwinder, Jesu Christ!
Dem Gotte der Barmherzigkeit!
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der große Sabbat,
oder
der stille, heilige Sonnabend.

So ruhest du,
O meine Ruh!
In deiner Grabeshöle,
Und erweckst durch deinen Tod
Meine todte Seele.

Man senkt dich ein,
Nach vieler Pein,
Du meines Lebens Leben!
Dich hat iezt ein Felsengrab,
Fels des Heils umgeben.

Ach bist du kalt,
Mein Aufenthalt?
Das macht die heiße Liebe,
Die dich in das kalte Grab
Durch ihre Feuer triebe.

O Lebens-Fürst,
Ich weiß du wirst
Mich wieder auferwecken;
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erschrecken?

Sie wird mir sein
Ein Kämmerlein,
Da ich auf Rosen liege,
Weil ich nun durch deinen Tod
Tod und Grab besiege.

Gar nichts verdirbt,
Der Leib nur stirbt;
Doch wird er auferstehen,
Und in ganz verklärter Zier
Aus dem Grabe gehen.

Indeß will ich,
O Jesu! dich
In meine Seele senken,
Und an deinen bittern Tod
Bis ins Grab gedenken.

Der letzte Tag in der Char- oder Marterwoche heißt: der große Sabbat oder auch der heilige, stille Sonnabend. Die christliche Kirche erinnert sich an diesem stillen Tage, daß ihr Herr und Heiland nun den Tod und alle Schreckniße desselben überwunden hat. In der evangelischen Kirche wird zwar an diesem Tage keine besondere kirchliche Feier veranstaltet; doch erinnern sich an demselben die Gläubigen der nun vollendeten Erlösung, und an das Hinabsteigen des Heilandes in die Unterwelt oder an die Höllenfahrt Christi; denn ehe er durch die Auferstehung der Erde sich als Siegesfürst auf eine kurze Zeit wieder gab, zeigte er sich den Bewohnern der Unterwelt in seiner Größe und Majestät, als Sieger über Leben und Tod, als Erlöser des Menschengeschlechts *). Die heilige Geschichte dieses Tages ist folgende: Am Sabbat nach der Kreuzigung des

*) 1. Petr. 3, 6. 3, 19. 20. Ephes. 4, 9.

Herrn, also am Sonnabend, kamen Priester und Pharisäer zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß der Verführer Jesus, der Gekreuzigte, während seines Lebens sagte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Wie leicht könnten daher seine Schüler, da sie den Leichnam in ihrer Gewalt haben, denselben aus dem Grabe wegbringen, und wenn man dieses leer fände, vorgeben, er wäre von dem Tode auferstanden! So würde der letzte Betrug schlimmer als der erste. Es ist aber der Sache leicht vorzubauen. Du darfst nur Befehl geben, daß das Grab bis zum Ende des dritten Tages von Soldaten bewacht werde. Dem römischen Statthalter kam diese Sache gar nicht so gefährlich vor. Denn die Juden hatten ihre erste Beschuldigung gegen Jesum viel zu schlecht bewiesen, als daß jetzt diese neue bei ihm so leicht Glauben gefunden hätte. Indeßen konnte er wohl begreifen, daß ihnen alles daran gelegen sein müßte, ihre bisherige Behauptung auf alle Weise zu bekräftigen, und was dem Andenken Jesu aufhelfen und seine Unschuld rechtfertigen konnte, zu unterdrücken. Er lies daher in dieser Sache die Juden gewähren. Ihr habt, sprach er, die Tempelwache zu euern Diensten. Ihr könnet Gebrauch davon machen, um das Grab, so gut ihr es nöthig findet, zu bewachen. Sie gingen hin, holten die nöthige Wache, wiesen ihnen im Garten Josephs ihre Posten an, und um recht sicher zu gehen, versiegelten

sie auch den Stein, der vor des Grabes Oeffnung lag, damit nicht etwa die Soldaten, durch Bestechung den Leichnam möchten verabfolgen laßen. Dieser Vorsicht der Feinde Jesu, die nicht ohne göttliche Absicht herbei geführt wurde, danken wir es, daß die Geschichte der Auferstehung des Herrn gegen alle Zweifel gesichert ist; und so mußten seine Feinde ganz gegen ihren Willen nach Gottes Rath den Glauben an Jesum, den Heiland der Welt, vorarbeiten.

In des Grabes Stille
Ruht nun Jesu Hülle
Aus — vom großen Schmerz.
Sel'ge Sabbatsstunden
Hat bei seinen Wunden
Mein erlöstes Herz.
Jesu! du
Hast sanfte Ruh'
Mir nun auch im Grab beschieden,
Und dort ew'gen Frieden.

Das heilige Osterfest,
oder
die Feier der Auferstehung Jesu Christi.

Heil! Jesus Christus ist erstanden!
Aus dem zersprengten Todesbanden
Tritt siegverkläret Gottes Sohn!
Es rauschen durch die Himmelsbogen
Des Halleluja Stromeswogen,
Und Friede glänzt um Gottes Thron.

Heil dem, der ewig liebt,
Der allen Leben giebt,
Jesu Christo,
Und unserm Gott!
Des Todes Noth
Ist aufgelöst in Morgenroth!

Du, dem die Schöpfung unterthänig
Bist unser Priester nun und König
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Dein Loos ist lieblich dir gefallen,
Und deinen Auserwählten allen
Ist gleiche Herrlichkeit bereit.
Du stellst auf dem Altar
Dein Blut für alle dar
Zur Versöhnung;
Wir sollen rein
Auf ewig dein,
Ein Priester-Volk und Fürsten sein.

Du wirst mit deinen Lebensstabe
Die Deinen auch aus ihrem Grabe
Ausführen in des Himmelslicht;
Dann schauen wir mit ew'ger Wonne
Dich selbst, Herr Jesu, Gnadensonne,
Von Angesicht zu Angesicht.
Den Leib wird deine Hand
Im neuen Vaterland
Neuverklären!
Dann sind wir frei
Durch deine Treu; —
Du auf dem Thron machst alles neu!

O Auferstandner sieh' hernieder,
Auf deine Sünder, deine Brüder,

Die noch im Erdenthale steh'n!
Komm du, Geliebter uns entgegen,
Daß wir uns völlig freuen mögen,
Und laß uns deine Klarheit seh'n!
Heil allen, die mit dir
Schon auferstanden hier
Durch den Glauben!
Hier sind sie schon
Dem Tod entfloh'n!
Stärk uns den Glauben, Gottes Sohn!

Das heilige Osterfest ist der Sieg unseres Glaubens. Denn unsere ganze Hoffnung ist gegründet auf die Gewißheit der Auferstehung Jesu Christi. Ist Christus nicht auferstanden, spricht der Apostel, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Nun ist aber Christus auferstanden von den Todten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden *). Dieser Sieg des Herrn über Tod und Hölle wurde von den Aposteln für den Mittelpunkt der Bestättigung, daß Jesus der Christ sei, gehalten, und deßwegen sollte auch ieder Sonntag ein erneuertes

*) 1. Cor. 15, 14. ff.

Andenken daran sein. Die neu aufzunehmenden Christen empfingen am ersten heiligen Ostertage die Taufe; von nun an heißen sie Erleuchtete, Neugeborne, Bestätigte. Mit der größten Andacht und der innigsten Herzensfreude feierten die ersten Christen dieses hohe Fest.

Die Benennung dieses Festes, Ostern, wird verschieden abgeleitet. Man leitet es von dem lateinischen Wort hostia Opfer, her, gleichsam damit anzuzeigen, daß sich der Herr um diese Zeit als das größte Opfer für unsere Sünden dargegeben habe. Andere meinen, es komme von dem lateinischen Worte Ostium, Thür, Eingang; weil der Würg-Engel bei den Israeliten in Aegypten vor der mit Blut gefärbten Thür vorüberging. Das wahrscheinlichste ist, daß Ostern von dem deutschen Worte Urrist oder Urstand, d. h. Auferstehung, das Fest der Auferstehung herkomme, woraus sodann Urstand und Ostern geworden ist. Denn in dem ältesten Glaubensbekenntniß der allemanischen Kirche heißt es: Glonbi des fleiszis urstendi, oder: ich geloub urstend meines libes *).

Die für uns an diesem heiligen Tag so große und wichtige Begebenheit erzählt die heilige Geschichte also: Der anbrechende Morgen des ersten Tages nach dem Sabbat, der Sonntag, war von den frommen

*) Falkenstein Nordg. Alterth. Th. 1. S. 302.

Frauen mit innigster Sehnsucht erwartet. Sie hatten sich vereinigt, den Leichnam des besten Freundes und Lehrers die letzte Ehre zu erweisen. Es war noch finster, als sich Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobi, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi auf den Weg zum Grabe aufmachten. Sie hatten schon des Abends vorher die Specereien gekauft, womit sie nun zum Grabe gingen, um durch Einbalsamirung der Leiche des Herrn ihre Liebe und Verehrung, die sie im Herzen für den geliebten Lehrer und Freund fühlten, noch an den Tag legen zu wollen. Sie wählten wohl absichtlich diese Frühstunden, um in diesem Werk der Liebe nicht gestört zu werden, denn von der Wache, womit das Grab besetzt war, wußten sie nichts. Arglos gehen sie daher ihren Weg, dem Orte zu, der ihnen iezt der theuerste Platz auf Erden ist. Aber ehe sie diesen theuern Platz noch erreichen, da hatte schon ein Beben der Erde die Stätte erschüttert und ein Engel war hernieder gefahren und hatte den Stein vom Eingang zum Grabe hinweg gewälzet; denn der Herr war erstanden. Die römische Wache wurde von Todesschrecken befallen, als sie die Erde bersten sah und die Gestalt dieses Engels, der in weißen Gewand wie ein Blitz einherfuhr, wahrnahm. Sie blieb nicht länger an diesem schaudervollen Orte und floh nach allen Richtungen der Stadt zu, und verkündigte diese außerordentliche Begebenheit. Jetzt näherten sich schüchtern die frommen

Frauen. Von Ferne schon können sie in die Grabeshöhle schauen und besorglich sprachen sie: wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Doch gehen sie weiter und als sie in die Nähe der Grabesstätte kommen, bemerkten sie mit Staunen, daß der Stein hinweg war und die Grabeshöhle offen stand. Als dieses Maria Magdalena sah, lief sie sogleich zur Stadt zurücke, um es den dort verborgen wohnenden Jüngern mitzutheilen. Die andern Frauen aber gehen betroffen hin zum Grabe, und da sie es offen finden, gehen sie hinein. Welch Erstaunen ergriff sie, als sie zur Rechten der Leichenstätte eine Gestalt sitzen sehen, gleich einem Jüngling, angethan mit langem, blendend weißem Gewand. Es war der Engel, der den Stein vom Grabe gewälzt hatte; den Wächtern eine Erscheinung des Schreckens, den frommen Frauen eine freudenvolle. Erschrecket nicht! spricht der Engel zu den Frauen. Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten. Er ist auferstanden und nicht mehr hier. Sehet da die Stätte, da er gelegen hat. Gehet nun aber hin, und sagets seinen Jüngern, daß er vor euch hin gehen wird nach Galiläa. Da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Schnell gingen die Frauen aus dem Grabe und eilten der Stadt zu und in ihrer Bestürzung konnten sie niemand etwas sagen.

Laß des Bundes Harfe klingen,
Daß die Seele freudig bebt!
Laßt uns, laßt uns mächtig singen
Dem, der starb und ewig lebt!

Daß das Herz vor Wonne bebt!
Preis und Ehre laßt uns bringen,
Dem, der starb! und ewig lebt!
Dem, der starb! und ewig lebt!

Da, in Morgendämmerungen
Noch gehüllt, die Erde schwieg,
Da, zu tiefern Anbetungen,
Gottes Engel niederstieg,
Aber ietzt noch bebend schwieg,
Da erstandest du! Schnell singen,
Aller Himmel Chöre dir,
Todesüberwinder, dir!

Maria Magdalena, welche über die offene Grabeshöhle so sehr erschrack und zurück in die Stadt floh, kam voller Angst zu Petrus und Johannes und brachte diesen die unerwartete Bothschaft: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wißen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Bestürzt über diese Nachricht machen sich beide Jünger sogleich auf und liefen dem Grabe zu. Maria Magdalena folgte. Johannes, welcher schneller als Petrus lief, erreichte das Grab zuerst. Er fand es offen, sahe hinein und fand die Leinen ordentlich zusammengelegt. Doch bleibt er außen stehen. Jetzt kam auch Petrus. Er ging in die Grabeshöhle hinein und fand nicht nur die Leinen ordentlich beisammen, sondern auch das Schweißtuch, womit des Herrn Haupt umbunden war. Nun ging auch Johannes in das Grab und überzeugte sich von Allem.

Die beiden Jünger traten nun, nachdem sie wieder aus dem Grabe gekommen waren, niedergeschlagenen Blickes den Rückweg an. Maria Magdalena aber, die vor dem Grabe stand, wollte die theuere Stätte noch nicht verlaßen und ließ die Jünger ziehen. Ihr weinender Blick richtete sich iezt in das Grab hinein. Da sahe sie zwei Engel in weißen Kleidern, die saßen, der eine zu dem Haupte, der andere zu den Füßen, da wo Jesus gelegen hatte. Diese sprachen zu ihr: Warum weinest du Frau? Sie haben, spricht sie, meinen Herrn hinweg genommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Nachdem sie dieses gesprochen hatte, sah sie ganz in ihrem Schmerz vertieft, hinter sich. Da stand der Herr selbst vor ihr; sie wußte aber nicht daß er es sei. Der Herr redete sie an und sprach: Warum weinest du Frau? Sie aber meinte in ihrer Bestürzung es wäre der Gärtner und spricht zu ihm: Herr! hast du ihn etwa weggetragen; so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, erkannte den Herrn und mit dem Freudenrufe: Rabbuni! d. h. mein Meister, eilte sie auf ihn zu. Doch der Herr spricht zu ihr: Laß mich Maria! wir, werden uns wiedersehen; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Jetzt gehe hin zu meinen Brüdern, den Jüngern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und

zu euerm Gott. Maria gehorchte mit freudiger Seele, eilte hinweg und kam nun mit ganz anderer Bothschaft als früh am Morgen zu den Jüngern. Ich habe, rief sie voller Freude ihnen entgegen, ich habe den Herrn gesehen! Und nun erzählte sie, was sie gesehen und was der Herr zu ihr gesprochen hatte.

Bei den Todten ihn zu finden,
Ging sie hin, wo Christus schlief.
Ach, was mußte sie empfinden,
Als er sanft, Maria! rief!
Und als sie: Rabbuni rief!
Herr! einst werd auch ich dich finden,
Wo dein Gott ist, und mein Gott:
Ruft mich nun zu dir der Tod!

Auch den andern Frauen Maria Jacobi und Salome erschien der Herr und spricht zu ihnen: Seid gegrüßt! Da erkannten sie den Herrn, eilten auf ihn zu, fallen nieder und faßen seine Füße an. Da sprach der Herr ferner zu ihnen! Fürchtet euch nicht; gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, den Jüngern, daß sie gehen nach Galiläa. Daselbst werden sie mich sehen.

Während der Herr seinen frommen Verehrern erschien, kamen etliche von der verscheuchten Wache zu dem Hohenpriester, und verkündigten, was geschehen war. Diese Nachricht mußte den Hohenpriester aufs höchste betroffen machen. Sogleich wurde eine Versammlung des hohen Rathes in aller Eile angeordnet, und überlegt, wie man sich bei dieser außerordent-

lichen Begebenheit zu verhalten habe. Der Schluß fiel dahin aus, daß man die Soldaten durch Geld zum Schweigen bringen müße. Es wurde daher den Soldaten, die die Wache beim Grabe des Herrn hatten und Zeugen bei der außerordentlichen Begebenheit der Auferstehung gewesen waren, Geld gegeben, mit der Bedingung, daß sie sagen sollten: Seine Jünger sind des Nachts gekommen, und haben, während wir schliefen, den Leichnam weggeholt. Den Soldaten wurde hier freilich eine Aussage zu thun, zugemuthet, die sie als sehr strafbar vor dem Statthalter machte. Wie durfte die Wache schlafen, da sie zur größten Aufmerksamkeit über alles, was sich bei dem Grabe des Gekreuzigten zutragen möchte, zur genauen Aufmerksamkeit verpflichtet waren? Allein der Hohepriester wußte die Soldaten über diesen Punkt zu beruhigen. Seid unbekümmert, sagte er, sollte die Sache vor euerem Vorgesetzten, Pilatus, kommen, so wollen wir ihn schon besänftigen: euch soll darüber kein Haar gekrümmt werden. Zufrieden gestellt und beruhiget nahmen die Soldaten das Geld und sagten aus, wie sie von dem hohen Rath und dem Hohenpriester gelehret waren. Dieses alberne und lügenhafte Gerücht fand bei den befangenen Juden um so mehr Glauben, da der hohe Rath ein Schreiben ergehen ließ folgenden Inhalts: „Es sei eine atheistische „und gesetzwidrige Sekte, davon ein gewißer galiläi„scher Betrüger, Jesus, der Stifter sei, entstanden;

„diesen, nachdem man ihn kreuzigen laßen, haben „seine Jünger aus dem Grabe, wohin er nach Her„abnehmung vom Kreuze gelegt worden, weggestohlen, „und iezt suchen sie iedermann mit dem Vorgeben zu „hintergehen, als ob er von den Todten auferstan„den wäre *).“

Ueberwunden, überwunden
Hat der Herr der Herrlichkeit!
Sieh: er schlummerte nur Stunden
In des Grabes Dunkelheit,
Und da überwand er weit!
Und da glänzten seine Wunden!
Bluteten, Halleluja!
Nun nicht mehr auf Golgatha!

Hügel um den Todten Gottes!
Warum zittert ihr, zu fliehn?
Felsen um den Todten Gottes!
Warum bebet ihr um ihn?
Warum stürzt ihr donnernd hin?

Diesen deinen ersten Zeugen
Folgten andere Zeugen nach!
Konnten deine Boten schweigen,
Da der Feinde Fluch und Schmach,
Da der Felsen Donner sprach?
Nichts vermochte sie zu beugen,
Nichts der Boten Heldenmuth?
Starben sie; so sprach ihr Blut!

*) Justinus Martyr. cit. von Grotius bei Matth. 28, 15.

An demselben Sonntag, da der Herr auferstanden war, gingen zwei seiner Verehrer, die deßwegen auch den Jüngernamen führen, des Nachmittags in einen Flecken, der Emmaus hieß, und von Jerusalem etwa zwei und eine halbe Stunde entlegen war. Auf den Weg dahin öffneten sich ihre Herzen. Sie redeten von dem Meister und von allem dem, was sich mit ihm in diesen Tagen zugetragen hatte. Während sie so miteinander sprachen und ihre Gefühle austauschten, sich gegenseitig zu trösten und zu ermuntern suchten, kam Jesus zu ihnen. Sie aber erkannten ihn nicht; denn ihre Augen waren gehalten, daß sie ihn nicht erkennen konnten. Theilnehmend fragte sie der Herr: Was besprecht ihr denn da miteinander? Es muß etwas ganz besonderes betreffen, da ihr so traurig dabei seid? Da antwortete einer der Jünger, Namens Cleophas: Solltest du denn unter der Menge Fremdlinge in Jerusalem der einzige gewesen sein, der nicht wüßte, was in diesen Tagen geschehen ist? Was denn? erwiederte Jesus. Wir meinen, war die Antwort, was Jesus von Nazareth widerfahren ist. Er war ein Prophet mächtig in Wort und That vor Gott und allem Volk. Aber unsere Priester haben ihm das Todesurtheil gesprochen und nicht geruht, bis ihn der römische Statthalter hat kreuzigen laßen. Auf diese Weise ist er wie ein Mißethäter gestorben. Wir aber dachten, er wäre der Verheißene, der Meßias, der Israel erlösen soll. Heute ist nun der dritte Tag,

daß er am Kreuze gestorben ist. Da haben uns nun einige Weiber der Unsern bestürzt gemacht, die heute früh beim Grabe gewesen sind. Diese nämlich, als sie seinen Leichnam nicht gefunden haben, kamen zurück und sagten, sie hätten Engel gesehen, und diese hätten gesagt, er lebe. Hierauf begaben sich etliche von uns zum Grabe und habens gefunden, wie die Weiber sagten: von ihm aber haben sie nichts erfahren. Jetzt nahm der Herr, den Jüngern noch immer unbekannt, das Wort und sprach: O ihr Unverständigen! daß euch so schwer der Glaube eingeht an das, was die Propheten doch alles vorher verkündigt haben. Mußte nicht Christus solches leiden und eben auf diesem Leidenswege zu seiner Herrlichkeit gelangen? Jetzt führte er sie in die göttlichen Schriften ein, zeigte ihnen, wie die ganze mosaische Anstalt eine Beziehung auf einen solchen Meßias gehabt, und das ganze Leben dieses leidenden und sterbenden Meßias vorbildlich in dieser göttlichen Anstalt ausgedrückt wäre. Ebenso, daß die Propheten alle auf einen solchen Erlöser und auf die Aufrichtung des göttliche Reiches durch ihn zielten. Er zeigte ihnen, daß er eine außerordentliche tiefe Einsicht in den Plan der Offenbarung des Vaters besitze. Die Jünger wußten nicht, wie ihnen geschah, da während dieser Gespräche ihr Verstand ganz besonders erleuchtet und das Herz in ihnen freudig schlug. Unter diesen Gesprächen näherten sie sich dem Flecken Emmaus, wohin die Jünger zielten. Der Reise-

gefährte schien aber heute noch weiter zu wollen. Die Jünger aber drangen in ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. So ging er denn mit ihnen hinein, als wollte er bei ihnen bleiben. Man setzt sich bald zu Tische. Brod und Wein wird vorgesetzt. Da nahm der Herr das Brod, dankete, brachs und reichte es ihnen hin. Nun wurden ihre Augen geöffnet, daß sie den Herrn erkannten. Aber, wie sie ihn erkannten, verschwand er auch vor ihnen. Doch nicht schwand damit der Glaube, der durch Wort und That iezt auf das tiefste bei ihnen begründet war. Staunend sah einer den andern an. Auf tiefe Trauer folgte eine so unaussprechliche Freude. Braunte nicht das Herz in uns, sprachen sie, da er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schrift öffnete? Nun aber konnten sie auch die Freude nicht für sich behalten. Unverzüglich machten sie sich auf und eilten nach Jerusalem. Da fanden sie nun die Eilfe versammelt, nebst Andern, die es auch mit dem Herrn hielten. Diese riefen ihnen sogleich entgegen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon Petrus erschienen. Darauf erzählten die Jünger auch, was auf dem Wege nach Emmaus geschehen sei, und wie hierauf der Herr erst an dem Brodbrechen von ihnen erkannt worden wäre. Nun genoßen die Jünger alle schon im Geiste, doch einige noch mit etwas Dunkelheit und Zweifel, die hohe, selige Freude, den Herrn

und Meister lebendig zu wißen. Sie waren vorbereitet ihn selbst zu sehen.

Zwei Jünger gehen mit ernstem Sinn
Nach Emmaus des Abends hin;
Da naht sich Jesus unerkannt,
Und sogleich wird ihr Herz entbrannt.

Sind zwei und drei in ihm vereint,
So naht sich noch der Seelenfreund,
Und um sie bleibend zu erfreu'n,
Zieht er in ihre Hütten ein.

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
Weil es nun Abend worden ist!
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht!

Noch waren die Jünger an diesem Abend, dem Abend des Auferstehungstages, versammelt, aber bei verschloßenen Thüren, weil sie sich vor den Juden fürchteten; siehe! da trat Jesus in ihre Mitte und grüßte sie mit den Worten: Friede sei mit euch! Obschon die Jünger durch das, was ihnen an diesem Tage, erst von den Weibern, dann von Petrus und endlich von den zwei von Emmaus zurückgekehrten Jüngern erzählt worden war, auf die Erscheinung des Herrn hinlänglich vorbereitet sein konnten, so erschracken sie doch sehr und fürchteten sich, indem sie meinten, einen Geist zu sehen. Man merkt, es war der Glaube an Jesu Auferstehung noch nicht in ihren Seelen festgegründet, obschon sie den beiden Jüngern entgegenriefen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden

und Simon Petrus erschienen. Sie wollten mit fester Gewißheit glauben, und in dieser Seelenverfaßung wurden sie von dem Herrn für würdig gehalten, ihn mit eigenen Augen zu sehen. Der Herr kannte ihren innersten Zustand, deßwegen sprach er zu ihnen: Warum seid ihr über meine Ankunft so bestürzt? Ihr scheint noch jetzt zu zweifeln, daß ich es sei, euer Herr und Meister! Ich weiß, daß ihr euch, trotz aller Versicherung derer, die mich heute als den Auferstandenen gesehen haben, dennoch nicht zum völligen Glauben habt bewegen laßen. Dann sagte er liebreich zu ihnen: Warum seid ihr denn so sehr erschrocken, und warum kommen euch solche Gedanken ein, als sehet ihr einen Geist vor euch? Sehet da, meine Hände und Füße, betastet mich; ein Geist hat weder Fleisch noch Beine, wie ihr sehet, daß ich habe. Jetzt reichte er ihnen seine durchbohrten Hände und Füße dar und zeigte ihnen seine durchstochene Seite. Groß war da der Jünger Erstaunen, groß ihre Freude. Um ihnen alle mögliche Zweifel für immer und auf einmal zu lösen, fragte der Herr: Habt ihr etwas zu essen? Da brachten sie ihm ein Stück gebratenen Fisch und Honigseim. Er nahms und aß vor ihren Augen. Jetzt trat das festeste Vertrauen in ihre Seele, und sie wußten mit unumstößlicher Ueberzeugung, daß der Herr es sei, der Meister seiner Jünger, mit dem sie einst geessen und getrunken hatten. Nun erst konnte er ihren Glauben auf etwas Bleibendes, auf das

Wort Gottes in der heiligen Schrift gründen. Darum fieng der Herr an und sagte zu ihnen: Sehet, das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war. Denn es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht in Mosis Büchern, in den Propheten und Psalmen. Und er öffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden und sprach zu ihnen: Also ist geschrieben und so mußte der Meßias leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und nun muß er predigen laßen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anfangen mit Jerusalem. Ihr aber sollt als meine Zeugen dieses alles ausrichten. Nach dieser Rede sprach der Herr abermal, wie es beim Abschied gewöhnlich war: Friede sei mit euch! Hinzusetzend, wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Nehmet den Geist, durch den ich lehrte und handelte; durch euch soll er künftig, wie durch mich, Vergebung der Sünden ankündigen; denn welchen ihr die Sünden erlaßet, denen sind sie erlaßen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Nachdem der Herr seinen Jüngern diesen Auftrag und diese Macht verliehen hatte, entfernte er sich für iezt von ihnen. Sie aber wurden, mit Ausnahme des Thomas, der nicht zugegen war, alle durch die heutigen, wichtigen und außerordentlichen Begebenheiten von der Auferstehung ihres Herrn und

Meisters auf daß festeste überzeugt. Und auf diese wahren Thatsachen gründet sich unser Glaube, und wir sprechen freudig am heiligen Osterfeste den Jüngern nach: Christus ist wahrhaftig auferstanden und Simon Petrus erschienen!

Wir danken dir Herr Jesu Christ!
Daß du vom Tod erstanden bist,
Und hast den Tod zerstört sein' Macht,
Und uns das Leben wiederbracht.
Halleluja.

Wir bitten dich durch deine Gnad,
Nimm von uns unsere Mißethat,
Und hilf uns durch die Güte dein,
Daß wir dein' treue Diener sein.
Halleluja.

Gott dem Vater im höchsten Thron,
Sammt seinem eingebornen Sohn,
Dem heil'gen Geist in gleicher Weis',
In Ewigkeit sei Lob und Preis.
Halleluja.

Quasimodogeniti.

Der nächst folgende Sonntag nach Ostern wird Quasimodogeniti genannt, weil man in der alten Kirche die öffentlichen Gottesverehrungen mit den Worten aus 1. Petr. 2, 2. anfieng: Quasi modo

geniti d. h. als die jetzt Gebornen*). Mit diesen Worten deutete man auf die neugetauften Christen, welche am Osterfeste das heilige Sacrament der Taufe empfiengen. Gleich nach der Taufe mußten sie ein weißes Kleid, zum Zeichen der Unschuld und der erlangten Vollkommenheit, anlegen, und solches bis auf diesen Sonntag tragen; deßwegen wurde auch die ganze Woche die weiße Woche und der Sonntag selbst der weiße Sonntag genannt. Auch heißt dieser Sonntag der Thomassonntag, weil das Evangelium von der Beruhigung des redlichen Zweiflers Thomas über die Gewißheit der Auferstehung Jesu in der Kirche vorgelesen wird. Diese höchsterfreuliche Begebenheit erzählt die heilige Geschichte also: Als der Herr sich am Osterfeste das erstemal den versammelten Jüngern offenbarte, war einer von ihnen, Thomas, genannt Zwilling, nicht mit gegenwärtig. Am folgenden Tage ward ihm die große Nachricht von seinen Mitjüngern verkündigt. Wir haben, sprachen sie, denn Herrn gesehen. Daß sie zugleich auch alles meldeten, wie es mit der Erscheinung zugegangen sei, was sie dabei empfunden haben, und was der Herr mit ihnen gesprochen, wird mit Recht voraus gesetzt. Thomas hörte mit vieler

*) Quasi modo geniti infantes rationabiles sine dolo lac concupiscite = Seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein

Aufmerksamkeit diese außerordentliche Nachricht an; aber sie war ihm noch so außerordentlich und deßwegen auch so unglaublich, daß alle Versicherungen der Jünger ihn von seinem Unglauben nicht gänzlich befreien konnten. Er antworte ihnen: ehe ich nicht selbst des Herrn Hände sehe, seine Wunden mit meinen Fingern betaste und meine Hand lege in seine aufgerißene Seite, eher kann und will ich es nicht glauben.

Acht Tage nach des Herrn Auferstehung waren die Jünger wiederum versammelt; auch Thomas war zugegen. Alle redeten von des Herrn Auferstehung als von einer Sache, die durchaus keinem Zweifel mehr unterliegen könne; nur Thomas hatte seinen Zweifel noch nicht besiegen können. Die Thüren waren auch dießmal von den Jüngern, aus Furcht vor den Juden, verschloßen. Unerwartet tritt iezt der Herr in die Versammlung, und spricht zu den Jüngern die bekannten lieblichen Worte: Friede sei mit euch! Nun wendet er sich an Thomas, auf welchen die andern Jünger sogleich ihre Augen richten, und spricht zu ihm: Thomas, gieb deine Finger her, siehe da meine Hände! Komm, halte deine Hand an meine Seite, und befühle meine Wunde! Und da du nun siehest und fühlst, was du sehen und fühlen wolltest, so sei nicht länger ungläubig, sondern gläubig. Diese Erscheinung und die Rede des Herrn, denn so konnte nur der Allwißende reden, rieß den Thomas von allen Zweifeln los. In heftiger Bewegung seines

ganzen Innersten rief er aus: Mein Herr, mein Gott! Ein Ausdruck der vollkommensten Ueberzeugung und der tiefsten Verehrung. So hast du denn, fuhr der Herr fort, geglaubt, weil du gesehen hast, Thomas! Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Durch die bisherige Erscheinungen des Herrn waren die Jünger alle fest überzeugt, daß der Herr lebe, und der Glaube an die Auferstehung ihres Meisters konnte ihnen auch im Tode nicht entrißen werden. Ihnen ward von nun an das Leiden, Sterben und Auferstehen ihres göttlichen Herrn als der einzige unergründliche Plan der Liebe Gottes zum Heil der Menschen aufgeschloßen, und sie wurden von ihrem Meister während der wenig Tage noch, da er nach seiner Auferstehung unter ihnen weilte, zubereitet, den Auftrag ihres scheidenden Herrn in Empfang zu nehmen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur*).

Dieser Sonntag schließt den Oster-Festkreis, oder die heilige Zeit des Andenkens an die Leiden, den Tod, die Auferstehung des Welten-Heilandes und an deßen Mittler-Amt.

Hättest du Licht und Heil
Mir nicht gegeben,
Hätt' ich kein andres Theil,
Hätt ich kein Leben.

---

*) Marc. 16, 15.

Wärst du blutend nicht
Für mich verschieden,
Käm in mein Angesicht
Ewig kein Frieden.

Wärst du nicht als Gott
Siegend erstanden,
Läg ich den andern Tod
Machtlos in Banden.

Aber du lebst und bist
Alles in Allen;
Siehe, mein Loos es ist
Lieblich gefallen.

Jesu, du giebst allein
Reichthum und Wonne;
Gönne mir deinen Schein,
Himmlische Wonne!

Jesu ich lebe dir,
Bis ich dir sterbe;
Rufst du von hinnen mir,
Bin ich dein Erbe.

Christus im Erdenthal,
Christus am Grabe,
Christus im Himmelssaal, —
Ist's, was ich habe.

Der zweite Sonntag nach Ostern heißt:

Misericordias Domini,

weil man an diesem Sonntage in der alten Kirche die öffentlichen Gottesverehrungen mit den Worten aus Ps. 88, 1. Misericordias Domini, d. h. Die Gnade des Herrn, begann*).

Der dritte Sonntag nach Ostern heißt:

Jubilate,

weil man in der alten Kirche an diesem Sonntage die öffentlichen Gottesverehrungen mit den Worten aus Ps. 66, 1. anfieng: Jubilate, d. h. jauchzet**). Mit dieser Aufmunterung zur Freude, sahe die Kirche theils zurück auf den Sieg des Herrn durch die Auferstehung, theils die kommende Himmelfahrt des Herrn. Denn beide für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden so wichtige Begebenheiten sind kräftige Antriebe zur heiligen und gerechten Freude für die Gläubigen.

Der vierte Sonntag nach Ostern heißt:

Cantate,

weil man an diesem Sonntage in der alten Kirche die öffentlichen Gottesverehrungen mit den Worten

*) Misericordias Domini cantabo in aeternum = ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich.

**) Jubilate Deo omnes terrae = Jauchzet Gott alle Lande.

aus Psalm 98, 1. anfieng: Cantate, d. h. Singet *).

Der fünfte Sonntag nach Ostern heißt:

Rogate,

auf deutsch: Bittet, weil das Evangelium auf diesen Sonntag Joh. 26, 23 ff. vom Gebete handelt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, spricht der Herr, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß euere Freude vollkommen sei. Sonst heißt dieser Sonntag auch der Betsonntag.

*) Cantate Domino novum canticum = Singet dem Herrn ein neues Lied.

III.

Der Pfingst-Festkreis,

oder

die heilige Zeit des Andenkens an die überirdische Verherrlichung des Welten-Heilandes, an die Gründung der christlichen Kirche und an das königliche Amt des Herrn.

Die heilige Zeit wird durch das Fest der Himmelfarth des Herrn eingeleitet und schließt mit dem Dreieinigkeits-Fest. Der Mittelpunkt dieses heiligen Festkreises ist das Pfingstfest. Wie die beiden ersten heiligen Festkreise das ganze Erdenleben des Herrn umfaßen, von dem Tage seiner Geburt bis zu dem Augenblicke, wo sich der Herr der Herrlichkeit seinen Jüngern und Freunden als den Auferstandenen zeigt; so umfaßt dieser heilige Festkreis das Andenken an den in den Himmel erhobenen und zur Rechten Gottes versetzten Heiland, wie er seine Verheißung durch Ausgießung des heiligen Geistes erfüllt, und die Gemeine der Heiligen als unsichtbares Oberhaupt regieret. Bereits war das ganze Erdenleben Jesu abgeschloßen. Von nun an begann eine ganz neue Zeit. Die Jünger fühlten die ersten wohlthätigen Wirkungen des in den Himmel zurück gekehrten Sohnes Gottes, durch die Macht der ihnen

mitgetheilten Wunder-Kraft. Denn die außerordentlichen Wundergaben, welche in die Apostel des Herrn von nun an überfloßen, waren zur ersten Begründung der Kirche Christi auf Erden nothwendig und unentbehrlich. Ihre Mittheilung hatte nämlich einen doppelten Zweck, der bei jedem Schritte der Apostel sichtbar wird. Vor allem war es bei denselben darum zu thun, durch außerordentliche Kräfte und Wunderthaten die Göttlichkeit der Geschichte und Lehre ihres unsichtbaren Herrn und Meisters gegen alle Widersprüche der Feinde klar und deutlich ins Licht zu setzen, und sodann durch diese außerordentliche und wunderbare Hilfe den ersten Gang zu beschleunigen, den innerhalb der kurzen Lebenszeit der Apostel das Evangelium Christi durch die Welt machen sollte. An diesem raschen Fortschritt war im Zeitalter der ersten Begründung der Kirche des Herrn auf Erden alles gelegen; innerhalb der Lebenszeit der unmittelbaren Schüler Jesu sollte ein Grund gelegt werden, den selbst die Pforten der Hölle nicht zu überwältigen vermögen, und die Göttlichkeit der Sache unseres Herrn in ein Licht gesetzt werden, das die Finsterniß der Welt nicht mehr verdrängen sollte. Beides geschah durch die Wunderkräfte des apostolischen Zeitalters. Und als das Fundament dieses heiligen Tempels unter ihren Händen aufgerichtet war, so hörten dann auch bald diese apostolischen Wunderkräfte in der Kirche Christi auf, und gingen in den treuen Gebrauch der

ordentlichen Mittel und Gaben des heiligen Geistes über.

Der du am Kreuz erblaßt,
Der du vollendet hast,
Der du nach Schmach und Hohn
Steigst auf des Vaters Thron, —
Heil dir, o Menschensohn!
Um dich mit lichten Strahl
Schwebet der Engel Zahl,
Tausend zehentausendmal,
Und in dem Heiligthum
Strahlet dein ew'ger Ruhm:

Evangelium.

Sende noch einen Blick,
Herr, auf dein Volk zurück!
Ach, von der armen Welt
Schau'n wir nach deinem Zelt,
Das dich verborgen hält.

Segnend mit Fried' und Ruh,
Gnadenvoll giengst ja du
Deiner Verklärung zu; —
Send' aus dem ew'gen Glück,
Jesus, einen Blick
Auf dein Volk zurück.

Das Fest der Himmelfahrt Christi.

Wie Gott belohnt, belohnt,
O Vater, deinen Sohn!
So rief, der ganze Himmel rief,
Als Jesus Christ am Kreuz entschlief.
Es hatte Gott der Himmel Flehn,
Und seines Sohnes Tod gesehn!
Zu Gott schwingt sich der Sohn empor!
Ihm jauchzt der Engel feiernd Chor:
Mittler! Vollender! Gott!
Heiligster! welchen Tod
Starbst du auf Golgatha!
Du siegst! Halleluja!

Halleluja, Halleluja!
Du stirbst nicht mehr auf Golgatha!
Entzückt sehn ihm die Jünger nach:
Jetzt trug er nicht der Sünder Schmach!
Ein schimmerndes Gewölke kam,
Floß hin vor seinen Fuß, und nahm
Den Strahlenvollen ihrem Blick!
Und Wonn' und Thränen wurd ihr Blick!
Verschwunden in der Himmel Fern
Ist nun die Herrlichkeit des Herrn!
Doch werden sie am Thron einst stehn,
Und Jesum Christum wiedersehn!

Thut weit des Himmelspforten auf!
Der Sieger schwingt zum Thron sich auf;
Erhöht, erhöhet Salams Thor!
Der Ueberwinder steigt empor!
Steht still, ihr Stern in euerem Lauf!
Zu Gott, zu Gott steigt er hinauf!

Staub sind ihm Sterne! Finsterniß
Vor dem, der uns der Sünd entriß!
Sein Blick ist Huld! Licht sein Gewand!
Und Allmacht seine rechte Hand!
Heil ist sein Werk! Barmherzigkeit
Sein Thun! sein Lohn Unsterblichkeit!

Wir freuen uns seines Lohns!
Freun uns des Vaters! und des Sohns,
Den eine Sterbliche gebahr!
Der ist, der sein wird! und der war!
Des Bürgen für uns im Gericht,
Wenn unser Herz im Tode bricht!

Du unser Gott, und unser Herr!
Wer kann dir würdig danken? wer?
Von allen, die du dir erschufst!
Zu jenem Leben riefst und rufst!
Dank dir, ach Dank! und Preis und Ruhm!
Sei dir in deinem Heiligthum,
Der für uns starb! der auferstand!
Halleluja! der überwand!
Zu Gott gieng! Gott zur Recht' erhöht,
Versöhnt, wer um Versöhnung fleht!

Am vierzigsten Tage nach Ostern feiert die christliche Kirche das Fest der Himmelfahrt des Herrn. Ein heiliger, freudenvoller Tag für die Gemeine des Herrn. Denn wie der Schmuck des Körpers ist das auf dem Körper sitzende Haupt, so ist das heutige Fest der Schmuck und die Zierde aller Feste des Herrn Heute feiert die Christenheit die körperliche Aufnahme ihres Heilandes in den Himmel und die Vollendung

seines ganzen irdischen Lebens. Die für uns alle so höchst wichtige Begebenheit erzählt die heilige Geschichte also: Als der Herr nach seiner Auferstehung in voller Lebenskraft unter den trostlosen Jüngern wieder erschien, wurde zwar der Eindruck, welchen diese Wiedererscheinung des todt Geglaubten in ihrer Mitte, mit solcher über den Tod siegreichen Gotteskraft auf ihre Gemüther machte, für sie der Grund zu einem neuen Glaubensleben und es begann schon von nun an Christus als der Gottessohn in neuem höhern Lichte sich ihnen zu offenbaren. Aber als er im Begriffe war, seine sichtbare Gegenwart ihnen wiederum, bei ihrer letzten Zusammenkunft mit ihnen zu entziehen, hatten sie den Sinn seiner Lehre noch so wenig gefaßt, daß sie immer noch die Gründung eines sichtbaren Reiches von ihm erwarteten, wenn gleich sie sich ohne Zweifel von der Beschaffenheit ienes Reiches nicht mehr die sinnlichen Vorstellungen machten, welche sich früherhin ihr fleischlicher Sinn davon gemacht hatte. Statt ihnen aber auf ihre letzte Frage, Herr! wirst du zu dieser Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? die bestimmte Antwort zu geben, welche sie zu verstehen noch nicht fähig waren, verwies sie der Herr abermals auf die Kraft des heiligen Geistes, der sie befähigen sollte, die Lehre von seinem Reiche recht zu verstehen und tüchtige Werkzeuge für die Ausbreitung desselben in allen Theilen der Menschheit abzugeben. Deßwegen spricht er zu ihnen, sie sollten

Jerusalem nicht eher verlaßen, als bis iene Verheißung an ihnen erfüllt worden wäre und sie die Geistestaufe empfangen hätten, was in kurzer Zeit geschehen werde. Am vierzigsten Tage aber nach Ostern führte er sie aus Jerusalem bis in die Gegend von Bethanien an den Oelberg. Hier nun wollte er auf eine solche Art von ihnen scheiden, daß sie es sehen sollten, wohin er gienge, und ihn dann nicht verloren zu haben glaubten, wenn von nun an seine körperlich sichtbare Erscheinung aufhörte; und daß sie dann nicht wieder auf neue warteten. Sie sollten es mit ihren Augen wahrnehmen, daß er iezt von der Erde zurück und zu seinem Vater kehre. Sie sollten es der Welt als eine Thatsache, die sie gesehen hätten, sagen können, er habe an dem vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung auf diese Art die Erde verlaßen. Den Herrn und Meister von nun an lebend bei dem Vater zu wißen, mußte den Jüngern daher auch stets vor Augen schweben, wenn sie durch die Kraft des Geistes mit solchem Muthe, als ob sie ihn immer noch an der Seite hätten, reden und handeln sollten.

Als der Herr nun mit seinen Auserwählten an Oelberg gekommen war, hob er seine Hände auf zum Segen über sie, und segnend mit ausgebreiteten Händen fuhr er vor ihren Augen gen Himmel. Erstaunt sahen die Jünger ihm nach, bis eine Wolke kam, die ihn vor ihren Augen verbarg. Doch blieben ihre Blicke noch immer aufwärts gerichtet. Jezt erschienen zwei

Engel in Menschengestalt, die sagten: Ihr Männer von Galiläa! was stehet ihr hier und sehet gen Himmel. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden *). Diese Worte des Herrn, die er zugleich mit der trostvollen Verheißung: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende **), vor seinem feierlichen Heimgang zu seinem Vater seinen Jüngern zurück ließ, erhalten den großen und ewig gültigen Beglaubungsbrief der ganzen Geschichte der Ausbreitung seines Reiches auf Erden. Mehr als diesen Auftrag bedurften von nun an die Jünger Jesu nicht. Und so ward im feierlichsten Augenblick des Scheidens ihres Herrn und Meisters aus ihrer Mitte, ihr Lebensloos ihnen aufs lieblichste gefallen, ein schönes Erbtheil ihnen zu Theil geworden. Es ist ein wunderbar erschütternder Gedanke, den wir uns in der festlichen Auffahrtsstunde Jesu zu seinem Vater im Blick auf das kleine Häuflein seiner Gläubigen, das er in dieser Welt zurück ließ, und auf das übergroße Werk der allgemeinen

*) Marc. 16, 15. 16. **) Matth. 28, 18 ff.

Menschenrettung und Menschenbeseligung, das von jetzt an in der Kraft des Herrn beginnen sollte, in seiner ganzen mächtigen Anschaulichkeit hier vergegenwärtigt erblicken. Dem Anscheine nach höchst unbedeutend und kaum bemerkenswerth war die himmlische Saat, die der von dieser Welt scheidende Erlöser in diesen letzten Augenblicken als bleibendes Vermächtniß seiner Liebe der Erde zurück ließ. Die Schaar seiner Getreuen, die er zu sich gezogen hatte, konnte in gar keinen Anschlag gebracht werden gegen die Hunderte von Millionen, die ihn nicht kannten oder nicht erkennen wollten, und die jetzt zu Bürgern seines Reiches eingeladen werden sollten. Es waren zwölf seiner vertrauten Schüler, von denen einer sein treuloser Verräther geworden war; es waren siebzig, die mehr oder weniger an seiner Jüngerschaft Antheil genommen hatten; es waren in der entscheidendsten Zeit fünfhundert Brüder, die aus dem Tod der Hoffnungslosigkeit erwachten, und sich um den wiederbelebenden Geliebten herumdrängten, um ihn als ihren Herrn und Meister zu huldigen. Dieß war die Frucht der Arbeit des Sohnes Gottes in dieser Welt. Aber so wie ein einziger Feuerfunken eine ganze Stadt entzündet, so war ein göttlicher Lichtfunke aus seinem Herzen in die Welt der Sünder gefallen *). Es war ein himmlisches Feuer von ihm in dieser Welt zurück-

*) Luc. 12, 49.

geblieben, das von jetzt an durch alle Herzen und Völker und Länder hindurchziehen, und als eine Gotteskraft überall, wohin es getragen wird, Geist und Licht und Kraft und Leben über die ganze Menschheit verbreiten sollte. Von nun an waren die Apostel unseres Herrn zu ihrem Pilgerzuge bereit; und es fehlte ihnen zu ihrer Tüchtigkeit nur Eines noch, die Gabe des heiligen Geistes, den ihr Herr und Meister ihnen verheißen hatte, und den sie auch nach seinem Gebot gläubig in Jerusalem erwarteten.

Auf, Jesu Jünger, freuet euch!
Der Herr fährt auf zu seinem Reich.
Sein Werk auf Erden ist vollbracht;
Zerstört ist nun des Todes Macht.

Sein sind die Völker aller Welt;
Er herrscht mit Macht, der starke Held;
Er sitzet auf der Himmel Thron
Als unser Freund, als Menschensohn.

Er hat die Stätt' auch uns bereit't,
Bei ihm zu sein in Ewigkeit.
Nach treu vollbrachtem Glaubenslauf
Nimmt er uns in den Himmel auf.

Der sechste Sonntag nach Ostern, oder der Sonntag vor Pfingsten heißt:

E x a u d i,

weil die alte Kirche ihre öffentlichen Gottesverehrungen an dem Tage mit den Worten aus Psalm 27, 7.

anfieng: Exaudi, d. h. Höre *). Das heutige Evangelium aber handelt von dem Tröster, dem heiligen Geist, dem Geist der Wahrheit, der die Jünger in alle Wahrheit leiten soll, wenn der Herr nicht mehr bei ihnen körperlich anwesend sein wird. Dieser Geist, den ich euch senden werde, spricht der Herr, vom Vater, der wird euch, und durch euch andere Menschen belehren, daß ich wahrhaftig bin der Messias, der Heiland der Welt. Zugleich öffnet der Herr seinen Jüngern den Vorhang der Zukunft und zeigt ihnen, daß sie um seinetwillen von der Welt viel leiden müßen, und daß sie wie er, ihr Herr und Meister, durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen sollen. Dieses Evangelium leitet die Gläubigen hinüber auf das hohe Fest der Ausgießung des heiligen Geistes; denn schon füllen sich die Straßen Jerusalems mit Festpilgern aus dem ganzen römischen Reich, um im Tempel Jehovas anzubeten. Doch diesesmal sollten viele derselben das Wehen des heiligen Geistes fühlen und mit dem Himmelsglauben: Jesus ist Christ, in ihre Heimath zurückkehren.

---

*) Exaudi, Domine, vocem meam = Herr, höre meine Stimme.

Das Pfingstfest,
oder
die Feier des Andenkens an die Ausgießung des heiligen Geistes und an die Gründung der christlichen Kirche.

Aus Gottes Throne fließt
Ein Strom, der sich ergießt,
Durchs Heiligthum, mit süßem Schall,
Lebendig, rein, hell wie Krystall.
An ihm stehn Lebensbäum und blühn
Für alle, die der Welt entfliehn!
Er labt die Fliehenden! Er stillt
Der Pilger Durst! Er ist dein Bild:
Heiliger! Heiliger!
Liebender! Tröstender!
Seliger! Schöpfer! Geist!
Der uns der Welt entreißt!

Du strömtest auf der frommen Schaar,
Die glaubenvoll versammelt war,
Dich, ihr verheißnes Licht, zu schaun,
Und dann des Siegers Reich zu baun!
Mit Muth in alle Welt zu gehn!
Vor Königen mit Muth zu stehn!
Zu predigen, der für uns starb,
Uns Heil, uns ewigs Heil erwarb!
Nicht Hohn, nicht Schmach, nicht Qual zu scheun,
Und treu bis in den Tod zu sein!
Da eines Sturmwinds Stimm' erscholl,
Da wurden sie, Gott, deiner voll!

Vom Sturme zitterte das Haus,
Da goßest du auf sie dich aus!
Dein Wunder, Herr, soll sichtbar sein!
Drum weihst du sie mit Flammen ein!
Es glänzt, indem er spricht, ihr Mund!
Die Thaten Gottes thut er kund
In Sprachen, die sie nie gehört,
Und die ein Augenblick sie lehrt!
Wer, nur in ihrem Schatten, weilt,
Der Kranke wird durch sie geheilt!
Wenns ihm der Zeugen Mund gebot;
Entfloh vor ihnen selbst der Tod!
Gott rüstete, Gott führte sie!
Das Joch des Mittlers tragen sie
Zu ieder fernen Nation!
Und Aller Heil wird Gottes Sohn!
Das Höchste, was sie lehren, ist,
Ist deine Liebe, Jesus Christ!
Von Ewigkeit hat er geliebt!
Heil dem, der Jesum Christum liebt!
Ihn, und den Bruder, den sein Ruf
Auch mit zu ienem Leben schuf!
O du, der uns der Welt entreißt,
Des Vaters und des Sohnes Geist,
Zur Liebe Christi flamm' uns an;
So wandeln wir des Lebens Bahn!
So haben wir, Geist Tröster, Theil.
An Jesu Christi ew'gen Heil.

Am fünfzigsten Tage nach Ostern feiert die Gemeinde des Herrn das heilige Pfingstfest. Der Name Pfingsten ist entstanden aus dem griechischen Worte Pentecoste = fünfzig.

Mit heiliger Freude begrüßten die Christen zu allen Zeiten dieses hohe Fest, und Lob und Dank stieg heute auf zu dem dreieinigen Gott, der sich nicht unbezeugt ließ und durch seines Geistes Wehen eine erstorbene Welt belebte zum Glauben an den, der am Kreuze für eine Sünder-Welt gestorben. Die Geschichte des Tages selbst erzählt uns die heilige Schrift also: Am zehnten Tage nach seiner glorreichen Himmelfahrt erfüllte der verherrlichte Sohn Gottes auf eine höchst wundervolle Weise die Verheißung, die er seinen Jüngern zurückgelassen hatte. Kaum hatten sie wenige Tage zuvor die wehmüthige Lücke, die der Verräther Judas in ihrer Zwölfzahl gelaßen hatte, durchs Loos mit einem Stellvertreter, Matthias, ausgefüllt, als das Fest kam, deßen Gegenstand dasjenige, was ihre Gemüther in jener Zeit besonders beschäftigte, so nahe berührte und ihre sehnsuchtsvolle Erwartung noch mehr anregen mußte: das jüdische Pfingstfest, das Fest der nach dem Osterfeste verstrichenen siebenten Woche. Dieses Fest bezog sich nach der mosaischen Einsetzung auf die Erstlinge der Ernte, und auf das Andenken an die Bekanntmachung des Gesetzes vom Sinai. Durch dieses Fest angeregt, wurde die Verheißung ihres Herrn und Meisters noch lebendiger in ihr Bewußtsein zurück gerufen. Wie alle, die sich Jünger des Herrn nannten, zu gegenseitiger Erbauung zusammenzukommen pflegten, so waren sie auch an diesem feierlichen Tage in einer

Seitenhalle des Tempels einmüthig beisammen. Es war die erste feierliche Gebetsstunde, um neun Uhr des Morgens, und nach der Gemüthsstimmung der Jünger bezog sich wohl ihr Gebet auf den Gegenstand, der ihre Seelen damals ganz erfüllen mußte, daß an dem Tage, an welchem das alte Religionsgesetz mit so großer Herrlichkeit bekannt gemacht worden, auch das neue durch die Mittheilung des verheißenen Geistes verherrlicht werden möge. Und was ihr heißes Sehnen und Gebet erfleht, was der Herr ihnen verheißen hatte, gieng in Erfüllung. Sie fühlten sich alle erhoben in einen neuen Gemüthszustand, durchdrungen von einem Geist der Freudigkeit und der Kraft, der ihnen bisher fremd gewesen war, ergriffen von begeistertem Drang, zu zeugen von der Gnade der Erlösung, deren sie erst ietzt recht inne wurden.

Geist des Lebens, heil'ge Gabe,
Du, der Seelen Licht und Trost,
Erntesegen aus dem Grabe
Unsers Bürgen aufgesproßt,
Uns gesandt vom Himmelsthrone
Vom erhöhten Menschensohne,
Geist der Kraft und Herrlichkeit!
Mache dir mein Herz bereit.

Einst auch hielt man Erntefeste
Vor dem Herrn in Kanaan,
Brachte von der Flur das Beste,
Was der Schnitter eingethan;
Aber nach dem Freudentage
Kehrte doch zurück die Klage,

Denn kein Himmel wurde klar,
Wo der Geist der Knechtschaft war.
Nun erst ist das Fest erschienen,
Da man selig ernten kann,
Seit des Menschensohns Versöhnen,
Aufgelöset unsern Bann.
Sieh', du kommst nach seinen Leiden,
Geist der Kindschaft, Geist der Freuden!
Was Er blutend uns erstritt,
Alles, alles bringst du mit! —

Jetzt begleiteten außerordentliche Naturerscheinungen die große Thatsache der Geisteswelt und diese außerordentlichen Erscheinungen waren der sinnliche Ausdruck deßen, was im Innersten der Jünger arbeitete und vorging. Ein Erdstoß von einem Sturmwind begleitet, erschütterte plötzlich die große Tempelhalle, in welcher sie versammelt waren. Flammende Lichter, ähnlich der Gestalt von Zungen, durchströmten zugleich den Aufenthaltsort der Jünger, und ließen sich schwebend über ihre Häupter nieder: ein Bild der neuen Zungen des Feuers der Begeisterung, welche von der heiligen Flamme, die ihr Innerstes durchglühte, ausströmten; erfüllt von diesem Augenblicke an mit außerordentlichen Kräften und Fähigkeiten für ihren wichtigen Apostelberuf, waren sie ganz andere Menschen geworden. Mit heller, göttlicher Einsicht in die Offenbarungen des Sohnes Gottes zur Beseligung der Menschheit, welcher sie in ihrem Lehrvortrag nicht irren ließ, kam zugleich eine Glaubenskraft

und ein Heldenmuth in ihr Herz hinein, der ihre frühere Schüchternheit überwand, und sie tüchtig machte, alle Schwierigkeiten in dem Namen deßen zu besiegen, der sie geliebt hat. Auch die Gabe, zur Bestätigung der Göttlichkeit ihrer Predigt, so wie ihr Herr und Meister, Wunder aller Art zu verrichten, und selbst in fremden, zuvor nicht gelernten, Sprachen zu reden, werde ihnen iezt zu Theil.

Einst bist du herabgefahren
Als ein Sturmwind aus den Höh'n,
Ließest dich in wunderbaren
Feuerzungen herrlich seh'n;
Aber iezo wehst du stille
Ohne Zeichen, ohne Hülle
Auf der Erde nah und fern,
Als ein Othemzug des Herrn.

Ihn, den armen Nazarener,
Der gering auf Erden gieng,
Ihn, den Mittler und Versöhner,
Der am Kreuz die Welt umfieng,
Allen Herzen zu verklären;
Ihn, den großen Gott der Ehren,
Deßen Herz von Liebe flammt,
Groß zu machen ist dein Amt.

Diese außerordentliche Begebenheit in der Tempelhalle, wo die Jünger versammelt waren: die Erschütterung der Erde, das ungewöhnliche Brausen des Windes, das laute Loben Gottes von den Jüngern in dieser Frühstunde, in welcher die Tempelhallen, der Tempel und der Vorhof sich mit Betenden aus-

füllt, erregt allgemeines Staunen. Die Menge eilt der Halle zu, von woher dieses alles kommt, dringt ein und findet die Jünger versammelt in begeisterter Rede das Lob Gottes in allen Sprachen ausströmen zu laßen. Jetzt stieg die Verwunderung und das Staunen der herbeigekommenen Menge noch höher. Sind nicht diese alle, riefen mehrere Herbeigekommene, die da reden, aus Galiläa? Wie kommen sie denn dazu, daß sie in unseren Sprachen reden? Denn wir sind ia, die wir es hören, aus fast allen Ländern des großen römischen Reiches, und vernehmen deutlich, wie sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes preisen. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. Der Eindruck nämlich, den die Rede der Jünger auf die Zuhörer machte, war nach der Verschiedenheit der Gemüther auch sehr verschieden. Die Einen fühlen sich zwar bewegt durch die Kraft des Geistes, mit welcher die Jünger reden; aber sie wißen sich selbst von dem Eindrucke, welchen das Ganze auf sie macht, keine klare Rechenschaft zu geben. Statt sich zu fragen: woher die Macht des Geistes, mit der wir diese nicht in den Schulen der Schriftgelehrten gebildeten Menschen reden hören, richtet sich ihre Verwunderung nur auf das Aeußerlichste. Wie kommt es, daß diese Galiläer in fremden Sprachen reden? Andere, getroffen von dem Eindrucke,

ohne bestimmtes Bewußtsein, äußern nur in ganz allgemeinen Ausdrücken ihr Staunen. Was mag dies bedeuten? Die ganz unempfänglichen leichtsinnigen Menschen aber verspotten, gleich aburtheilend, was sie nicht zu faßen vermögen.

Die Apostel hielten es jezt für ihre Pflicht, die Gemeinde des Herrn gegen das, was ihr zur Schmach von den oberflächlichen Urtheilen gesagt wurde, zu vertheidigen, und sie glaubten, den Eindruck, welchen diese außerordentliche Begebenheit auf so viele gemacht hatte, benutzen zu müßen, um sie zum Glauben an den, deßen göttliche Wirksamkeit sich hier offenbart, hinzuführen. Jetzt trat Petrus mit den übrigen eilf Aposteln hervor und führte in Aller Namen das Wort: Meinet nicht, ihr Juden, lieben Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, hier die Wirkungen eines Rausches zu sehen, weil diese Erscheinungen euch so ungewohnt sind. Ihr sehet hier die Erscheinungen, welche der Prophet Joël als Merkmale der meßianischen Zeit voraus verkündete *), die Aeußerungen einer außerordentlichen Begeisterung, die sich nicht blos auf einzelne zu Werkzeugen Gottes besonders Auserkorne erstreckt; sondern an welcher alle, die in das neue Verhältniß zu Gott durch den Glauben an den Meßias eintreten, Theil nehmen, diese letzte meßianische Zeit wird, wie der Prophet verkündigte, noch durch mancherlei außerordentliche

*) Joel 3, 1. ff.

Erscheinungen ausgezeichnet werden, die letzte entscheidende Zeit des allgemeinen Weltgerichts vorzubereiten. Aber wer am Meßias glaubt, hat dies Gericht nicht zu fürchten; sondern er ist der Seligkeit gewiß. Der Jesus von Nazareth, deßen göttlicher Beruf unter euch durch die ihn begleitenden Wunder bewährt wurde, ist dieser im alten Testament verheißene Meßias. Führt nicht etwa seinen schmachvollen Tod dagegen an. Es war zur Erfüllung seines meßianischen Werkes nothwendig und durch den Rathschluß Gottes bestimmt, daß er so sterben sollte. Die Folgen seines Todes beweisen dies, denn er ist vom Tode auferstanden, wie wir alle Zeugen seiner Auferstehung sind, und er ist durch göttliche Macht in den Himmel erhoben worden. Aus den Erscheinungen, die euch in Erstaunen setzen, ersehet ihr, daß er als der verherrlichte iezt unter denen, die an ihn glauben, wirksam ist mit göttlicher Kraft. Wie der himmlische Vater verheißen hat, daß der Meßias alle, die an ihn glauben, mit der Kraft göttlichen Geistes erfüllen sollte, so ist es durch ihn iezt geschehen. Erkennet also aus diesen Thatsachen, in denen ihr die Weißagungen des alten Testaments erfüllt sehet, die Nichtigkeit alles deßen, was ihr gegen ihn unternommen habt, daß Gott den, welchen ihr gekreuzigt habt, zum Meßias, zum König des Gottesreiches, das durch Gotteskraft über allen Widerstand seiner Gegner siegen wird, erhoben hat.

So hatte Petrus im Namen aller Apostel das erste öffentliche Zeugniß abgelegt. Und der Hauptinhalt seiner ganzen Rede war: Jesus der Gekreuzigte und Auferstandene ist der wahrhaftige Meßias. Diese Rede machte auf viele einen großen und gesegneten Eindruck. Es gieng ihnen durchs Herz. Die so eben durch die Geisteskraft vernommene große Wahrheit erschütterte und durchdrang diese Menschen, von denen wohl viele Christum in seiner tiefsten Schmach gesehen und wohl selbst mitgeschmähet hatten, dergestalt, daß sie in höchster Beschämung zu Petrus und zu den andern Aposteln sprachen: Ihr Männer, lieben Brüder! was sollen wir thun?

Heiliger Geist! dein Erschüttern,
Das des Lebens Grund erregt,
Das, wie Strahlen aus Gewittern,
Stolze Geister niederschlägt,
Mahnet, Ihm das Herz zu geben;
Und dein gnadenvolles Weben
Richtet in den Glaubenslauf
Matte Kniee tröstend auf.

O du Pfand des neuen Bundes,
Geist des Vaters mild und rein,
Heil'ger Othem seines Mundes
Zeuch in unsere Herzen ein!
Leib und Seele, Haupt und Glieder
Kehren aus dem Tode wieder,
Wo sich deine Gotteskraft
Einen Sitz und Tempel schafft.

Zu einer solchen Frage, wie iezt die Höhrer der Rede des Apostels Petrus thaten, kommt es überall, wo Gottes Geist das Wort des Evangeliums bekräftigt. Und die von Herzen solche Frage thun, mag man immer schon als die Erwählten betrachten, die zu dem Reiche Gottes eingehen sollen. Petrus fordert sie auf, Buße zu thun, wegen ihrer Sünden, zu glauben an Jesum als den Meßias, der ihnen Vergebung der Sünden und Befreiung von der Sünde ertheilen könne, in diesem Glauben sich taufen zu laßen und so in die Gemeinde des Herrn einzugehen. Dann werde sich die göttliche Kraft des Glaubens auch in ihnen offenbaren, so wie sie sich so eben in der Gemeinde der Gläubigen geoffenbart habe, sie würden dieselbe Gabe des heiligen Geistes empfangen, denn die Verheißung beziehe sich auf alle Gläubige ohne Unterschied, auch auf Alle in fernern Weltgegenden, welche Gott durch seine Gnade zum Glauben an Jesum als den Meßias führen werde. Diese ganze Rede des Apostels, in Kraft des heiligen Geistes gesprochen, wirkte durch denselben Geist dergestalt, daß noch an demselben Tage bei dreitausend Seelen durch den Glauben an Jesum zu seiner Gemeinde hinzugefügt wurden.

An diesem heiligen Pfingstfest nun, welches die Gemeinen des Herrn zu allen Zeiten mit heiliger Freude begrüßte, gründete der Herr seine Kirche und an diesem heiligen Tag stellt sich uns die erste christliche Muttergemeinde vor die Augen, die nach dem Rath=

schluß des Herrn der Sauerteig werden sollte, durch den die ganze Masse der Menschheit nach und nach durchsäuert würde. Verborgene Keime des lebendigen Glaubens an den Gekreuzigten trugen sie nun von Jerusalem in alle Gegenden der Erde hinaus, und bahnten in der Stille den Weg, auf welchem bald darauf die Boten Christi mit dem Evangelium nachzogen.

Auszug aus einer Predigt am heiligen Pfingstfest von Chrysostomus.

Herrliche Gaben sind es, meine Geliebten, welche uns Gott an dem heutigen Tage mitgetheilt hat. Es sind Gaben, welche alle menschliche Beredsamkeit weit übersteigen. Laßt uns demnach alle fröhlich sein! Der heutige Tag ist ein Fest der Wonne. Gleichwie von den Jahreszeiten und Veränderungen des Sonnenlaufes eine an die andere angrenzt, so führt uns auch in der Kirche immer ein Fest an ein anderes Fest. Neulich feierten wir das Fest des Kreuzes, des Leidens, der Auferstehung und dann der Himmelfahrt unseres Erlösers Jesus Christus. Heute haben wir den Gipfel aller Güter erreicht; heute sind wir in die Burg aller Feste gekommen; heute sind wir zur Frucht selbst von der Verheißung des Herrn gelangt. Wenn ich hingehen werde, sagte er, so will ich euch einen andern Tröster senden*).

*) Joh. 16, 6.

Und ich will euch nicht als Waisen verlaßen *). Welch eine unaussprechliche Güte und Sorgfalt! Vor einigen Tagen fuhr er gen Himmel, setzte sich auf den königlichen Thron, und nahm den Sitz zur Rechten seines Vaters wieder ein. Heute gießt er den heiligen Geist, und mit ihm unzählige Güter über die Menschen wieder aus. Wird uns nicht alles, was zu unserer Seligkeit gehört, von dem heiligen Geist mitgetheilt? Durch ihn werden wir aus der Knechtschaft errettet und zur Freiheit berufen; durch ihn werden wir Gottes Kinder, und ganz neue Menschen; durch ihn legen wir die schwere Last der Sünden ab. Alle diese und unzählige andere Güter haben wir dem heutigen Tag zu danken. Ich bitte euch, flehe euch deßwegen an, dahin zu trachten, daß ihr dieses erhabene Fest, wie es die Gnadengaben, mit denen wir überschüttet worden sind, erheischen, würdig begehen, daß ihr euere Seele schmücken, und euerm Geiste das herrliche Kleid der Tugend anziehen möget. Auf diese Weise werden wir sowohl die Gnade des heiligen Geistes empfangen, als auch der Früchte deßelben theilhaftig werden. Welches ist denn die Frucht des Geistes? Höret dieß von dem Apostel Paulus: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede **). Bemerkt einmal die Sorgfalt des Apostels in seinem Ausdrucke, und den Zusammen-

---

*) Joh. 14, 18. **) Gal. 5, 22.

hang in seiner Lehre. Er setzt die Liebe voran, und gedenket dann der Folgen derselben. Er fängt erst mit der Wurzel an, und zeigt dann die Früchte. Er legt den Grund, und dann setzt er das Gebäude darauf. Er kommt erst zur Quelle, und dann zu den Flüßen. Die Liebe ist daher die Wurzel, die Quelle und die Mutter aller Güter; sie schlägt gleich einer Wurzel in tausend Aeste der Tugend aus; sie ergießt sich gleich einer Quelle in unzählige Ströme, und umarmt diejenigen, welche ihre Zuflucht zu ihr nehmen, als eine getreue Mutter. Weil dieß Paulus wohl wußte, nannte er sie eine Frucht des Geistes.

Höchster Tröster, komm hernieder!
Geist des Herrn,
Sei nicht fern,
Salbe Jesu Glieder,
Du, der nie sein Wort gebrochen;
Jesus hat
Deinen Rath
Seinem Volk versprochen.

Schöpfer unsers neuen Lebens,
Jeder Schritt,
Jeder Tritt
Ist ohn dich vergebens.
Ach, das Seelenwerk ist wichtig!
Wer ist wohl,
Wie er soll,
Treu zu handeln tüchtig?

Weck uns auf vom Sündenschlafe,
Rette doch

Heute noch
Die verlornen Schaafe,
Reiß die Welt aus dem Verderben,
Laß sie nicht
Im Gericht
Der Verstockung sterben.

Geist der Weisheit, gieb uns allen
Durch dein Licht
Unterricht,
Wie wir Gott gefallen;
Lehr uns recht vor Gott zu treten,
Sei uns nah,
Und sprich Ja,
Wenn wir gläubig beten.

Hilf den Kampf des Glaubens kämpfen,
Gieb uns Muth,
Fleisch und Blut,
Sünd und Welt zu dämpfen;
Laß uns Trübsal, Kreuz und Leiden,
Angst und Noth,
Schmerz und Tod
Nicht von Jesu scheiden.

Hilf uns nach dem Besten streben,
Schenk uns Kraft,
Tugendhaft
Und gerecht zu leben;
Gieb, daß wir nie stille stehen,
Treib uns an,
Froh die Bahn
Deines Worts zu gehen.

Sei bei Schwachheit unsere Stütze,
Steh uns bei,
Mach uns treu
In der Prüfungshitze;
Führ', wenn Gott uns nach dem Leide
Sterben heißt,
Unsern Geist
Freudig in die Freude.

Der zweite heilige Pfingst-Festtag wird in der christlichen Kirche ebenfalls zum Andenken an die Ausgießung des heiligen Geistes hehr gefeiert und geheiligt. Insbesondere aber gedenkt die Gemeinde des Herrn an diesem Tage der Aufhebung der Scheidewand zwischen Juden und Heiden durch die Mittheilung des heiligen Geistes auch an die Gläubigen aus dem Heidenthume. Deßwegen hat die alte Kirche mit Bedacht für diesen heiligen Tag die Fest-Epistel aus der Geschichte der Apostel 10, 42—48 gewählt.

Kehrst du, Herr Jesu! bei mir ein,
Ist Glaube meine Stärke,
So werd' ich reich und fruchtbar sein
An jedem guten Werke,
Doch bau ich dabei jeder Zeit
Auf dich nur meine Selig'eit.

Das erste christliche Pfingstfest hatte der Muttergemeinde des Herrn, Jerusalem, eine Kraft und eine Festigkeit mitgetheilt, an welcher sich schon in den ersten Jahren ihrer jugendlichen Blüthe die wilden

Wogen des Verfolgungsgeistes brechen mußten. Neben den zwölf auserkohrnen Rüstzeugen des zur Rechten des Vaters erhöhten Herrn, welche mit außerordentlichen Geistesgaben zu ihrem Apostelberuf geweiht, und tüchtig gemacht worden waren, standen die siebenzig Jünger ebenfalls als Herolde des erschienenen Meßias-reiches den Aposteln zur Seite. An diese alle schloß sich eine große Anzahl gläubig gewordener Einwohner an, und sie alle standen iezt bereit, die frohe Bothschaft von ihrem gekreuzigten und auferstandenen Herrn unter die Völker der Erde hinaus zu tragen. Wohl würden sie im Vollgenuß höherer Eintracht und brüderlicher Liebe noch lange in Jerusalem beisammen geblieben sein, hätte nicht der heftige Verfolgungssturm, der sich gegen die Gemeinde der Gläubigen erhob, ihnen den Weg gebahnt, unverweilt dem Auftrage ihres Herrn gemäß, nach Judäa und Samaria hinauszuziehen, und in den Städten und Dörfern umher das Wort vom Reiche Gottes zu verkündigen, welches gekommen ist, durch Jesum, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Durch diese Auswanderungen entstanden in Judäa und Samaria und gegen Westen nach dem mittelländischen Meere hin kleine Christengemeinden. In diese bereits gegründete Gemeinden begab sich nun auch der Apostel Petrus. Die Krankenheilungen, welche er in Namen Christi in dem großen Flecken Lydda und in der wenig Meilen davon entfernten Stadt Joppe verrichtete, hatte die allgemeine

Aufmerksamkeit in dieser ganzen und viel bebauten und bevölkerten Gegend an der Küste des mittelländischen Meeres, auf ihn hingewandt. Viele wurden durch ihn zum Glauben an den Gekreuzigten bekehrt. Auf seinen Wanderungen soll der Apostel auch nach Cesarea, einer Hafenstadt, etwa zwei Tagreisen von Joppe entfernt, kommen. Zu Cesarea nämlich lag eine bedeutende römische Besatzung und unter dieser befand sich ein Hauptmann Namens Cornelius, ein Mann, dem das Heidenthum nicht mehr befriedigen konnte, und der nach einer das Gemüth befriedigenden religiösen Wahrheit strebte. Er hatte sich deßwegen den Verehrern Jehovas angeschloßen, fürchtete Gott sammt seinem ganze Hause, gab reichlich Almosen dem Volke und betete herzlich um Erleuchtung. Durch eine merkwürdige Engels-Erscheinung, welcher er gewürdigt worden war, und wodurch er der Erhörung seines Gebets versichert wurde, wird er auf den Aufenthalt des Apostels Petrus aufmerksam gemacht, und zugleich aufgefordert, denselben zu sich rufen zu laßen. Gerade um dieselbe Zeit hatte auch Petrus ein höchst wunderbares Gesicht, das mit der Mahnung verbunden war; das nicht für unrein zu halten, was Gott selbst für rein erklärt habe. Als noch der Apostel dieser außerordentlichen dreimal wiederholten Erscheinung sinnend nachdachte, kamen die Bothen des Hauptmanns von Cesarea mit einer freundlichen Einladung an ihn, mit denen er auch, durch einen be-

sondern göttlichen Befehl ermuntert, nebst einigen Brüdern zu demselben abreiste.

Am andern Tage nach ihrer Abreise von Joppe kamen Petrus und seine Begleiter nach Cesarea. Sie traten bei Cornelius ein und fanden bei ihm seine Verwandten und Freunde versammelt. Diese hatte er deßwegen zu sich berufen, um sie auf die bevorstehende Ankunft des vom Himmel ihm zugesandten Lehrers aufmerksam zu machen. Denn Cornelius zweifelte nicht, daß der, welchen die Stimme des Engels als den ihm bestimmten göttlichen Lehrer ihm bezeichnet hatte, dem göttlichen Rufe folgen werde. Nach dem, was vorhergegangen war, erschien Petrus dem Cornelius in einem überirdischen Licht. Er fiel ehrfurchtsvoll vor ihm nieder, als derselbe in das Zimmer trat. Petrus ließ ihn aufstehen, indem er zu ihm sagte: Nicht mir gebürt die Ehre, auch ich bin ein Mensch gleich wie du. Der Apostel erzählte hierauf den Versammelten, was ihn bewogen habe, die gewöhnlichen ihnen bekannten Bedenken der Juden gegen Verkehr mit Heiden nicht zu achten und verlangte iezt von dem Cornelius selbst zu hören, was ihn bestimmt habe, ihn hieher rufen zu laßen. Cornelius that es, und schloß mit den Worten: Nun sind wir alle hier versammelt, und Gott ist Zeuge unseres aufrichtigen Verlangens, um von dir alles zu vernehmen, was Gott dir uns zu verkündigen geboten hat. Da Petrus durch den für die göttliche Wahrheit so empfänglichen

reinen Sinn, der mit der hartnäckigen Unempfänglichkeit vieler Juden einen so auffallenden Gegensatz bildet, in den Worten des Cornelius überrascht wurde und da er das Göttliche in der Art, wie Cornelius, weil er mit aufrichtigem Verlangen die Heilswahrheit suchte, zur Erkenntniß derselben geführt wurde, so sprach er: Jetzt erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, und seine Gnade sich nicht blos auf einzelne beschränkt. Nicht den Juden nur gilt das Heil in Christo, sondern unter allen Völkern der Erde sind ihm die angenehm, die ihn aufrichtig verehren und recht thun. Diese werden gewürdiget, daß ihnen das Evangelium und die darinn verkündete und dargebotene Gnade gereicht wird, wenn sie redlichen Herzens und begierigen Gemüths darum flehen. Voll hoher Freudigkeit verkündigte der Apostel iezt den Anwesenden das Evangelium von Jesu dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und mit dieser Verkündigung beginnt unsere heutige Fest-Epistel.

Er, nämlich Jesus Christus, hat uns, spricht der Apostel, seinen vorerwählten Zeugen, geboten, hinzugehen in alle Welt und zu predigen dem Volke, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott zum Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem Jesu nun zeugen alle Propheten *), daß durch seinen

*) Jes. 53, 5. 6. Jer 31, 34. Ezech. 34, 15. Dan. 9, 24. Hos 1, 7. 13, 14. Mich. 7, 18.

Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Hier war nun der Apostel zum eigentlichen Zwecke seiner Rede, nämlich auf den Punkt gekommen, der allen, die Gott fürchten, so überaus nöthig ist, wofern sie sollen zum seligen Frieden Gottes gelangen. Dieser Friede hatte dem Cornelius, bei aller seiner Rechtschaffenheit, bisher gefehlt. Dieser Friede wird aber auch iedem fehlen, so lange er nicht die frohe Gewißheit hat, daß ihm die Sünden vergeben sind, und daß er, ungeachtet seiner Schuld und seiner Mangelhaftigkeit, vor Gott als ein Gerechter gilt, und seines Wohlgefallens genießt. Diese Gewißheit aber, und dieser feste Trost wird in dem Menschen vom heiligen Geiste, vermittelst des Wortes von Christo, gewirkt. Und so geschah es hier auch. Aber hier wollte der heilige Geist noch überdies die Wand niederreißen, die bis iezt noch Juden und Heiden schied. Die verkündigte Freudenbothschaft nehmen die versammelten Heiden mit gläubigen Herzen auf. Das Gefühl des innern Bedürfnißes und die Sehnsucht nach deßen Befriedigung hatte den Glauben um so fester in ihren Herzen durch die Anregung des Wortes Gottes gestärkt, daß der Geistes-Eindruck auf sie schnell und gewaltig war. Denn während noch Petrus zu ihnen sprach, fühlten sie sich gedrungen, in begeisterten Lobpreisungen des Gottes, der sie auf so wunderbare Weise zum Heil geführt hatte, ihre Gefühle auszusprechen, und sie

fiengen an mit neuen Zungen zu reden, wie die Apostel am Tage des Pfingstfestes. Staunend sahen die gegenwärtigen Christen aus dem jüdischen Volk ihr Vorurtheil gegen die Heiden durch diese außerordentliche Thatsache selbst widerlegt. Und so konnte nun Petrus, auf diese Thatsache sich berufend, um alle Bedenken der Brüder aus dem Judenthum gegen die Taufe der Heiden niederzuschlagen, ausrufen: Mag auch iemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufet werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir. Hierauf befahl der Apostel, sie zu taufen im Namen des Herrn. So entstand die erste Christengemeinde aus den Heiden, mit denselben Segnungen des heiligen Geistes begabt, wie sie auch ihre gläubigen Brüder aus dem Judenthum empfangen hatten.

Hierauf baten Cornelius und seine Freunde, daß der Apostel noch einige Tage bei ihnen bleiben möchte. Dadurch wollten sie ihm theils ihre Liebe beweisen, theils auch noch mehr von ihm hören und durch die Predigt von dem Gekreuzigten und Auferstandenen erbaut werden.

O dring' in alle Geister,
Du heil'ger Lebensduft!
O führe sie zum Meister
Aus tiefer Todtengruft!
Gedenkt der armen Schafe,
Ihr Brüder, suchet sie,
Und wecket sie vom Schlafe
Immanuel ist hie!

Das heilige Dreieinigkeits-Fest.

Wir glauben all' an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
Der sich zum Vater geben hat,
Daß wir seine Kinder werden.
Er will uns allezeit ernähren,
Leib und Seel auch wohl bewahren;
Allem Unfall will er wehren,
Kein Leid soll uns widerfahren,
Er sorgt für uns, hüt't und wacht,
Es steht alles in seiner Macht.

Wir glauben auch an Jesum Christ,
Seinen Sohn und unsern Herren.
Der ewig bei dem Vater ist,
Gott von gleicher Macht und Ehren;
Von Maria der Jungfrauen
Ist er wahrer Mensch geboren
Durch den heil'gen Geist im Glauben
Für uns, die wir waren verloren,
Am Kreuz gestorben, und vom Tod
Wieder auferstanden durch Gott.

Wir glauben an den heiligen Geist,
Gott mit Vater und dem Sohne,
Der aller Blöden Tröster heißt,
Uns mit Gaben zieret schöne;
Die ganze Christenheit auf Erden
Hält in Einem Sinn gar eben;
Hier all Sünd' vergeben werden.
Daß Fleisch soll uns wieder leben:
Nach diesem Elend ist bereit
Ein Leben uns in Ewigkeit.

Das heilige Dreieinigkeits-Fest schließt am ersten Sonntag nach Pfingsten diesen Festkreis. Die christliche Kirche feiert dieses heilige Fest zu Ehren des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und beugt sich demüthig und gläubig vor der Tiefe der heiligen Dreieinigkeit, welche, von keinem endlichen Verstand, wie die verordnete Epistel sich ausdrückt, ergründet, aber doch im Glauben erfaßt werden kann *).

O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! ruft der Apostel aus. Meinest du, spricht er, das Wißen Gottes auszugründen, oder zu finden die Vollkommenheit des Allmächtigen? Sie ist höher den der Himmel, was willst du thun? Tiefer, denn die Hölle, was kannst du wißen? Länger denn die Erde, und breiter denn das Meer **). Die Absichten Gottes sind unendlich und ewig, und die Beweggründe für ieden Theil seines Benehmens sind aus ihm selbst genommen, um aus seinem Vorsatz seine eigene Vollkommenheiten zu verherrlichen. Seine Urtheile, seine

*) Kaum habe ich mir das einige göttliche Wesen eingeprägt, so umstrahlet mich sogleich das dreifache Wunderlicht der Personen, und kaum habe ich angefangen die drei Personen zu unterscheiden, so entzückt mich wieder die Einigkeit des Wesens. Gregor Nazianz.

**) Hiob 11, 7—9.

Rathschlüße und die Weisheit, die in ihm ist, können von keinem Geschöpf vollkommen erkannt oder aufgefaßt werden. Die Tiefe der Absichten Gottes auf die Geschöpfe läßt es nicht zu, daß sie entwickelt werden können. Die Menschen sind unfähig in das Innerste der göttlichen Weisheit einzudringen, weil uns die Offenbarung nur das enthüllt, was Gott gewollt, was er gesagt und was er gethan hat, ohne die Ursachen, weder von seinen allgemeinen, noch von seinem besondern Benehmen, auseinander zu setzen; das Erkenntniß dieser Dinge, welche iezt über unsere schwachen Begriffe erhoben sind, kann hienieden nicht, sondern erst in einem künftigen Zustand erlangt werden. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Die Menschen müßen sich begnügen, daß sie im Glauben hören und annehmen was Gott gefallen hat uns zu offenbaren, daß er nämlich in allen Angelegenheiten mit einer Gerechtigkeit, einer Wahrheit, und einer vollkommenen Weisheit handelt, selbst wenn wir nicht begreifen, was er thut, oder wenn seine Verfügungen uns mit den Vollkommenheiten, die ihm wesentlich sind, unvereinbar zu sein scheinen. Dieses muß die Pflicht aller geschaffenen verständigen Wesen sein; denn welches von ihnen wäre fähig, die nicht geoffenbarte Rathschlüße Gottes zu entdecken? Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder, wer

hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Wer wollte sich vermessen zu sagen, er verstünde des Herrn Sinn, und vermöge des Herrn Beschlüße zu erklären; oder wer ist derienige, der dem Herrn zuerst etwas gegeben, und nicht vielmehr alles von ihm empfangen habe? Anmaßungen der Menschen gegen die Beschlüße, Anordnungen und Gebote Gottes sind immer und zu allen Zeiten aus dem unvernünftigsten Stolz und den verwegensten Gotteslästerungen zusammengesetzt. Alles, was von Gott gegeben wird, wird freiwillig, und nicht in Betracht des Verdienstes der Geschöpfe gegeben; von ihm, als durch sich selbst bestehend, als der ewigen Quelle des Seins und der Vollkommenheit aller Wesen, kommen sie alle; durch ihn und seine Macht bestehen sie alle; und zu ihm werden sie alle zurück kehren, und seine Herrlichkeit vermehren. Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen *). Denn von ihm, und durch ihn und in ihm sind alle Dinge. Von ihm, dem Vater und allmächtigen Schöpfer sind wir geschaffen und in Christo erwählt; durch ihn, den eingebornen Sohn sind wir erlöset, und in ihm, dem heiligen Geist sind wir geheiliget und zu einem Leibe verbunden, da Christus das Haupt ist. Drei

*) Offenb. 7, 2.

sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drei sind Eins*). Ihm, dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist sei Ehre in Ewigkeit. Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre und Gnade und Wahrheit. Denn wie alle Flüße und Brunnen aus dem Meere sind, und wieder in das Meer fließen, so ist auch alle Ehre und Herrlichkeit von dem dreieinigen Gott, und soll demselben durch ein dankbares Lob wieder zufließen. Amen.

Preis ihm! Er schuf, und er erhält
Seine wundervolle Welt!
Du sprachst! da wurden, Herr, auch wir!
Wir leben, und wir sterben dir!
Halleluja!

Preis ihm! Er liebt von Ewigkeit!
Wird ein Mensch, stirbt in der Zeit!
Erlöst, erlöst hast du uns dir!
Dir leben, und dir sterben wir!
Halleluja!

Preis ihm! er führt des Himmels Bahn,
Führt den schmalen Weg hinan!
Geheiliget hast du uns dir!
Dir leben, und dir sterben wir?
Halleluja!

Sing, Psalter! Freudenthränen, fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott! Jehova, dir,
Dir leben, und dir sterben wir!
Halleluja!

*) 1. Joh. 5, 7.

Das heilige Dreieinigkeits-Fest giebt allen folgenden Sonntagen bis zum ersten Advent den Namen. Sie heißen: Trinitatissonntage, oder Sonntage nach Trinitatis, d. h. nach dem Fest der Dreieinigkeit. Es sind deren zum mindesten zwei und zwanzig, zum höchsten sieben und zwanzig; je nachdem die Ostern später oder früher einfallen.

Die immerwährende Erhaltung des treuen Andenkens an so viele empfangene Wohlthaten von Gott, und die lebendige Erinnerung der Abhängigkeit von diesem Wohlthäter erzeugt die heilige Pflicht der Dankbarkeit. Diese sucht die Kirche bei den Gläubigen rein und unverfälscht zu erhalten, deßwegen feiert die Gemeinde des Herrn für besondere Wohlthaten Gottes auch besondere Dankfeste.

1.

Das Geburts- und Namensfest Ihrer Majestäten des Königs und der Königin.

Dreieiniger Gott!
Gieb unserm König Glücke;
Laß deine Gnadenblicke
Auf den Gesalbten geh'n.
Schütz ihn auf seinem Throne
Laß Scepter, Reich und Krone
In segensvollem Glanze steh'n!

Laß Alle, die regieren
Ihr Amt getreulich führen,
Und schaffe iedem Recht
Daß Fried und Treu sich küßen
Wir nichts als Gnade wißen;
Segn' uns als dein erwählt Geschlecht!

Eine der größten Wohlthaten Gottes für die Gemeinde des Herrn ist eine christliche Obrigkeit, unter deren Schutz wir ein stilles und ruhiges Leben führen. Für sie sollen wir täglich beten. Es giebt aber auch besondere Tage, die vor andern hervorgehoben werden sollen, und an welchen wir als Unterthanen nicht nur einzeln, sondern auch gemeinschaftlich, nicht nur im Stillen, sondern auch mit unsern Brüdern und Schwestern, nicht nur im unsern Häusern, sondern auch in den Tempeln des Herrn die Opfer unsers Dankes darbringen. Solche Tage sind die eben angebenen. Der 25te August und der 8te Juli sind für ieden Bayern Tage der Freude und des Dankes. Denn der Herr hat uns an diesen Tagen den besten König, die beste Königin gegeben. Gerechtigkeit und Beharrlichkeit schmücken des Königs Thron; Liebe und Wohlwollen das Diadem der Königin.

Diese Tage feiern wir aber auch als Feste des Gehorsams, der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an das ganze Königliche Haus. Denn wir haben als Christen die heilige Verpflichtung unter-

than zu sein der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet*).

Dreieiniger Gott!
Aufs Lieblichste fiel unser Loos,
Wir ruh'n in eines Königs Schoos,
Der unser Freund und Vater ist,
Weil du sein Gott und Vater bist.
Es ströme ferner Füll und Ruh!
Durch ihm dem ganzen Lande zu,
Stets ist sein Thun Gerechtigkeit,
Sein Wunsch des Volks Zufriedenheit!
Erhalt in deiner Weisheit Ihn,
Zu deiner Hilfe laß ihn fliehn,
Wenn Er sie fühlt der Herrschaft Last,
Mit der du Ihn begnadigt hast.
Heb über Ihn dein Angesicht,
Umleucht Ihn stets mit deinem Licht,
Mach seine Tage freudenvoll,
Und fördere des Landes Wohl.
Einst leucht' Er — dort belohnst du ganz —
In einer beßern Krone Glanz;
Er habe, Gott, Er habe Theil
Im Himmel einst am ew'gen Heil.
Wir laßen unser Gott dich nicht,
Du giebst uns denn die Zuversicht,
Daß unser inniges Gebet
Für Ihn, für Ihn, umsonst nicht fleht.
Amen!

*) Röm. 13, 1.

2.
Das Erntefest.

O Gott! von dem wir alles haben,
Was uns belebt, nährt und erfreut!
Wie mannigfaltig sind die Gaben,
Die täglich deine Huld verleiht!
Wer ist dir Gott an Stärke gleich?
Wer ist wie du an Güte reich?

Wer kann die Menschen alle zählen,
Die zu dir, Gott, um Nahrung flehn?
Doch muß die Nothdurft keinen fehlen:
Du sorgst für aller Wohlergehn:
Du öffnest deine milde Hand,
Und nährest sie in iedem Land.

Du machst, daß man auf Hoffnung säet,
Und endlich auch die Frucht genießt;
Der Wind der durch die Felder wehet,
Die Wolke, die das Land begießt,
Der Thau, der warme Sonnenstrahl,
Sind deine Diener allzumal.

So wächst durch dich des Menschen Speise,
So giebt ihm deine Erde Brod,
Und, daß er dich noch froher preise,
Giebst du ihm, milder, reicher Gott!
Aus Meer und Fluß, aus Feld und Wald
Erquickung auch beim Unterhalt.

Nie wollen wir es, Gott, vergeßen,
Wie gerne du uns Menschen labst;
Bei iedem Mahle, das wir eßen,

Bedenken, daß du, Gott, es gabst;
Und dich, der so viel Guts verleiht,
Erfreun durch Dank und Frömmigkeit.

Das Erntefest feiert die christliche Kirche alljährlich im Spätherbst, wenn die Früchte des Feldes durch Gottes Gnade und Beschirmung eingesammelt sind. In unserm Vaterlande am ersten Sonntag nach Michaelis *). Demüthig und vertrauend auf Gottes Güte, die nimmermehr aufhört, erscheint der Gläubige an diesem Feste in des Herrn Haus und bringet dar dem dreieinigen Gott die Opfer seines Herzens für Alles, was er ihm das Jahr hindurch gespendet hat. Nicht nur für den Ueberfluß, sondern auch für den Mangel dankt der Christ seinem Gott, den er weiß, daß ihm alles zum Segen gereicht. Er bewundert die Weisheit und Güte seines Gottes in der segnenden Fülle der Jahreszeiten und erwärmt sein Herz zur Liebe und Dankbarkeit und stärket sich dadurch zur Milde und Wohlthätigkeit gegen alle Menschen, seine Brüder. Er unterwirft sich aufs neue seinem treuen Versorger, und vertraut auch gläubig in Noth und Mangel dem, der da spricht: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Zugleich aber erinnert er sich an die hochwichtigen Worte des Apostels: Was der Mensch säet, wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten.

*) Amtshandbuch p. 188.

Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten *).

Des Geist's und des Fleisches Reich
Bestehen nicht zugleich:
Das Fleisch muß untergehen,
Sonst mag der Geist nicht stehen;
Denn wo das Fleisch regiert,
Da schlägt es Alles nieder,
Was Herz und Geist hinwieder
Zum Leben neu gebiert.

Drum Jesu, hilf du mir,
Daß mein Geist leb' in dir,
Laß Alles an mir sterben,
Verwesen und verderben,
Was Fleisch und sündlich ist,
Daß sich zum neuen Leben
Mein Geist mag auferheben,
Wie du erstanden bist.

3.

Das Kirchweihfest.

Es woll' uns Gott gnädig sein,
Und wenn wir beten hören!
Der Mensch ist ohne Gott allein,
Und kann ihn nicht entbehren.

*) Gal. 6, 7. 8. 9.

Noch keiner Trost gefunden hat
Auf seinen eigenen Wegen;
Er wandelt ohne Licht und Rath,
Ist hilflos und verlegen
Im Leben und im Tode.

Herr, du bist Gott, und ist kein anderer;
Laß uns dich fürchten!
Laß uns dich lieben!
Und an dein Bekenntniß halten.
„Das ist das ewige Leben, daß sie dich
„Daß du allein wahrer Gott bist, erkennen,
„Und, den du gesandt hast, Jesum Christum."

Jede einzelne Kirchengemeinschaft — Kirchspiel, Pfarrei — feiert jährlich einen Tag zum Andenken an die ehemals glücklich vollzogene Einweihung ihrer Kirche, und dieser Tag heißt das Kirchweihfest. Mit Dank und Lob gegen den dreieinigen Gott erfüllt, erscheinen die Glieder ihres gemeinschaftlichen Gotteshauses an diesem Tage in demselben, erinnern sich des großen Segens, der in demselben durch Gottes und Christi Wort und Geist seit der Einweihung bis auf den heutigen Tage den Gläubigen gespendet wurde. Sie achten es für das höchste Glück, daß ihnen durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit noch immer die Wahrheiten, die zum ewigen Heile führen durch Christi Diener in ihrem Gotteshause mitgetheilt werden. Sie preisen sich glücklich, daß es noch immer dem Herrn gefällt, ihre Kindlein durch das heilige Sacrament der Taufe auf- und anzunehmen, und daß sie Alle, wenn

wahre Buße sie zum Altare des Herrn leitet, durch sein heiliges Mahl mit Gott versöhnt werden. Sie fühlen das hohe Glück, daß noch immer das Bündniß ihrer Ehen im Namen des dreieinigen Gott an seinem Altare geschloßen wird, und gedenken des Trostes, den sie hier empfangen bei dem Verluste ihrer heimgegangenen Brüder und Schwestern, Väter und Mütter, Söhne und Töchter. Das Weihefest der Kirche feierlich und festlich zu begehen reicht hinauf ins graue Alterthum der Kirche. Kaiser Constantin der Große ließ nämlich im Jahre 335, über das Grab Christi zu Jerusalem eine sehr schöne Kirche erbauen. Nach vollendem Baue verordnete dieser Kaiser eine feierliche Einweihung derselben, die mit Gebet, Gesang und Spendung der heiligen Sacramente in Gegenwart der hohen Geistlichkeit und vieler Gläubigen aus den entferntesten Gegenden, vollzogen wurde.

Diesem Beispiele folgten nach und nach mehrere Gemeinden und seit dieser Zeit wurden alle Kirchen auf diese Weise eingeweiht. Zum beständigen Andenken dieser feierlichen Einweihung verordnete der Kaiser, daß alljährlich der Gedächtnißtag derselben, welches der 14te September war, gefeiert werden sollte. Und so sind nach dem Beispiele dieser ersten öffentlichen und feierlichen Einweihung die jährlichen Kirchweihfeste einzelner Kirchen entstanden.

So danke, Gott, und lobe dich
Dein Volk, durch gute Thaten!

Es bringe Frucht und beßere sich!
Dein Wort las wohl gerathen!
Der Vater segn' und der Sohn!
Und der, so herrscht mit Beiden!
Es segn' uns Gott! geb uns den Lohn,
Der nach der Erden Leiden,
Die müden Pilger tröstet!

4.

Das Reformationsfest.

Als einst der Fürst der Welt
Jesu Reich nachgestellt,
Groß Macht bekam,
Drangen ein Finsterniß,
Unglaub und Aergerniß,
Das fast der Seelenheil
Ein Ende nahm.

Blutig war d'rob gekämpft,
Doch nicht der Feind gedämpft,
Stark war sein Haus;
Da man verzaget war,
Macht sich Gott offenbar,
Schickte zum großen Sieg
Lutherum aus.

„Sünd' ist die schwerste Noth!
„Sünde vergiebt mir Gott
„Durch Jesu Tod!“
Als er die Red gethan,

Kam sie ein Schrecken an,
Schlugen an ihre Brust,
Preiseten Gott.

Was da in Gotteswort,
Als im verbot'nen Ort,
Ungebraucht stund,
Macht er zur deutschen Sach',
Und thuts in deutscher Sprach',
Deß man's zur Waffe hätt',
Männiglich kund.

Wie es der Herr gebot,
Stellt er den Kelch zum Brod
Auf den Altar;
Und daß es so gescheh',
Scheut er kein irdisch Weh'
Denn der Herr war mit ihm
In der Gefahr.

Daß er nun überwand
Weit in dem deutschen Land
Weit in der Fern',
Daß das Wort wieder kam,
Von dem geduld'gen Lamm,
Das der Welt Sünde trug,
Dankt heut dem Herrn!

Thuts kund durch froh Geläut',
Wandelt im Feierkleid,
Danket und fleht!
Fleht auch, daß Christi Sach'
Gott euch zur eig'nen mach',
Daß ihr am jüngsten Tag
Vor ihm besteht.

Reformation heißt: Wiederherstellung einer Sache, die verdorben, verunstaltet ist. Vor drei hundert Jahren war das Evangelium von Christo dem Herrn und die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit sehr entstellt. Die armen Christen wußten großen Theils fast nichts mehr von dem Worte des Heils, daraus sie wahren Trost und wahren Frieden für Zeit und Ewigkeit schöpfen können. Da erbarmte sich der Vater im Himmel; er erleuchtete und stärkte fromme Männer, daß sie sein Volk nach seinem Worte unterrichteten, Mißbräuche abstellten, und bewirkten daß das Evangelium wieder rein und lauter verkündigt wurde, und wir als die Kinder Gottes durch seinen allmächtigen Beistand darnach leben können. Sehet, das heißt Reformation, und zum Andenken an diese glückliche Wiederherstellung der wahren Verehrung des dreieinigen Gottes begehen die Gläubigen in der evangelischen Kirche alljährlich dieses Fest. In unserm Vaterlande ist die Feier dieses Festes auf denjenigen Sontag festgesetzt, der dem ein und dreißigsten October zunächst fällt*).

Was die Reformation für eine große Wohlthat ist, kann erst dann recht eingesehen werden, wenn man das große Elend der Menschen der damaligen Zeit in religiöser Beziehung recht kennt. Unwißenheit ist an sich immer schon ein sehr großes Elend; denn

*) Amts-Handbuch p. 189.

daraus entspringt Aberglaube, Unglaube, Laster und jegliche Noth. In dieser traurigen Lage befanden sich die armen Christen viele Jahrhunderte vor und zur Zeit der Reformation. Sie wurden, weil sie das Wort Gottes in ihrer Muttersprache nicht besitzen durften, nach und nach in Sachen des Glaubens höchst unwissend. Ja selbst die meisten Lehrer in Schulen und Kirchen wußten nur sehr wenig von dem wahren Christenthum und daher kam es, daß das Volk ganz falsche Begriffe von Gott und von der Lehre Jesu hatte. In diesem traurigen Zustande war es nun sehr leicht, die Christen zu jeglichen Aberglauben zu verleiten. Wer Trost suchte, sollte ihn für Geld empfangen und hatte er sein Geld dafür hingegeben, wurde er auf Dinge hingewiesen die keinen Trost geben konnten. Der Vater im Himmel wurde als ein unbarmherziger Gott vorgestellt, der alle armen Sünder verderben würde, wenn sie sich nicht marterten, oder wenn nicht viele verstorbene Menschen, die man für Heilige ausgab, für sie beteten. Da sollten sie nun viele Heilige anrufen, viele Festtage halten, sich selbst geißeln und kasteien, große, das Familienglück zerstörende, Wallfahrten machen, oder dafür viel Geld bezahlen, damit die Priester in den Kirchen für die mit Sünden beladenen Gewissen beteten. Wer gegen diese menschliche Anstalten Zweifel äußerte, oder gerne einen bessern Unterricht haben wollte, wurde ins Gefängniß geworfen, auch wohl gar als Ketzer lebendig verbrannt.

Da erleuchtete und stärkte der dreieinige Gott mehrere fromme Lehrer in der christlichen Kirche, daß sie den falschen Lehren widerstanden, die Wahrheit, die aus Gott kommt, dem Volke wieder mittheilten und durch die Bekanntmachung des reinen Evangeliums Trost, Freude und Frieden den Bekümmerten brachten. Die durch den heiligen Geist kräftig zu dem Werke der Reformation erleuchteten Lehrer waren: Dr. Martin Luther, Philipp Melanchthon, Justus Jonas und noch andere. Durch deren rastloses Bemühen und durch die mächtige Unterstützung Gottes wurde nach und nach das reine Licht des Evangeliums ausgebreitet und dadurch eine gänzliche Reformation bewirkt.

Wunderbar hatte der Herr die stillen Gänge bereitet, die aus der Finsterniß zum Licht führen sollten, und ehe Menschen noch die Möglichkeit einer Zurückführung zum apostolischen Glauben ahneten, hatte der Herr schon das: Es werde Licht! in die Finsterniß hinein gerufen. Im Jahre 1440 wurde durch Johann Guttenberg zu Mainz die große Kunst, Bücher zu drucken, erfunden. Nach Gottes unerforschlicher Weisheit mußte diese Kunst der Reformation voraus gehen; denn früher hatte alles, was Menschen belehren sollte, abgeschrieben werden müßen, und da dieses sehr mühsam ist, so konnten wenige Menschen, und diese nur mit einem großen Aufwand von Kosten, eine Bibel besitzen. Ohne die Buchdruckerkunst wäre

es wohl mit der Reformation nicht so schnell fortgegangen.

Im Jahre 1483, den 10ten November wurde Luther von christlichen Aeltern, die zu Möre, einem Dorfe nicht weit von Eisleben, wohnten, und deßen Mutter, um etwas einzukaufen, dahin reiste, daselbst geboren. Tags darauf, nämlich am Tage Martini, empfieng er in der dortigen Peterskirche die heilige Taufe und wurde deßwegen Martin genannt. Als Knabe besuchte er die lateinischen Schulen zu Magdeburg und Eisenach, und in seinem 18ten Jahre 1501 die damalige Universität Erfurth.

Hier war es, wo er zuerst eine lateinische Bibel fand. Mit dem Inhalt derselben machte er sich nach und nach so bekannt, daß er schon jetzt viele Irrthümer einsah. Im Jahre 1507 gieng er, nicht ohne besondere Berufung Gottes, in das Augustiner Kloster zu Erfurth. Und da der damalige Churfürst zu Sachsen Friedrich der Weise eine hohe Schule zu Wittenberg errichtete, so fügte es Gott, daß Luther im Jahre 1508 dahin als öffentlicher Lehrer berufen wurde. Im Jahre 1510 reiste er in Angelegenheiten des Augustiner Klosters zu Wittenberg nach Rom. Hier am Sitze des päpstlichen Hofes sah er mit eigenen Augen, wie unwißend die Geistlichkeit in Sachen des Glaubens auch hier war. Nach seiner Zurückkunft aus Rom mußte er auf Befehl seines Klosters, im Jahre 1512, Doctor der heiligen Schrift werden.

Um die Unwißenheit und Verdorbenheit in der Kirche recht kennen zu lernen, fügte es der Herr, daß Luther im Jahre 1516 auf höhern Auftrag alle Klöster in Meißen und Thüringen untersuchen mußte.

So war das rüstige Werkzeug, das sich der Herr zur Reformation der Kirche ganz besonders auserwählte, ausgerüstet, um das Werk mit Gott zu beginnen.

Die nächste Veranlaßung dazu gab der schreckliche Mißbrauch, der mit dem Ablaßkram getrieben wurde. Es reisten nämlich damals mehrere Priester in den Ländern umher, die den armen, unwißenden Christen im Namen des Papstes Ablaß, das ist, Erlaßung der Büßungen und Vergebung der Sünden für Geld anboten und verkauften. Einen solchen Ablaß-Handel trieb auch damals Johann Tezel, ein Dominikaner-Mönch aus dem Kloster zu Pirna. Im Jahre 1517 kam dieser Tezel auch in die Nähe von Wittenberg, und verkaufte Ablaß-Briefe auch an mehrere Bürger und Landleute in und um Wittenberg. Da fühlte sich Luther verpflichtet, öffentlich dagegen zu predigen und die armen Christen zu belehren, daß keine Vergebung der Sünden für Geld erlangt werden könne; sondern daß sie Gott um Jesu Christi willen allen denen erlaße, die Buße thun, das heißt, die ihre Sünden wahrhaft bereuen und sich beßern wollen. Als sich hierauf einige Menschen bei Luther in der Beichte einfanden und große Sünden begangen zu haben, bekannten; wollte er sie belehren, wie sie

Buße thun müßten. Allein diese antworteten: Buße zu thun bedürfen wir nicht, weil wir Ablaß-Briefe erkauft haben. Da erschrack der fromme Luther; ihn iammerte das Volk, daß es durch solche unredliche Mittel vom wahren Weg des Heils abgeführt wurde.

Tetzel erfuhr bald Luthers Gesinnung und wurde gegen ihn so aufgebracht, daß er öffentlich äußerte: Luthern müßte die Zunge ausgeschnitten, und er lebendig verbrannt werden. Er ließ auch zum Schrecken Scheiterhaufen errichten. Allein Luther kämpfte mit ganz andern Waffen als Tetzel. Wer auf Gottes und des Heilandes Wort baut, der hat nicht auf Sand gebaut. Im Namen des dreieinigen Gottes schrieb iezt Luther ein Buch und ließ es drucken, in welchem er nach der heiligen Schrift auseinander setzte und bewies, wie ein Mensch Vergebung der Sünden erlangen könnte. Zugleich schrieb er noch 95 Sätze über diese wichtige Angelegenheit, heftete sie an die Schloßkirche zu Wittenberg, und lud alle Gelehrten ein, diese Gegenstände genau zu untersuchen, ob er die Wahrheit spräche oder nicht. Dieses geschah am 31ten October 1517. Dieser Schritt war der erste zur gesegneten Reformation und deswegen feiern wir das Fest alljährlich am Sonntage nach dem 31. October.

Das Oberhaupt der catholischen Kirche, der Papst, ward hierüber sehr zornig, und gab Befehl, daß Luther nach Rom kommen und gestraft werden müße. Doch der Herr, in deßen Namen er das Werk

anfieng, schützte ihn ganz besonders. Er regierte das Herz des frommen Churfürsten, daß er ihn nicht gehen ließ. Dennoch mußte er im Jahre 1518 nach Augsburg reisen, und sich da vor einem Kardinal, einem sehr vornehmen catholischen Geistlichen, verantworten. Dieser verlangte von Luthern, daß er alle seine Lehren widerrufen solle, das heißt: bekennen, daß er falsch gelehrt hätte. Luther dagegen sagte: Das kann ich nicht, wenn man mir nicht aus der heiligen Schrift beweist, daß es falsch ist. Da ihm mit harten Strafen gedroht wurde, antwortete er: Ich habe meinen Willen in Gottes Willen gestellt; und wenn ich vier hundert Köpfe hätte, wollte ich lieber alle verlieren, ehe ich die Lehre vom Glauben widerrufen wollte. Er wurde hierauf wieder entlaßen. Indeßen gieng das gesegnete Werk der Reformation immer fort. Dr. Luther ließ viele gute und nützliche Bücher durch den Druck ausgehen, besonders Predigten, durch welche das Volk belehrt, getröstet und erbaut wurde, und die die Herzen deßelben für die Eine Wahrheit, die aus Gott kommt, erwärmten. Unter manchen harten Kämpfen mußte der fromme Luther das heilige Werk fortsetzen; er vertraute aber Gott, der half ihm auch überall durch.

In Rom dagegen wurde man auf den frommen Luther immer zorniger. Der Papst brachte es bei dem damaligen Kaiser Karl dem Fünften dahin, daß

im Jahre 1521 ein Reichstag zu Worms gehalten wurde, auf welchem Luther zur Verantwortung gezogen ward. Von vielen Seiten wurde Luthern zugeredet, nicht nach Worms zu reisen, weil Gefahr und Verrath seiner daselbst warten möchte; allein er sagte: Ich bin gefordert, ich muß mit Christo hingehen; und wenn so viele Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern sind. Andere erinnerten ihn an Johann Huß, der hundert Jahre vor ihm auf einem Reichstag lebendig verbrannt worden war. Hierauf antwortete er mit einer Glaubenskraft, die iedermann in Erstaunen setzte: Und wenn sie ein Feuer machten, das von Wittenberg bis Worms reichte, so muß ich doch hin. Ich muß das Evangelium Jesu vertheidigen. So kam er den 16ten April 1521 glücklich in Worms an. Auch hier wurde ihm zugemuthet, er solle alle seine Lehren widerrufen. Nachdem er sich eine kurze Bedenkzeit erbeten hatte, um vor dem allwißenden Gott sich zu prüfen und sich im Gebet zu stärken, antwortete er vor der ganzen hohen Reichsversammlung also: Weil Ew. Kaiserl. Majestät, Churfürstl. und Fürstl. Gnaden eine runde Antwort begehren, so will ich denn eine geben, die weder Hörner noch Zähne haben soll. Es sey denn, daß ich aus Gottes Wort überwiesen werde, daß ich geirrt habe; so kann und mag ich nicht widerrufen, weil es nicht gut ist, etwas wider das Gewißen zu

thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.

Erschüttert und erstaunt sah einer den andern in dieser hohen Versammlung an, und viele Herzen wurden ihm nach dieser Glaubensprobe zugethan. Da der fromme Luther zum Widerruf nicht gebracht werden konnte, so entließ man ihn. Nach seiner Abreise brachten es die römischen Abgeordneten doch dahin, daß Luther in die Acht erklärt wurde; das heißt, er war nun vogelfrei; es konnte ihn todt schlagen wer ihn fand. Abermals hatte der Herr das Herz des frommen Churfürsten von Sachsen regiert, daß Luther durch ihn in Sicherheit kam. Er wurde, auf der Rückkehr nach Wittenberg in einem Walde von Reitern aus dem Wagen genommen, auf ein Pferd gesetzt, und unter dem Namen Junker Georg auf das Schloß Wartburg gebracht. Hier blieb er neun Monate und niemand wußte, außer einigen Freunden, wo er hingekommen war. Doch auch diese Einsamkeit wurde von Gott gesegnet. Luther fieng hier an, die Bibel in die deutsche Sprache zu übersetzen. Unterdeßen stand das Werk der Reformation nicht stille; es wurden viele heilsame Veränderungen in der Kirche zu Stande gebracht, Mißbräuche wurden abgeschafft, die Predigten allein aus dem Worte Gottes geschöpft, und das heilige Abendmahl nach der Einsetzung des Herrn gefeiert. Im Jahre 1529 war wiederum ein Reichstag in Speier gehalten; auf diesem wurde von

dem Kaiser befohlen, daß man fernerhin in keinem Lande die wiederhergestellte evangelische Lehre, wie sie durch Luther und seine Freunde bekannt gemacht werde, predige. Die evangelischen Stände des Reichs protestirten aber dagegen, d. h. sie bezeugten, daß sie diesem Befehle Gewißens halber nicht gehorchen könnten, und deßwegen nannte man sie Protestanten. Die gesegnete Reformation stand, ungeachtet aller Hinderniße, die ihr in den Weg gelegt wurden, seit ihrem Beginne, doch nie stille. Nicht nur in die deutschen Länder, sondern in fast alle Länder Europas, ja selbst in andere Welttheile drang sie, als eine Kraft Gottes und als ein mächtiger Trost von dem Herrn und verbreitete ihre segensreichen Strahlen.

Im Jahre 1530 wurde abermals ein Reichstag in Augsburg gehalten. Hier übergaben die evangelischen Stände ihr Glaubensbekenntniß. Alle Welt sollte erkennen, daß ihr Glaube sich nicht auf menschliche Lehre, sondern auf Gottes Wort gründe. Dieses Bekenntniß nennt man, weil es zu Augsburg übergeben wurde, die Augsburgische Confeßion. Endlich erhielten die Gläubigen der evangelischen Kirche im Jahre 1532 von dem Kaiser die volle Freiheit, nach dem Evangelio zu lehren und zu leben. Der Sieg war nun durch Gottes allmächtigen Beistand errungen, und der fromme Luther, der geprüfte Glaubensheld, erlebte ihn noch. Er gieng vom Glauben zum Schauen, im Jahre 1546 den 18ten Februar, im 63sten Jahre

seines thaten- und segenreichen Lebens, zu Eisleben, über. Seine entseelte Hülle wurde nach Wittenberg gebracht und in einer Gruft der dortigen Schloßkirche beigesetzt.

So wolle Gott uns gnädig sein,
Und seinen Segen geben!
Mit seines Angesichtes Schein!
Erleucht' er uns zum Leben!
Laß uns erkennen, unser Gott,
Dein großes Werk auf Erden!
Laß Jesu Christi Mittler Tod
Erkannt von Allen werden!
Und Alle dir bekehren.

Verbesserungen.

Seite	3	Zeile	12 v. o.	statt	Instiuus	l. Justinus.
—	4	—	1 v. o.	—	ersteu	l. ersten.
—	15	—	2 v. o.	—	Einen	l. Einem.
—	17	—	2 v. o.	—	Wieg	l. Wäg.
—	42	—	11 v. o.	—	dem	l. den.
—	73	—	6 v. o.	—	ein	l. sein.
—	193	—	11 v. o.	—	ihm	l. ihn.

Die Festkreise der evangelischen Kirche.

I. Der Weihnachts-Festkreis.

II. Der Oster-Festkreis.

III. Der Pfingst-Festkreis.

Register.